Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 6 / Folge 18 — Hamburg, 30. April 1955 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) — Im Abonnement 1,— DM einschl. Zustellgebühr

Wer ist am Zuge?

EK. Mitte der vorigen Woche haben bekanntlich die Vereinigten Staaten in Bonn vorzeitig die Ratifikationsurkunden jener Verträge hinterlegt, durch die der westdeutschen Bundesrepublik die Souveränität zurückgegeben und die Stationierung fremder Truppen geregelt werden soll. Daß das ebenso wie die gleichzeitige Hinterlegung der deutschen Urkunden durch den Bundeskanzler in aller Welt als sehr bedeutsame, politische Geste gewertet wurde, kann nicht verwundern. In allen vorangehenden Wochen war immer wieder davon gesprochen worden, daß die drei Westmächte nur gleichzeitig diesen Schritt vollziehen würden. Auch der überraschende Schritt Dr. Adenauers war vorher nicht erwartet worden. Da nun aber auch diese beiden Abkommen aus dem Pariser Vertragswerk tatsächlich erst dann in Kraft treten, wenn eben auch die Franzosen und Briten ihre Urkunden hinterlegen, so ist klar, daß der Akt im Bundeskanzleramt demonstrativen Charakter hatte. Er wird denn auch einmütig so gedeutet, daß er einmal eine stumme Mahnung an London und Paris zur Beschleunigung des ganzen Verfahrens sein sollte und zugleich auch bekunden, daß für alle bevorstehenden politischen Gespräche das Wirksamwerden der Pariser Verträge, die politische Geschlossenheit Westeuropas, Amerikas und Westdeutschlands grundlegende Voraussetzung sind. Bei der deutschen Sozialdemokratie fand das Handeln Adenauers sofort recht scharfe Kritik. Man erklärte, der Kanzler habe durch eine solche Maßnahme — offenkundig im Hinblick auf Österreich — vollendete Tatsachen schaffen wollen.

Fast zur gleichen Stunde, da dies in Bonn geschah, traf bei den drei westlichen Besatzungsmächten die sowjetische Note mit der Einladung zu einer baldigen Wiener Konferenz für den endgültigen Abschluß des österreichischen Staatsvertrages ein, und nur wenig später begab sich Frankreichs Außenminister eiligst nach London, um dort mit Eden wie auch mit dem neuen Außenminister Macmillan Besprechungen zu führen, die sich sowohl auf Probleme der Pariser Verträge und ihrer Inkraftsetzung (vor allem auch Frankreichs Wünsche in der Saarfrage) wie offenbar auch auf Vorbereitungen für eine Viermächtekonferenz mit Moskau bezogen. Marschall Schukows „kollegialer" Gruß an Amerika und Eisenhower wurde über den Ozean geschickt, und in Warschau ließ sich Moskaus Parteigewaltiger Chrustschew wie üblich vernehmen, alle Völker könnten sehr wohl nebeneinander leben und die schwierigsten Fragen ließen sich friedlich lösen, wenn man die „Kriegstreiber" ausschalte, die natürlich sowohl Schukow wie auch Chrustschew stets nur im „kapitalistischen Westen" entdecken.

*

Man hat die große Politik oft mit einem Schachspiel verglichen, und sicher ist soviel daran richtig, daß auch hier die überraschenden und mehr oder weniger durchdachten Züge des einen Partners sofort zu Gegenzügen der anderen Seite führen. Sehen wir uns nun das politische Geschehen der letzten Woche, vor allem seit der Moskaureise des österreichischen Kanzlers Raab an, so werden wir bald feststellen, daß Zug und Gegenzug einander weit rascher folgen als zuvor. Wohl jeder von uns fühlt deutlich, daß der kommende Sommer diesmal sicher nicht im Zeichen beschaulicher diplomatischer Ferien stehen wird, in denen normalerweise nur eine „zweite Besetzung" laufende Geschäfte erledigt und die Staatsmänner sich einmal ausspannen können. Schon für den Mai ist mit der ersten Wiener Botschafterkonferenz, die den Österreichvertrag unterschriftsreif ausfertigen soll, ebenso zu rechnen wie mit der Übergabe der Ratifikationsurkunden durch Frankreich und England. Mitte Mai soll — wenn irgend möglich — bereits das inzwischen souverän gewordene Westdeutschland zum erstenmal an der Außenministerkonferenz der Atlantikpaktmächte teilnehmen. Beratungen der drei westlichen Staatsmänner über die Marschroute für die Konferenz mit Moskau sind angesetzt, denen unmittelbar ein Gespräch dieser drei mit dem Kanzler folgen muß. Rechnet man hinzu, daß mit großer Wahrscheinlichkeit weitere Züge Moskaus zu erwarten sind, dessen Überraschungsmanöver gegenüber Wien ganz gewiß nicht das letzte war, so wird deutlich, wie lebhaft es in der Politik in den kommenden Wochen und Monaten zugehen wird.

*

Den verantwortlichen Lenkern deutscher Geschicke wird ohne Zweifel gerade die Zeit, in der nach so vielen Jahren nun wenigstens ein Teil des alten Deutschen Reiches eine friedlich noch nicht unbegrenzte Souveränität wiedererlangen wird, eine Fülle neuer wichtigster Aufgaben bringen. Wir alle empfinden es, daß die schwerste und größte Bewährungsprobe auf jeden Fall noch kommt und daß unser Volk urplötzlich vor Entscheidungen von größter Tragweite gestellt sein kann, bei denen es dann darauf ankommt, rasch und zugleich doch auch besonnen und weitschauend alle Möglichkeiten zu erfassen und zu handeln. In den letzten zehn Jahren war es doch fast immer so, daß wir als „Nation unter Vormundschaft" die politischen Züge weitgehend den anderen überlassen mußten. Wir sind gewiß auch in Zukunft als Deutsche noch keineswegs völlig frei und ohne Bindungen, aber die Fälle werden sich mehren, wo wir auch einmal wieder sehr selbständige Entschlüsse fassen müssen. Vergessen wir es nie: es liegen zehn Jahre hinter uns, in denen gewiß auch oft genug über Deutschland gesprochen, in der sogar folgenschwerste und bedenklichste Entscheidungen über uns getroffen wurden, jedoch meist ohne uns. Das wird und kann so nicht bleiben. In allen Problemen, die jetzt auf uns zukommen — und deren größte und vordringlichste das einer echten deutschen Wiedervereinigung ist —, kann keine befriedigende und annehmbare Lösung gefunden werden, ohne die Deutschen nicht nur zu befragen, sondern auch mitentscheiden zu lassen. Die Zeit, in der wir nur in politischen Vorzimmern in die Erscheinung traten, muß — übrigens im Interesse aller — endgültig vorbei sein. Es muß ebenso möglich sein, daß jeder Verhandlungspartner die Gelegenheit hat, mit uns direkt zu sprechen, wenn er sich ernsthaft um Verständigung und Ausgleich bemüht. Wir selbst haben ganz genau zu prüfen und abzuwägen, was uns frommt und was für uns nicht zumutbar ist. Wir brauchen schon in der nächsten Zukunft ganz genaue Vorstellungen darüber, was wir anstreben und wie wir es erreichen wollen. Jeder Schritt will überlegt sein, und nie sollten wir übersehen, daß jener Wahnwitz, den Jalta und Potsdam heraufbeschworen haben, unter allen Umständen doch nur in sehr zähem Ringen beseitigt werden kann. Weitblickende Leute haben mit Recht betont, daß man ohne neue schöpferische Gedanken gerade heute nicht auskommt. Ideen und fruchtbare Planungen aber müssen auch von uns kommen. Wir sollen und müssen dabei mißtrauisch bleiben gegenüber allen, die uns politische „Patentmedizinen" und „Musterlösungen" anbieten. Man kann gewiß aus jeder anderen Regelung manches lernen, man verfällt aber in Illusionen, wenn man die Anliegen eines nie zerrissenen oder wichtiger Gebiete beraubten Staates von sieben Millionen mit der Situation von 68 Millionen in einem Lande gleichsetzt, in dem so viele Millionen Ostdeutscher aus ihrer Heimat vertrieben und achtzehn Millionen einem diktatorischen Gewaltregime ausgeliefert wurden. Jede annehmbare Lösung der deutschen Schicksalsfragen muß ganz neu erarbeitet werden. Und ein Erfolg ist nur dann zu erwarten, wenn die Deutschen dabei — anfeuernd, beratend und fördernd — in jedem Fall höchst aktiv mitwirken und wenn wir ebenso wie die, die wir als Freund und Beistand ansehen dürfen, entscheidend mit am Zuge bleiben.



Mit dem Blick auf See

So wie hier einige Männer aus Pillau, so standen die Fischer unserer heimatlichen Ostseeküste oft auf dem Strand und schauten mit prüfendem und sachkundigem Blick auf das Meer hinaus. Jetzt ist es eine andere Küste, von der sie Ausschau halten, aber immer noch fahren viele von ihnen zum Fang in die heimatlichen Gewässer, und in der Ferne sehen sie die Steilküste des Samlandes und die Dünen der Nehrungen. Wie schwer und gefahrvoll diese Fahrten sind, das zeigt das Schicksal der drei Fischer, von dem ein Bericht in dieser Folge (auf Seite 9) erzählt

Erholung und Freude für unsere Kinder

Wer hilft mit? — Ein Aufruf unserer Landsmannschaft

In Folge 14 unseres Ostpreußenblattes vom 2. April veröffentlichten wir einen Aufruf des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte und der großen Verbände der Vertriebenen und Flüchtlinge, erholungsbedürftigen Kindern in der Bundesrepublik einen Ferienaufenthalt möglich zu machen. Es ist selbstverständlich, daß auch wir Ostpreußen alles tun werden, diesen Appell zu einem Erfolg zu führen. So wie die Landsmannschaft Ostpreußen durch die Bruderhilfe unseren in unserer Heimat lebenden Landsleuten beigestanden hat, so will sie auch hier in der ersten Reihe der Helfenden stehen. Es gibt in Berlin und in der sowjetisch besetzten Zone viele Tausende ostpreußischer Kinder, die noch niemals in ihrem Leben unbeschwerte Ferientage erleben konnten, viele auch, die so unterernährt und blaß sind, daß ihnen schon aus körperlichen Gründen eine Erholung dringend nottut.

Zahlreiche ostpreußische Familien haben im Bundesgebiet schon soweit Fuß gefaßt, daß sie in der Lage sind, in ihrem Haushalt ein erholungsbedürftiges Kind für einige Wochen aufzunehmen. Eine solche unmittelbare Hilfe ist natürlich am wirkungsvollsten und am schönsten. Wir bitten daher alle Landsleute, die ein erholungsbedürftiges ostpreußisches Kind für vier Wochen bei sich aufnehmen wollen, dies unter Angabe ihrer Anschrift, des Berufes und einer kurzen Schilderung der häuslichen Verhältnisse (ob Spielgefährten vorhanden sind, welche Altersklassen gewünscht werden usw.) sowie unter Angabe der Zeit, zu der die Aufnahme erfolgen kann, bald der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, mitzuteilen. Die Fahrtkosten brauchen natürlich nicht bezahlt zu werden. Alles, was damit zusammenhängt, wird durch die Landsmannschaft geregelt werden.

Viele von uns aber haben nicht die Möglichkeit, ein Kind bei sich aufzunehmen. In solchen Fällen aber kann man durch Geldspenden helfen. Diese ermöglichen es dann, daß die Kinder geschlossen in Heimen oder an anderer Stelle untergebracht werden. Wir bitten, Spenden für diese Hilfsaktion an die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, Postscheck-Konto: Hamburg 7557 mit dem Vermerk „Ostpreußische Kinderhilfe" einzuzahlen.

Landsleute! Viele von Euch planen eine Reise, viele von Euch freuen sich auf einen Urlaub an der See oder im Gebirge. Denkt daran, daß tausende ostpreußischer Kinder sich ebenso freuen würden wie Ihr, einmal für vier Wochen aus dem Käfig, in dem sie oft leben, herauszukommen, einmal die Freiheit und die Luft der See oder den Geruch des Waldes und das schöne deutsche Vaterland zu erleben. Denkt daran, und helft der Landsmannschaft durch Eure Spende, unseren ostpreußischen Kindern Erholung und Freude zu schenken. Damit leistet Ihr praktische Arbeit für die Wiedervereinigung und auch wirklichen Dienst an Menschen unserer Heimat. Wir wollen den Willen zur Einheit und zur Heimkehr nicht an schönen Reden und Versprechungen messen, sondern an Taten!

Die Kindertransporte müssen lange vorher geplant werden, und deshalb ist Eile geboten. Die Auswahl der Kinder wird im engen Einvernehmen mit der Landesgruppe Berlin unserer Landsmannschaft erfolgen.

Landsleute! Wir wissen, daß wir Euch bei der Bitte um Hilfe für unsere Kinder nicht vergeblich ansprechen. Helft uns, die ostpreußische Kinderhilfe zu verwirklichen!

Der Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen

„Wählt eure Freunde weise!"

Engländer sagen: Deutscher Wiedervereinigungswille wurde unterschätzt.

p. Ein außerordentlich großes Interesse hat in England die vor einigen Tagen in Königswinter durchgeführte Begegnung zwischen britischen und deutschen Parlamentariern, Wirtschaftlern und Publizisten gefunden. Durch den Streik war die Londoner Presse zunächst verhindert, zu den Ergebnissen dieser Aussprache Stellung zu nehmen. Es ist aber wohl bezeichnend, daß von der übrigen britischen Presse sowohl der bekannte „Manchester Guardian" wie auch die Zeitungen in Schottland sich sehr eingehend mit diesem Gespräch befassen. Der „Manchester Guardian" erklärt, die englischen Teilnehmer an der Begegnung in Königswinter seien erstaunt und überrascht gewesen über die Stärke, in der sich unter den deutschen Teilnehmern „neutralistische Anschauungen" geäußert hätten. Man habe hier sehr eindeutig erfahren, wie stark im übrigen das Sehnen aller Deutschen nach einer baldigen Wiedervereinigung sei. Einige englische Abgeordnete, die in Königswinter waren, meinten, die Auffassung, daß der Westen gefahrlos auf eine Erhaltung des bisherigen Zustandes lossteuern könne, sei auf dieser Konferenz erschüttert worden. Der Korrespondent des „Manchester Guardian" stellt fest, englische Teilnehmer hätten ihn erklärt, die Deutschen sähen offenbar die Wiederbewaffnung als Mittel zum Zweck der Wiedervereinigung an. Man habe den Eindruck, daß eine starke westliche Initiative für die Wiedervereinigung nötig sei, wenn Westdeutschland nicht ins neutralistische Lager abtreiben solle.

Die deutschen Publizisten, die an der Aussprache in Königswinter teilnahmen, betonen ziemlich übereinstimmend, die englischen Gäste hätten auf jeden Fall eine heilsame Unruhe mit nach Hause genommen. Abgeordnete sowohl der englischen Regierungspartei wie auch der Opposition äußerten dabei die Befürchtung, die Deutschen hätten vielleicht die Neigung, sich aus einem Bündnis, in das sie durch die Pariser Verträge eingetreten seien, wieder „hinaus- und davonzuschleichen". So habe der Labour-Abgeordnete Evans in fast brutaler Weise gesagt, Deutschland dürfe sich unter keinen Umständen der Verantwortung für die Verteidigung entziehen, deren Lasten England und andere Völker trügen. Herbert Morrison, der

stellvertretende Oppositionsführer, meinte, es wäre nicht fair, wenn auch das wiedervereinigte Deutschland nicht seinen Beitrag für die kollektive Sicherheit gegenüber dem Osten leiste. Der sehr maßgebende konservative Abgeordnete Walther Elliot zitierte gegenüber den deutschen Tagungsteilnehmern das Wort des früheren Feldmarschalls Smuts: „Wählt eure Freunde weise!"

Verschiedene deutsche Bundestagsabgeordnete — darunter Dr. Kiesinger, Dr. Pleiderer und Vertreter der SPD — wiesen darauf hin, daß Deutschland sehr wohl eine enge Verbundenheit mit der westlichen Freiheit fühle. Das englische Echo macht eindeutig klar, daß diese Aussprache in jedem Falle dazu beigetragen hat, gerade in London deutlich zu machen, wie ernst *es den Deutschen mit dem Anliegen einer echten Wiedervereinigung und der Beseitigung eines völlig untragbaren Nachkriegszustandes ist.*

So auf keinen Fall!

Londoner „Times":
„Notfalls auf der Basis zur deutschen Teilung"

kp. Seit über einem Jahr hat bekanntlich die „Times", die wohl angesehenste britische Zeitung, immer wieder in Artikeln in Gedanken vertreten, man könne sich mit den Russen unter Umständen auch auf Kosten der deutschen Einheit einigen und damit den bestehenden unerträglichen Zustand der Spaltung verewigen. Die Londoner Regierung hat darauf mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß die als offiziös geltende Londoner Zeitung in ihren politischen Ansichten nicht immer mit der Meinung des Kabinetts übereinstimme. Die ganze Welt weiß aber, daß die „Times" über außerordentlich enge Beziehungen zur Regierung und vor allem auch zum Londoner Außenamt verfügt. Wenn in diesem Blatt Ansichten vertreten werden, darf man in jedem Fall sicher sein, daß sie mit der Meinung immerhin sehr bedeutender politischer Kreise übereinstimmen und daß es auch im amtlichen Bereich viele Leute gibt, die durch die „Times" ihren Standpunkt vertreten lassen. Nach einer kurzen Zeit des Schweigens hat nun dieser Tage die „Times" abermals in einem längeren Leitartikel den gleichen Standpunkt vertreten. Folgende Ausführungen des Londoner Blattes, die wir hier im Wortlaut wiedergeben, können bestimmt nicht als unmaßgebliche Privatmeinung einer kleinen englischen Gruppe gewertet werden:

„Eine Wiedervereinigung Deutschlands, der die Westmächte zustimmen können, ist nur möglich, wenn dieses wiedervereinigte Deutschland von Anfang an volle Bündnisfreiheit erhält. Es muß sich, wie die Westmächte zuversichtlich hoffen, der westlichen Allianz anschließen können. Falls die Russen nicht das Risiko auf sich nehmen, auf diese Weise Ostdeutschland (so wird in der ‚Times' stets die Sowjetzone und nicht etwa das wirkliche Ostdeutschland bezeichnet. Red.) zu verlieren, besteht keine Aussicht für eine deutsche Wiedervereinigung . . . Wenn keine Einigung über die deutsche Wiedervereinigung zu erwarten ist, besteht die Möglichkeit, daß die Großmächte sich darauf einigen, die Rüstung in beiden Teilen Deutschlands zu begrenzen. Die Pariser Verträge beschränken bereits die westdeutschen Truppen auf zwölf Divisionen. Diese Beschränkung könnte als Basis für eine Vereinbarung dienen, die auch die ‚ostdeutschen' Streitkräfte entsprechend begrenzt. Vorschläge für Handels- und Verkehrserleichterungen würden die Befürchtung entkräften (?) eine solche Vereinbarung über Rüstungsbeschränkungen würde die Teilung Deutschlands verschärfen."

Mit Recht haben doch wohl die Londoner Korrespondenten großer deutscher Zeitungen betont, die Hartnäckigkeit, mit der hier — und leider nicht nur hier — solche „Möglichkeiten" immer von neuem erwogen werden, gebe denn doch zu denken. Es ist in diesem Zusammenhang äußerst interessant, daß auch der politisch sehr stark beachtete Londoner „Economist" genau den gleichen Standpunkt wie die „Times" vertritt. Man darf danach wohl erwarten, daß Bonn von neuem mit aller Eindeutigkeit klarmacht, daß der Weg, an den diese englischen Presseorgane denken, auf keinen Fall gangbar ist. Wir können uns nicht vorstellen, daß auch nur eine einzige deutsche Partei zu solchen Plänen ihr Ja sagen würde.

5,8 Millionen in Ostdeutschland

Die Bevölkerungsdichte hat im vergangenen Jahr nach polnischen Angaben in den von Polen besetzten deutschen Ostgebieten nur 56 Menschen je Quadratkilometer betragen, während nach Angaben des Deutschen Industrieinstituts in Polen 89 Menschen auf dem gleichen Raum leben. Nach der letzten polnischen Bevölkerungsstatistik wurden in den deutschen Gebieten 5,8 Millionen, in Polen 18,7 Millionen Einwohner gezählt.

Herausgeber, Verlag und Vertrieb Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

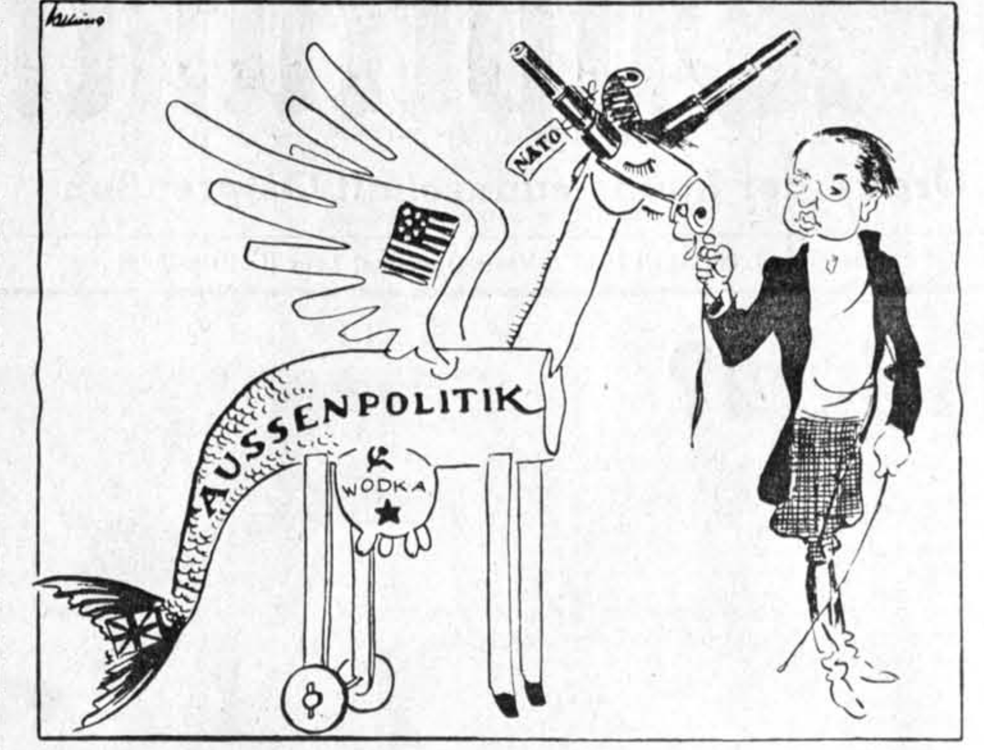
Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Sendungen für die Schriftleitung: Hamburg 24, Wallstraße 29, Ruf 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29. Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L O e. V. Hamburg 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt", (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426.

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31, Ruf Leer 2479. Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Anzeigenabteilung Hamburg 24, Wallstraße 29. Tel. 24 28 51/52. Postscheckkonto Hamburg 907 00.

Auflage über 120 000
Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.



„Hamburger Anzeiger"

Modell Dehler: „Nicht neutral, nicht aggressiv, nicht wehrlos . . . aber doch!"

„Kollege Eisenhower!"

Weltpolitisches Geschehen — kurz beleuchtet

Aus Anlaß des Zusammentreffens sowjetischer und amerikanischer Truppen bei Magdeburg vor zehn Jahren schickte Moskaus neuer Verteidigungsminister, Marschall Schukow, einen „Gruß" nach den Vereinigten Staaten, der in mehr als einer Hinsicht Aufsehen erregte. Der Sowjet-Marschall, der bekanntlich in der letzten Phase des Zweiten Weltkrieges Oberkommandierender bei dem Vorstoß auf Berlin war, bezeichnet in seiner Botschaft an den New Yorker Überseeklub plötzlich wieder den amerikanischen Präsidenten Eisenhower als „meinen Kollegen in der Niederringung des faschistischen Deutschlands und im Berliner Kontrollrat". Der Chef der über 170 aktiven Sowjet-Divisionen schlägt in seinem Grußwort neue Töne an. Er erklärt, nach seiner Meinung könne der Weltfrieden nur durch eine Verständigung und Zusammenarbeit zwischen Amerika, England und der Sowjetunion gesichert werden. Er grüße das amerikanische Volk und die amerikanischen Generale, Offiziere und Soldaten, mit denen er so erfolgreich gegen Deutschland gekämpft habe! Schukow hält es für erforderlich, die Amerikaner daran zu erinnern, daß ihr Präsident Roosevelt in Jalta weitgehende Versicherungen über eine Zusammenarbeit mit der Sowjetunion abgegeben habe. Es wird niemanden verwundern, daß dieser mächtige Mann der Sowjetarmee —, wie üblich —, betont, die Ratifizierung der Pariser Verträge habe die Spannungen weiter verschärft. Es sei erforderlich, sich energisch zu bemühen, um das Wettrüsten zu beenden und das Mißtrauen aus der Welt zu schaffen. Das könne man nicht, wenn man mit der Atombombe drohe, Militärstützpunkte rund um einen „angeblichen Feind" ausbaue und ihm mit der Möglichkeit der totalen Vernichtung drohe. Schukow gibt den Amerikanern den Rat, doch alle ihre Besatzungsstreitkräfte zurückzuziehen und sich nicht mehr in die inneren Angelegenheiten anderer zu mischen. Moskau hat inzwischen Vorbereitungen getroffen, um zwei Generale und sieben andere Offiziere nach den USA zu schicken, wo sie an einer Gedenkfeier des zehnten Jahrestages der Vereinigung der West- und Ostfront teilnehmen wollen.

Kommende Männer

Finanzminister sind, da sie ja in besonderem Maße den „Steuereinnehmer Staat" repräsentieren, im allgemeinen nicht gerade die besten Wahlwerber ihrer Parteien. Es mutet daher etwas kurios an, wenn zu Beginn des britischen Wahlkampfes sowohl der jetzige wie auch der frühere Schatzkanzler und Steuerminister vom Regierungsblock wie auch von der Opposition eingesetzt wurden, um gleichsam die erste Schlacht im Kampf um die Volksgunst zu gewinnen. Man muß dem Minister Butler — in dem übrigens seit langem viele Engländer einen konservativen Regierungschef späterer Jahre sehen — bescheinigen, daß er sich im Parlament von Westminster äußerst geschickt seiner schwierigen Aufgabe entledigte. Er konnte den guten englischen Rechnern nicht nur einen durchaus beachtlichen Etat vorlegen, er konnte auch bedeutende Steuerermäßigungen ankündigen! Mehr als zwei Millionen Briten, die bisher einen ganzen Batzen zu zahlen hatten, sind künftig überhaupt steuerfrei, bei den anderen werden sich die Senkungen der Einkommen- und Verkaufssteuer sehr erfreulich auswirken. Das hört der Wähler natürlich gerne, und die Partei Churchills ist sicher, daß Butler einiges dazu beigetragen hat, ihren Wählerbestand nicht nur zu halten, sondern womöglich noch zu steigern.

Nicht schlecht schlug sich aber auch Butlers großer Widersacher und Amtsvorgänger Gaitskell für die Arbeiterpartei. Bei einem Sieg der Labours wäre er wieder Schatzkanzler. Man ist sicher, daß er nach seiner glänzenden Rede alle Aussicht hat, in Zukunft vielleicht sogar als Nachfolger des alten Attlee Parteichef zu werden. Gaitskell schoß scharfe Pfeile gegen Butler, Churchill und Eden ab und behauptete, die Labours hätten weit mehr für Englands Wohlergehen getan wie die bürgerliche Regierungspartei. Sofort entdeckte er auch den wirklich etwas schwachen Punkt in Butlers Programm: den nicht sehr günstigen Stand der britischen Exporte im Augenblick. Seine Parteifreunde feierten ihn stürmisch, und sie meinen, Gaitskell habe auch ihre Chancen erheblich verbessert. Die Maiwahlen werden zeigen, wer Recht gehabt hat.

30 000 Panzer!

Die offizielle Zeitung der russischen Roten Armee, die „Krasnaja Swjesda" („Roter Stern") hat — wie aus Moskau berichtet wurde — dieser Tage einmal einen Einblick in die Rüstungsarbeit der östlichen „Friedensfreunde" gegeben, der doch nicht überhört werden sollte. Man weiß, daß allein die Sowjetunion heute etwa 170 kriegsstarke Divisionen verfügbar und mit ihren Trabanten in kurzer Zeit 400 solcher Kampfverbände bereitstellen kann. Das keine andere Armee der Welt auch nur annähernd so große mobile Einheiten besitzt, ist bekannt. Die „Krasnaja Swjesda" versichert nun — sicher mit sehr bestimmter Absicht —, daß die Sowjetunion allein in den letzten drei Jahren rund 30 000 neue Panzer gebaut habe. Man könne aber, so versichert das amtliche Armeeblatt, diese Produktion noch ganz erheblich steigern. In den letzten drei Jahren des Zweiten Weltkrieges habe man nämlich nahezu 100 000 Panzer produziert. Auch die Produktion von Flugzeugen und Geschützen könne jährlich in die Zehntausende gehen. Niemand ist natürlich in der Lage, nachzuprüfen, wie weit diese Ziffern mit der Wirklichkeit übereinstimmen und in welchem Ausmaß etwa aus propagandistischen und politischen Absichten „abgerundet" wurde. Wir haben aber keinen Anlaß, daran zu zweifeln, daß in der Tat — notfalls auf Kosten aller anderen Produktionen —, die Rüstungsbetriebe des Ostblocks sowohl in Rußland wie auch in sämtlichen Satellitenländern (man denke nur an die tschechischen Skodawerke) auf Höchsttouren laufen. Und es ist in jedem Fall gut, sich immer wieder dieser Tatsache zu erinnern.

Bruderkampf

In dem kleinen, strategisch wie politisch aber doch recht bedeutsamen arabischen Königreich Jemen am Roten Meer hat sich in den letzten Wochen ein blutiger Machtkampf zwischen dem bisherigen König Achmed und zwei seiner Brüder abgespielt. Jemen, das schon im Alten Testament der Bibel als „Reicharabien" und bei den Römern als „Glückliches Arabien" bekannt war, ist heute wohl das älteste Königreich der Erde und wird, wie in der Vergangenheit, völlig patriarchalisch regiert. Schon vor einigen Jahren, nach der Ermordung des alten Königs von Jemen, brach unter dessen neun Söhnen, die bezeichnenderweise alle den Beinamen „Schwert des Glaubens" tragen, ein erbitterter Kampf aus. Achmed blieb siegreich, und alle Brüder, außer Abdallah und Abbas, verschwanden oder kamen ums Leben. Jetzt hatten sich die beiden jüngeren Brüder offenbar zusammengeschlossen, um selbst das wichtige Reich am Roten Meer zu regieren. Achmed wurde in seinem Palast eingeschlossen und galt bereits als abgesetzt, als die Stämme der Wüste zu seiner Befreiung herbeieilten. Nach einem fast mittelalterlichen Kampf siegte der bisherige König. Er ließ seine Brüder verhaften und zum Tode verurteilen. Ihnen wurde der Kopf abgeschlagen, und nach uraltem Brauch wurden die Leichen öffentlich ausgestellt. Der jetzige König von Jemen arbeitet eng mit der neuen Regierung in Ägypten zusammen. Er hat sich gegen die Verteidigungsbündnisse anderer mohammedanischer Staaten mit England und Amerika ausgesprochen.

Die Zahl der deutschen Hollandreisenden ist nach Amsterdamer Meldungen stark zurückgegangen. In der Zeit der Tulpenblüte fehlen deutsche Besucher fast völlig. Holländische Hotels und Restaurants äußerten die Befürchtungen, daß auch nach Mai der Besuch aus Deutschland infolge der holländischen Presseveröffentlichungen erheblich geringer sein werde. Bisher stellten die Deutschen den größten Anteil ausländischer Besucher Hollands.

Von Woche zu Woche

Mit einem Pariser Treffen zwischen dem Bundeskanzler und den Außenministern der Westmächte rechnet man für den 11. Mai. Zuvor wird eine Beratung der drei Außenminister der USA, Englands und Frankreichs stattfinden.

Den sowjetischen Vorschlag für eine Wiener Konferenz zum Abschluß des österreichischen Staatsvertrages haben die drei Westmächte angenommen. Sie schlagen eine Botschafterkonferenz zur endgültigen Ausarbeitung des Vertrages für den 2. Mai vor.

Als neuer Protokollchef des Bonner Auswärtigen Amtes hat Gesandter Dr. Mohr *(bisher Venezuela) seine Tätigkeit aufgenommen.* Der bisherige Protokollchef von Herwarth tritt im Mai seinen Botschafterposten in London an.

Als Inspekteur für die deutschen Auslandsvertretungen ist jetzt der Botschafter Pfeiffer tätig. Er besichtigt zunächst die deutschen Botschaften in Kanada und den USA.

Auf allen amerikanischen Kasernen in Westdeutschland wird ab 15. Mai neben dem Sternenbanner auch die Flagge der Bundesrepublik gehißt werden. Allabendlich wird beim Einholen der Flaggen neben der amerikanischen auch die deutsche Nationalhymne erklingen.

Eine Woche lang will der Bundestag Mitte Juni in der alten Reichshauptstadt Berlin tagen. Er begeht hier auch den 17. Juni.

Für einen wesentlich kleineren Bundestag sprach sich in Bonn jetzt auch Bundestagspräsident Dr. Gerstenmaier aus. Er hält 380 Bundestagsabgeordnete, zu denen noch etwa zwanzig Vertreter für Berlin kommen würden, für durchaus zureichend. Man könne damit auch wesentliche Baukosten in Bonn sparen.

Zum Schutz des deutschen Privateigentums an der Saar gegen einseitige französische Maßnahmen forderte die Demokratische Partei Saar den Bundeskanzler zu einer Aktion auf. Es geht hierbei besonders um die Eigentumsansprüche der Familie Röchling auf die Stahlwerke des Saargebietes.

Wilhelmshaven soll wieder Marinestützpunkt werden. Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte bei einem Besuch, man wolle bei der Aufstellung deutscher Verteidigungskräfte mehrere Flottillen, ein Arsenal und Ausbildungsstätten dort einrichten.

Eine Haftzeitentschädigung für alle Deutschen, die seit 1945 in der Sowjetzone und in sowjetisch besetzten Gebieten aus politischen Gründen in Haft behalten wurden, fordert der Westberliner Bund für Freiheit und Recht beim Bundestag und bei der Bundesregierung.

800 erholungsbedürftige Berliner Kinder werden in diesem Jahr einen Ferienaufenthalt bei amerikanischen Familien in der Bundesrepublik erhalten.

Für mehrere tausend erholungsbedürftige Kinder aus der Sowjetzone wollen die Wohlfahrtsverbände Ferienplätze in der Bundesrepublik suchen. Durch einen Aufruf wird auch um Geld für diese Freiplätze gebeten.

Die Zahlung von 6,5 Millionen als Benutzungsgebühr für die Interzonenstraßen an die Sowjetzone schlagen Bürgermeister und Senat von Westberlin vor. Bei einer solchen Zahlung müsse dann die Autobahngebühr fortfallen.

Im Zusammenhang mit dem Fall Schörner brachten einige Koalitionsfraktionen einen Gesetzentwurf ein, wonach Pensionen gemäß Artikel 131 einbehalten werden können, wenn ein Disziplinarverfahren wegen Dienstvergehens schwebt.

Der Rat der Evangelischen Kirche Deutschlands hat eine Einladung der russischen Kirche zu einem Besuch in Moskau durch eine deutsche Delegation angenommen.

Die Zulassung politischer Parteien in Berlin wird ab 30. April nicht mehr der Genehmigung der alliierten Kommandanten unterliegen. Der Berliner Bürgermeister wurde entsprechend von den westlichen Besatzungsmächten unterrichtet.

Einen Marsch von 50 000 Heimkehrern nach Bonn plant der Verband der Heimkehrer. Es soll damit auf die beschleunigte Gewährung von Darlehen und Beihilfen nach dem Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetz hingewirkt werden.

Um eine Verlegung der englischen Panzerübungen in der Lüneburger Heide nach dem bekannten Truppenübungsplatz Munster-Nord bemüht sich Niedersachsen. Gegenwärtig finden Verhandlungen statt. Die Briten hatten bisher eine Benutzung des Platzes abgelehnt, da sie hier noch Giftgasmunition vermuteten.

Die große Kaiserbrücke über den Rhein zwischen Mainz und Wiesbaden wird am 17. Mai in Betrieb genommen. Eine kirchliche Brückenweihe findet nicht statt.

Für Ferngespräche zwischen der Bundesrepublik und Polen ist nach der Inbetriebnahme einer neuen Direktleitung zwischen Frankfurt und Warschau die Gebühr für ein Dreiminutengespräch von 10,80 DM auf 7,50 DM herabgesetzt worden.

Der bekannte Atomforscher und Nobelpreisträger Professor Heisenberg hat eine Verlegung des Max-Planck-Institutes für Physik von Göttingen nach München vorgeschlagen. Er befürwortet den Bau von Atommeilern in München und Karlsruhe.

Etwa 3700 arbeitslose Ärzte sollen bei einer Neuregelung des Kassenarztwesens in Zukunft eine Zulassung für die Kassenpraxis erhalten.

Die Lücken des bisherigen Kindergeldgesetzes sollen durch eine Ergänzungsvorlage geschlossen werden, die in der vorigen Woche vom Bundeskabinett verabschiedet wurde. Kindergeld würden demnach auch jene Arbeitnehmer erhalten, die in das bisherige Gesetz nicht einbezogen waren.

Die verwandelte Welt

p. Mit vollem Recht hat man jene Konferenz von Bandung zu der sich auf der Insel Java rund dreißig große und kleine Staaten Asiens und Afrikas trafen, als ein Weltereignis erster Ordnung bezeichnet. Diese Wertung gilt auch, wenn man von vornherein feststellt, daß es sich hier weit mehr um eine Aussprache der schwarzen und gelben Völker — ohne die weißen! — als um eine Konferenz mit weittragenden Beschlüssen handelte. Die großen Wandlungen in der politischen Welt nach dem Zweiten Weltkrieg konnten nicht eindeutiger bewiesen werden, als durch dieses Treffen, das Asien und Afrika, also zwei Riesenkontinente, an einen Tisch führte.

Von vornherein mußte man sich darüber im klaren sein, daß die Vertreter dieser dreißig Mächte und Staaten wohl manches gemeinsame Anliegen haben, aber doch alles andere als eine völlig harmonische Tafelrunde bildeten. In Bandung waren Politiker vertreten aus einem Raum, der von der afrikanischen Westküste bis hin nach Japan und den Philippinen in der Südsee reicht! Neben Rotchinesen und Indern, Indochinesen, Malaien und Männern aus Burma und Pakistan sah man die Mohammedaner des vorderen Orients und die Vertreter sowohl Ägyptens wie auch schwarzer britischer Tochterstaaten. Es war von vornherein zu erwarten, daß so ziemlich alle Konferenzteilnehmer sich scharf vom alten System der westlichen Kolonialpolitik distanzieren würden. Das ist dann auch prompt gleich am ersten Tage der Konferenz mehrfach betont worden. Aber schon in der ersten Stunde zeigte sich überdeutlich, welch große politische Gegensätze etwa zwischen den chinesischen Kommunisten auf der einen Seite, den indischen Vertretern eines Neutralismus auf der anderen Seite und schließlich den mohammedanischen Politikern aus Pakistan, Irak und anderen Ländern bestehen. Der rotchinesische Ministerpräsident Tschu mußte sehr bald erkennen, daß eine große Zahl von Asiaten und Afrikanern dem neuen Machtstreben des Kommunismus in Asien ebenso scharf ablehnend gegenübersteht wie der einstigen Kolonialpolitik weißer Völker. Einige Sprecher haben sich mit Nachdruck dagegen verwahrt, vor den Wagen sehr durchsichtiger bolschewistischer Bestrebungen gespannt zu werden. Man wurde sich in der Aussprache darüber einig, daß durch freundschaftliche Zusammenarbeit in Asien und Afrika manches zur Sicherung und Erhaltung des Friedens getan werden kann. Es gibt im übrigen genug Asiaten und Afrikaner, die zwar durchaus einer solchen ehrlich gemeinten Zusammenarbeit zustimmen, dabei aber keinen Augenblick übersehen, daß damit noch lange nicht alle echten Probleme gelöst sind. Man hat darauf hingewiesen, daß die in Bandung anwesenden Politiker 1,4 Milliarden Menschen vertreten, also weit über die Hälfte aller Erdbewohner. Dabei muß man aber wissen, daß von diesen fast anderthalb Milliarden Menschen mehr als die Hälfte Analphabeten sind und sehr oft in unvorstellbarer Not und Armut leben. Hebung des wirtschaftlichen Standards, Beseitigung alter Mißstände, bessere soziale Verhältnisse, Möglichkeiten zur Schaffung neuer Erwerbszweige, — das sind sowohl für Afrika wie auch für Asien die wichtigsten Voraussetzungen, um nach der Befreiung vom alten kolonialen Zustand auch wirklich ein gesundes Land zu werden. Auch die gerissenste Propaganda kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß Helfer auf diesem Wege weder Rotchina noch Moskau, sondern eben jene freie Welt sein muß, mit der alle diese tropischen Länder ihre wichtigsten Handelsbeziehungen haben. Sicher ist es schön und nützlich, auch mit dem anderen Teil der Menschheit Handel zu treiben. Wie aber, wenn man solche Verträge einmal nur sehr beschränkt und zum anderen um den Preis einer kommunistischen Unterwanderung, der Preisgabe jeder Freiheit und dem eisernen Terrorregime bolschewistischer „Erzieher" erkaufen kann?

*

Die weißen Völker tun gut daran, die Ereignisse in Bandung mit größter Anteilnahme und mit echtem Verständnis für die Asiaten und Afrikaner zu verfolgen. Eine verwandelte Welt bietet sich uns dar. Vorbei ist die Zeit der Kolonien, der Bevormundung. Die Schätze Indiens fließen nicht mehr in englische Kassen, die Erträgnisse von Java und Sumatra gehen nicht mehr nach Amsterdam und Den Haag. Vor zwanzig Jahren noch war China ein ohnmächtiges Bürgerkriegsgebiet, waren Indien und Indonesien nichts als „Schutzgebiete". Das ist vorbei und kommt nie wieder. Aber das bedeutet nicht, daß der Weiße in Zukunft nicht mehr mit dem Asiaten und Afrikaner zusammenarbeiten könnte. Gerade die Deutschen, denen kein Mensch da draußen Winkelzüge zutraut und deren Tüchtigkeit man zu schätzen weiß, haben gerade jetzt dort große Arbeits- und Handelsmöglichkeiten. Aber auch jedem klugen Amerikaner und Briten bieten sich große Aussichten, wenn er das Gebot der Stunde erkennt.

Jede kommunistische „Befriedung" und „Befreiung" in Asien und Afrika liefe ja immer darauf hinaus, den Teufel mit Beelzebub zu vertreiben. Spürt Asien und spürt Afrika, daß der „weiße Mann" sich als ehrlicher Freund und Förderer beweisen will, daß er aktiv an der Beseitigung der Notstände mitwirkt, dann wird da draußen kein roter Agent mehr auf große Ernten rechnen können. Wir stehen hier wirklich an einer historischen Zeitenwende. Es kommt alles darauf an, daß auch die Staatsmänner der freien Völker sich der Größe der Stunde gewachsen zeigen.

Der Mai-Appell von Berlin

Nicht Worte, sondern Taten entscheiden!

Von unserem Berliner rn.-Berichterstatter

Wenn die Berliner Bevölkerung sich in diesem Jahr zu ihrer traditionellen Mai-Kundgebung — diesmal nicht vor der Reichstagsruine, sondern auf dem Rudolph-Wilde-Platz vor dem Schöneberger Rathaus — versammelt, so richtet sie damit einen neuen eindringlichen Appell an die freie Welt, die Stadt in ihrem schweren Abwehrkampf zu unterstützen und nichts unversucht zu lassen, die Rechte und Freiheiten Westberlins wiederherzustellen und zu sichern. Diesmal spricht nicht das offizielle Berlin, sondern das Volk. Und neben den Westberlinern stehen Tausende aus Ostberlin und Mitteldeutschland, die auch an diesem Tag trotz aller Abschnürungsversuche wieder zur Stelle sind, um das zu sagen, was sie drüben nicht aussprechen dürfen.

Der freie Westen möge daraus entnehmen, daß nicht nur die politische Freiheit, sondern die Existenz und der Arbeitsplatz jedes einzelnen Berliners bedroht sind. Mit Westberlin aber steht und fällt die Wiedervereinigung. Der Westen hat bisher vielfach geglaubt, gegenüber den kommunistischen Übergriffen kurz treten und abwarten zu müssen. Man wollte die sich anbahnende „friedliche Atmosphäre" nicht stören. Die Folgen bekommen die Berliner täglich aufs neue zu spüren. Die Schikanen und Herausforderungen häufen sich. Gangsterstücke, wie der Raub des westberliner Zollkreuzers „Otter" auf der Havel sind an der Tagesordnung. Auf der Autobahn sind die sowjetzonalen Wegelagerer dazu übergegangen, ganze Lastzüge mit wertvollen Ladungen, wie beispielsweise eine Lieferung Kupfer aus Schweden für die westberliner Siemens-Werke im Werte von 97 000 DM, unter fadenscheinigen Begründungen zu „beschlagnahmen". Auch der Verkehr von und nach Westberlin wird an den Sektorengrenzen immer mehr eingeengt.

Es geht um die Wiedervereinigung

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Kommunisten wieder einmal an der Existenz Westberlins rühren. Sie wollen das Loch im Eisernen Vorhang, das Berlin für sie bedeutet, stopfen. Aber nicht nur das, es geht um mehr. Sie wollen die Verbindungen zwischen den Deutschen hüben und drüben zerreißen und damit der Politik der Wiedervereinigung den Todesstoß versetzen. Hier haben wir das Gegenstück zu der beispielsweise auch in der Londoner „Times" vertretenen Politik, es bei dem Gegenwärtigen Zustand zu belassen und eine internationale Entspannung auf Kosten Deutschlands anzustreben.

Es braucht wohl kaum noch gesagt zu werden, daß man sich nirgends in Deutschland leidenschaftlicher und nachdrücklicher gegen diese Zumutung zur Wehr setzen wird, als in Berlin. Immer wieder haben die Berliner Opfer für die Wiedervereinigung gebracht. Allen Anfeindungen und Drohungen zum Trotz haben sie ausgeharrt und Einschränkungen auf sich genommen. Sie werden das auch weiter tun. Denn sie wissen, was davon abhängt. Sie erwarten aber auch, daß man sie unterstützt, daß man sie nicht mit Lobeshymnen und Versprechungen abspeist, sondern den schönen Worten auch entsprechende Taten folgen läßt. Der Bundeskanzler selbst hat sich zusammen mit seinem Wirtschaftskabinett an Ort und Stelle von den Sorgen und Nöten der alten Hauptstadt überzeugen können. Es ist ihm nicht verborgen geblieben, daß der Lebensstandard der Westberliner immer noch weit unter dem der Westdeutschen liegt, daß der Westberliner Arbeiter weniger verdient als der in der Bundesrepublik, daß hier weniger Wohnungen gebaut werden als drüben, daß der Verkehr nach Westdeutschland gerade jetzt sehr viel zu wünschen übrig läßt, daß für die Gesundheit der Westberliner Jugend etwas getan werden muß usw.

Die begrenzten Reisemöglichkeiten

Gerade jetzt, wo der Frühling seinen Einzug hält und die Reisezeit beginnt, empfinden die Berliner die Abgeschnürtheit besonders schmerzlich. Sie hatten früher alle Möglichkeiten, ihre Reiselust zu befriedigen. Die mecklenburgischen und pommerschen Ostseebäder waren in wenigen Stunden zu erreichen. Die schöne märkische Landschaft, die schlesischen Berge, der Thüringer Wald, der Harz — alles lag sozusagen in greifbarer Nähe. Aber auch Ostpreußen war ein beliebtes Reiseziel. Viele Berliner Familien fuhren Jahr für Jahr vor allem nach der Kurischen Nehrung und in die Samlandbäder.

Heute sind alle diese Möglichkeiten dahin. An der Sektorengrenze ist es aus. Wie begrenzt für die Berliner die Möglichkeit ist, nach dem Westen zu fahren, beweist allein die Tatsache, daß von den nahezu 400 000 Westberliner Schulkindern über 50 000 dringend erholungsbedürftig sind, aber nur für etwa 15 000 die Möglichkeit besteht, eine Zeit der Erholung in der Bundesrepublik zu verleben. Gewiß ist die Berliner Luft immer noch nicht die schlechteste. Der neueste Baedecker spricht sogar von „Champagnerluft" und behauptet, daß Berliner Klima zähle zu den „allerschönsten in der Welt", aber Ruß und Staub gibt es auch in Berlin genug, vor allem in den Sommermonaten. Außerdem: die Luft allein machts auch nicht, wenn man — wie der Berliner — in einem Käfig sitzt. Man kann also den Berlinern schon mal eine Luftveränderung wünschen.

Aber die lange Reise durch die Zone ist, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, immer noch zu teuer. Und eine verbilligte Nachtflugkarte von Berlin nach Hannover und zurück kostet immer noch 75 DM. Viele Berliner sind auf den Luftweg angewiesen. Sie können nicht durch die Zone fahren, weil sie sich durch ihr Eintreten für die Freiheit Westberlins in Pankow unbeliebt gemacht haben. Dafür werden sie durch erhöhte Fahrpreise noch besonders bestraft!

Eine Freistraße nach dem Westen!

Wir brauchen eine exterritoriale, unkontrollierte Freistraße nach Westdeutschland. Eine Flugkarte sollte nicht mehr kosten, als eine Eisenbahnfahrt, also 50 bis 55 DM. Es müßte möglich gemacht werden, auch die Deutsche Lufthansa wieder in den Flugdienst von und nach Berlin einzuschalten. Aufgabe der Bundesregierung ist es, die westlichen Alliierten von der Notwendigkeit dieser Verkehrsverbesserungen zu überzeugen. Auch was das kulturelle und geistige Leben anbetrifft, bleibt noch viel zu tun übrig, vor allem wenn man den hauptstädtischen Charakter Berlins erhalten will. Dazu würde gehören, daß die Charlottenburger Oper wiederaufgebaut und daß die Philharmonie und eine Kongreßhalle gebaut würden, ganz zu schweigen von anderen notwendigen Staatsbauten.

Das alles sind Notwendigkeiten, und nicht nur wegen der Zukunft von Berlin, sondern der von Deutschland. Jede Mark, die hier angelegt wird, arbeitet für die Wiedervereinigung. Denn nicht nur an der Spree, auch in Mitteldeutschland mißt man den Willen zur Einheit nicht an schönen Reden und Versprechungen, sondern an Taten. Wobei das Eintreten für Westberlin besonders ins Gewicht fällt, denn für die Deutschen sowohl diesseits als auch jenseits des Eisernen Vorhanges ist und bleibt die alte Hauptstadt nun einmal das Tor zur Freiheit und zur Wiedervereinigung.

Bulganin für „Treffen auf höchster Ebene"

r. Für ein Ost-West-Gespräch auf höchster Ebene sprach sich der neue Sowjet-Ministerpräsident Marschall Bulganin auf einem Moskauer Empfang für eine rotpolnische Regierungsabordnung aus. Bulganin wurde bei diesem Anlaß von westlichen Zeitungskorrespondenten gefragt, ob der Außenministerkonferenz zur Unterzeichnung des Österreich-Vertrages ein Treffen der Regierungschefs der Großmächte folgen werde. Der Sowjetmarschall antwortete: „Fragen Sie Eisenhower und Eden nach dem Zeitpunkt. Ich habe meine Ansicht bereits klargemacht." Als die Publizisten weiter fragten, ob diese Worte sagen sollten, daß Bulganins Haltung zu einem Treffen der Großen Vier positiv sei, nickte Bulganin zustimmend. Zum gleichen Zeitpunkt erklärte der rotpolnische Ministerpräsident Zyrankiewicz, Österreich sei eine völlig separate Frage, die mit den Verteidigungsplänen der Ostblockstaaten nach der Ratifizierung der Pariser Verträge nichts zu tun habe. Er selbst halte die Einbeziehung der Sowjetzone Deutschlands in das Verteidigungsnetz des Ostblocks für selbstverständlich.

Am letzten Sonntag erklärte die Moskauer „Prawda" zu dem Vorschlag der Westmächte, zunächst eine vorbereitende Botschafterkonferenz in Wien durchzuführen: die Botschafter könnten keine Entscheidung treffen, sie könnten nur ein Treffen der Außenminister vorbereiten. Daraus werde — so meint das Moskauer Blatt — ohne Zweifel eine neue ungerechtfertigte Verzögerung bei der Lösung der Österreichfrage entstehen.

In Frankreich soll es in diplomatischen Kreisen eine große Enttäuschung hervorgerufen haben, daß in Bulganins Erklärung auf den französischen Ministerpräsidenten Faure überhaupt nicht hingewiesen wurde. Man sehe darin eine Brüskierung Frankreichs.

Vor zehn Jahren:

Feuer einstellen!

Am 7. Mai 1945 kapitulierte in Reims die deutsche Wehrmacht

Von Norbert Tönnies

Am 7. Mai 1945, wenige Minuten nach Mitternacht, wurde dem Standortgebäude in Flensburg ein unverschlüsselter Funkspruch zugeleitet. Empfänger war Großadmiral Dönitz. Der Funkspruch, von Generaloberst Jodl unterzeichnet, kam aus dem Hauptquartier des Oberbefehlshabers der westalliierten Truppen. Der Inhalt der wenigen Zeilen war deutsche Geschichte, deutsches Schicksal, deutsche Tragödie.

Generaloberst Jodl hatte gefunkt: „General Eisenhower besteht darauf, daß wir heute noch unterschreiben. Andernfalls werden die alliierten Fronten auch gegenüber denjenigen Personen geschlossen, die sich einzeln zu ergeben versuchen, und alle Verhandlungen werden abgebrochen. Ich sehe keinen anderen Ausweg als Chaos oder Unterzeichnung. Erbitte sofortige drahtlose Bestätigung, ob ich die Vollmacht habe, die Kapitulation zu unterzeichnen. Die Kapitulation kann dann wirksam werden. Feindseligkeiten werden dann am 9. 5., 00.00 Uhr deutscher Sommerzeit, aufhören. Jodl." Der Generaloberst erhielt seine Vollmacht. Der Leidenweg der deutschen Wehrmacht hinter die Stacheldrahtverhaue, die jahrelange Gefangenschaft begann.

Die Teilkapitulation der deutschen Streitkräfte in Holland, in Nordwestdeutschland und in Dänemark war der Unterschrift des Generalobersten Jodl vorausgegangen Der britische Feldmarschall Montgomery und eine deutsche Offiziers-Abordnung unter Führung des Generaladmirals von Friedeburg hatten diese Teilkapitulation im nordwestdeutschen Raum unterschrieben. Seit den Morgenstunden des 5. Mai schwiegen in diesem Kampfgebiet die Waffen. Sie mußten unzerstört dem siegreichen Gegner übergeben werden. Nur die deutsche Unterseebootwaffe weigerte sich, dem Übergabebefehl zu folgen. Wo es in der Nord- und Ostsee noch schwimmende Verbände gab, wurden Sprengladungen angelegt: rudelweise sanken deutsche Unterseeboote auf den Meeresgrund.

Großadmiral Dönitz hatte bereits am 3. Mai dem Feldmarschall Kesselring jede Handlungsfreiheit gegeben, um eine Kapitulation an der Westfront herbeizuführen. Zwei Tage später wurde Generaloberst Löhr beauftragt, mit dem britischen Feldmarschall Alexander zu verhandeln, um auf diese Art und Weise die Besetzung ganz Österreichs durch britisch-amerikanische Truppen zu ermöglichen. Die Kapitulation vor Montgomery folgte. Aber während die damalige Reichsregierung von Flensburg-Mürwick aus alles tat, um das sinnlose Blutvergießen im Westen zu verhindern, wurde der Kampf im Osten fortgesetzt, soweit es der Truppe noch möglich war. Dem Oberkommando der Wehrmacht schien jede Stunde wertvoll, um soviel Menschen wie möglich vor dem Zugriff der sowjetischen Truppen zu bewahren. Drei Millionen Männer und Frauen sollen es gewesen sein, denen so bis zum 9. Mai der Weg in den Westen offengehalten wurde.

In einem Gespräch, das Generaloberst Jodl nach der Unterzeichnung der Kapitulation von Reims mit Großadmiral Dönitz hatte, wurden die Gründe der Dringlichkeit bekannt, mit der Jodl um die Vollmacht zur Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde gebeten hatte: „Neben der hermetischen Sperrung der Grenze nach Osten hatte man mit erneutem Bombenterror auf Städte im deutschen Nordraum gedroht — obwohl für diesen seit 36 Stunden der Waffenstillstand vertragsmäßig in Kraft und die Waffenstreckung bereits erfolgt war! — mit der Begründung, die Kapitulation vor Montgomery besitze für die amerikanischen Luftstreitkräfte keine Gültigkeit."

Die Gesamtkapitulation war am 7. Mai um 2.41 Uhr im Hauptquartier des Generals Eisenhower zu Reims unterschrieben worden. Aber die Sowjetrussen erklärten sich mit einer so prunklosen und in des Wortes wahrster Bedeutung feldmarschmäßigen Kapitulation nicht einverstanden. Sie wollten ihre eigene Zeremonie haben, sie wollten den Rausch des Sieges auskosten, der mit so großen Strömen von Blut auf allen Seiten erkämpft worden war. So kam es, daß die seit dem 7. Mai gültige Kapitulation noch einmal wiederholt werden mußte. Feldmarschall Keitel, Generaladmiral von Friedeburg und Generaloberst Stumpff mußten sich nach Berlin-Karlshorst begeben, wo sie nach stundenlangem Warten die deutschen Unterschriften von Reims wiederholten. Auf den Kapitulationsurkunden in deutscher, englischer und russischer Ausfertigung stand das Datum vom 8. Mai 1945. Aber der 9. Mai war schon 15 Minuten alt, als die Unterschriften tatsächlich geleistet wurden.

Legten mit dem 9. Mai wirklich alle deutschen Truppen ihre Waffen nieder? Schon bei den Verhandlungen in Reims hatte Generaloberst Jodl zu verstehen gegeben, daß angesichts der schlechten Nachrichtenverbindungen an der Ostfront für eine Waffenstreckung in kurzer Frist nur schwerlich garantiert werden könne.

Der letzte deutsche Wehrmachtsbericht, der wegen der chaotischen Verhältnisse in jenen Tagen der deutschen Öffentlichkeit niemals schwarz auf weiß vor Augen kam, sprach aus, was Jodl 48 Stunden vorher in Reims angedeutet hatte: „Auch an der Südost- und Ostfront haben alle Stäbe der Haupteinheiten bis nach Dresden Befehl erhalten, das Feuer einzustellen. Der Aufstand der Tschechen in fast ganz Böhmen und Mähren konnte die Durchführung der Kapitulationsbedingungen und unsere Verbindungen in diesem Raum behindern. Das Oberkommando hat bis jetzt keinen Bericht über die Heeresgruppen Löhr, Rendulic und Schörner erhalten."

Kurz zuvor hatte der letzte Sonderbericht des alliierten Hauptquartiers unter dem Kommando von General Eisenhower mitgeteilt, daß alle deutschen Land-, See- und Luftstreitkräfte sich den alliierten Expeditionsstreitkräften und gleichzeitig dem sowjetrussischen Oberkommando um 1.41 Uhr mitteleuropäischer Zeit (2.41 Uhr deutscher Zeit) bis 7. Mai bedingungslos ergeben hatten. Gemeint war hiermit die Unterschrift des Generalobersten Jodl, die das Inkrafttreten der Kapitulationsbestimmungen am 9. Mai 00.01 Uhr deutscher Zeit ermöglichte.

Rotchina will über Formosa verhandeln

r. Großes Aufsehen erregte eine Erklärung des rotchinesischen Regierungschefs Tschu En-Lai kurz vor Abschluß der Bandung-Konferenz, in der er betonte, Peking wolle keinen Krieg mit Amerika und sei bereit, mit den Vereinigten Staaten vor allem über die Formosa-Frage zu verhandeln. Washington erklärte kurz darauf, man werde dieses Verhandlungsangebot ernsthaft prüfen. Man sieht dort in der Erklärung Tschus eines der wichtigsten Ergebnisse der Konferenz der Afrikaner und Asiaten. Der Ministerpräsident von Pakistan übermittelte diese Erklärung der Rotchinesen mit einem eigenen Kommentar sofort der amerikanischen Regierung. In einer ersten amtlichen Stellungnahme des Washingtoner Außenamtes erklärten die Amerikaner, an allen Gesprächen über eine Lösung der Formosafrage müsse der nationalchinesische Marschall Tschiang Kai-Schek beteiligt werden. Rotchina könne einen Beweis seiner guten Absichten geben, wenn es einen Waffenstillstand im Gebiet von Formosa und der benachbarten Inseln anbiete, die verurteilten amerikanischen Flieger freilasse und eine Einladung der Vereinten Nationen zu Beratungen in New York annehme. Der Vorsitzende des außenpolitischen Senatsausschusses der USA, Senator Walter George, befürwortete Verhandlungen. Dagegen sprach sich im Namen der republikanischen Regierungspartei Senator Knowland gegen Verhandlungen mit Tschu aus. Auch die Formosa-Regierung erklärte, es sei ihr unmöglich, an einer internationalen Konferenz über das Schicksal Formosas mit chinesischen Kommunisten an einem Tisch zu sitzen. Man könne keine Entscheidungen über Formosa anerkennen, die außerhalb der Vereinten Nationen getroffen würden.

Adenauer gegen „dritte Lösung"

r. Gegen Diskussionen über die Möglichkeiten einer sogenannten „dritten Lösung" bei Verhandlungen über die deutsche Wiedervereinigung der Zone sprach sich Bundeskanzler Dr. Adenauer auf einer der letzten Kundgebungen im niedersächsischen Wahlkampf in Goslar aus. Er sagte dabei: „Wenn wir untreu würden an den Verträgen, noch ehe sie hinterlegt sind, und wenn man in der Außenpolitik Erfolg haben will, wenn insbesondere Deutschland, das sich zum Teil in den Händen der Russen befindet, das seine Leute in der Sowjetzone niemals freibekommen kann ohne Hilfe der freien Völker des Westens, wenn Deutschland in dieser Lage vertragsuntreu werden würde, wenn es nur davon sprechen würde, dann wäre das allerdings das Schlimmste, was Deutschland tun könnte. Über eine dritte Lösung machen wir uns keine Gedanken. Die Bundesrepublik hat sich im Westen Freunde geschaffen, die sie sich auch erhalten will."

Im Auftrage Moskaus

Der Vorsitzende der Kommunistischen Partei, Reimann, hat dem Präsidenten des Bundestages, Dr. Gerstenmaier, in einem Telegramm direkte deutsch-sowjetische Verhandlungen vorgeschlagen, falls die drei Westmächte dem Ersuchen nach Ost-West-Verhandlungen über Deutschland nicht stattgeben sollten. In Bonn wird aus diesem Vorschlag geschlossen, daß die Sowjetunion, ohne deren Billigung dieser Vorschlag nicht gemacht worden wäre, nach wie vor an Deutschland-Verhandlungen interessiert sei.

Pankow erschwert Reisen in die Bundesrepublik

Wie der Westberliner Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juristen meldet, sind verschärfte Bestimmungen für die Genehmigung von I n t e r z o n e n r e i s e n d e n in die Bundesrepublik von der Hauptverwaltung der Volkspolizei für alle Bewohner der Sowjetzone und Ost-Berlins erlassen worden. Danach müssen Anträge auf Interzonenreisen, die bisher mündlich gestellt werden konnten, jetzt schriftlich eingereicht werden. Der Untersuchungsausschuß erklärt weiter: Die zuständigen Abschnittsbevollmächtigten der Volkspolizei müßten „Ermittlungen" über den Antragsteller einziehen. Dabei soll geprüft werden, ob die Reise einen „republikfeindlichen" Zweck verfolge und ob der Antragsteller sich in ungekündigter Stellung befinde. Die Hauptverwaltung der Volkspolizei soll ferner angeordnet haben, daß private Kraftfahrzeughalter ihre Fahrzeuge bei Interzonenreisen nicht mehr mitnehmen dürften. Davon ausgenommen seien nur Personen, die im Auftrage von Behörden, Parteien oder Organisationen nach Westdeutschland führen.

Werden die „Landsberger" verlegt?

Die deutschen Kriegsverurteilten in amerikanischem Gewahrsam sollen nach Informationen des Verbandes der Heimkehrer (VdH) von L a n d s b e r g in ein Gefängnis in Nürnberg oder Ulm umquartiert werden.

Der VdH befürchtet, daß damit die Entlassung dieser Verurteilten noch länger auf sich warten läßt. Der VdH hat daher die Bundesregierung gebeten, Präsident Eisenhower zu bitten, auf die deutschen Kriegsverurteilten das amerikanische Paroleverfahren anzuwenden. Dieses biete selbst zu lebenslänglicher Haft verurteilten amerikanischen Kriminellen die Möglichkeit, nach zehn Jahren Haft bedingt freigelassen zu werden.

Die Bewachung der Gefangenen in Landsberg durch eine polnische Wachkompanie und 36 Mann amerikanisches Personal kostet zur Zeit 1,2 Millionen DM deutsche Steuergelder.

„Nur nachteilige Folgen..."

Polnischer Pessimismus

hvp. „Der polnischen Politik steht eine sehr schwere Zeit bevor", schreibt die in New York erscheinende polnische Zeitung „Nowy Swiat" angesichts der Auflockerung auf dem Felde der internationalen Politik, wie sie durch die Klärung in der Österreich-Frage ihren Ausdruck gefunden hat. Das amerika-polnische Blatt meint, die Aussicht auf eine große internationale Konferenz zur Regelung der europäischen Fragen habe im Westen geradezu einen Enthusiasmus hervorgerufen, jedoch für Polen könnten sich daraus nur nachteilige Folgen ergeben; entweder würde auf einer solchen Konferenz der Sowjets der heutige Besitzstand einschließlich Polens garantiert, oder aber die Sowjets würden „die Frage der Westgebiete Polens" (die deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße) neben der Wiedervereinigung der vier Zonen Deutschlands als „Handelsobjekt" benutzen, um eine Verständigung mit Deutschland herbeizuführen. In einem weiteren Artikel vertritt „Nowy Swiat" die Meinung, daß Deutschland immer dahin streben werde, zur „Dritten Kraft" zu werden, „um durch Erpressung zu einem erstrangigen Faktor aufsteigen zu können". Diese Perspektiven ließen für Polen „neue große Verwicklungen und ernste Probleme" am politischen Horizont erscheinen.

In diesem Zusammenhang bespricht „Nowy Swiat" auch das Buch „Grenzen der Sowjetmacht" von Professor Dr. Starlinger (früher Königsberg), in dem darauf hingewiesen wurde, daß ein — allerdings begrenztes — Entgegenkommen der Sowjetunion in europäischen Fragen nicht außer Betracht falle. „Nowy Swiat" meint dazu, es könne jetzt noch nicht entschieden werden, ob der deutsche Verfasser die Dinge richtig sehe oder sich in seinen Voraussagen irre.

Polnische Funktionärskörper ausgewechselt

hvp. In den „Woiwodschafts-Volksräten" der unter polnischer Besetzung stehenden deutschen Ostgebiete sind nach mehrmonatigen Vorbereitungen in der ersten Aprilhälfte zahlreiche personelle Umbesetzungen durchgeführt worden. Die gesamte Aktion wurde als „verwaltungstechnische Maßnahme" begründet, obwohl alle Anzeichen und Begleitumstände darauf hindeuten, daß die Mehrzahl der bisherigen Verwaltungsfunktionäre, insbesondere in den Versorgungs- und Landwirtschafts-Abteilungen der „Woiwodschaftsverwaltungen", wegen mangelnder Sachkenntnis und Unfähigkeit abgesetzt und versetzt wurden. Die Schwerpunkte der personellen Umbesetzungsaktion lagen in den „Woiwodschaften" A l l e n s t e i n, Köslin und Stettin, wo annähernd 40 bis 50 v. H. der polnischen Verwaltungsfunktionäre von ihren Posten abgelöst und durch neue Kräfte ersetzt wurden; ein Teil der Verwaltungsfunktionäre ist auf andere Posten in Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben strafversetzt worden. In den Kreisverwaltungen der „Woiwodschaft" A l l e n s t e i n sind ebenfalls personelle Umbesetzungen im Funktionärskörper der Verwaltungen eingeleitet oder schon durchgeführt worden.

Mit diesen Maßnahmen hofft die Warschauer Regierung den starren volkspolnischen Verwaltungsapparat in den „Westgebieten" aufzulockern und eine entscheidende Änderung der gegenwärtigen Situation in den Verwaltungen zu vollziehen, nachdem sämtliche Ministerien darüber Klage geführt hatten, daß die ihr unterstehenden Dienststellen in den „Westgebieten" die gegebenen Anweisungen nur mangelhaft verwirklicht hätten.

„Vergeßt uns nicht!"

Ferne Stimme aus der alten Heimat

Eine besondere Freude bescherte das Aschaffenburger „Main-Echo" drei Lesern, die aus den deutschen Gebieten jenseits des Eisernen Vorhangs stammen und mit ihren nächsten Angehörigen seit mindestens zehn Jahren nicht mehr gesprochen haben. Der „Dienst am Leser" bestand aus Ferngesprächen mit dem polnisch besetzten Danzig, mit der Tschechoslowakei und Ungarn; solche Gespräche können bekanntlich seit einiger Zeit wieder geführt werden. Auch Gespräche mit Angehörigen, die in Ostpreußen leben, sind, wie wir seinerzeit berichteten, möglich, doch war bisher die Verständigung meist mangelhaft.

Als schönstes Namenstagsgeschenk bezeichnete Frau Maria Friedrich das Gespräch mit ihren Eltern in Prag-Nusle. Es waren die ersten Worte, die sie seit ihrer Vertreibung aus der Tschechoslowakei mit ihnen wechseln konnte. Die Freudentränen auf beiden Seiten flossen deshalb sehr reichlich, weil die Eltern in Prag auch zum erstenmal die Stimme ihres Enkelkindes hörten, das vor sieben Jahren geboren wurde. Mit Frau und Vater in einem Dorf b e i D a n z i g unterhielt sich der Schwerkriegsbeschädigte Johann Meyer. Seit zwölf Jahren weiß er nur aus spärlichen Briefen, wie es seiner Frau geht, die samt den beiden Kindern von den Polen zurückgehalten wird. Frau Meyer, die in einer Molkerei tätig ist, war sprachlos vor Staunen, als sie an das Telefon gerufen wurde und zur größten Überraschung die Stimme ihres Mannes hörte. Das dritte West-Ost-Gespräch über den Draht führte der 29jährige Ungarndeutsche Anton Klug mit seinem Vater, der auf einer Kolchose bei Mohacz arbeitet. Er mußte vom Felde zum Postamt geholt werden und brachte vor lauter Aufregung zuerst kein Wort heraus. Der erst 1953 aus sowjetischer Gefangenschaft nach Westdeutschland entlassene Sohn hat Vater und Mutter seit einem Dutzend Jahren nicht mehr gesehen.

Das „Main-Echo" stellt in seinem Bericht fest, daß die Verbindungen schneller zustande kamen als Gespräche nach Hamburg oder München und daß sich die Vermittlungsstellen in Prag, Danzig und Budapest zuvorkommend gezeigt hätten. Alle Angerufenen seien in kürzester Frist an die nächste öffentliche Fernsprechstelle gerufen worden. Die Verständigung sei in technischer Hinsicht einwandfrei gewesen. Der glückstrahlende Opa in Prag vergaß über der persönlichen Freude keinesfalls eine Mahnung, die alle Vertriebenen angeht: „V e r g e ß t e u r e H e i m a t n i c h t !"

Die „Verehrung der nationalen Kultur"

Ein Aufsatz der „Prawda"

Zum erstenmal seit 1945 veröffentlichte die Moskauer „Prawda" einen Artikel, in dem auf das deutsche Kulturerbe in der Hauptstadt Ostpreußens hingewiesen wurde und wobei diese mit dem Namen Königsberg — nicht „Kaliningrad" — bezeichnet ist. Bisher war von Königsberg in der sowjetischen Presse nur im Sinne der Verherrlichung einer errungenen Kriegstrophäe und sonst — insbesondere in zahlreichen Berichten über militärische Paraden — bis zum Tode Stalins allein von „Kaliningrad" die Rede.

Der erstmalige Hinweis darauf, daß Königsberg eine historische deutsche Stadt ist, findet sich in einem Aufsatz von Armeegeneral I. Petrow über die von der Sowjetregierung angekündigte Rückgabe der Kunstwerke der Dresdener Galerie und behandelt dementsprechend hauptsächlich das Thema „Wie die Dresdener Bildergalerie gerettet wurde", um jedoch daraufhin insbesondere auf das nördliche Ostpreußen und die Stadt Königsberg einzugehen. Es wird hierzu ausgeführt, die sowjetischen Soldaten hätten im letzten Kriege „die größte Verehrung für die Kostbarkeiten aller Länder erwiesen, die sie in Erfüllung ihres Befreiungsauftrags zu durchmessen hatten". Wörtlich heißt es weiterhin: „Dafür Beispiele anzuführen ist leicht: In den erbitterten Kämpfen um Königsberg blieb Kants Grabmal unversehrt erhalten, wurde das Standbild Schillers gerettet. So bewiesen mitten im härtesten Kampfe die sowjetischen Krieger in allen Ländern Europas das großmütige Gefühl der Verehrung gegenüber dem Erbe der nationalen Kultur und schützten sorgsam die Denkmäler der Kultur, die jedem Volke eigen ist."

Diese Ausführungen in der „Prawda" stehen, wie man weiß es alle, in krassestem Gegensatz zu den Tatachen. Welch unersetzliche Kulturgüter sind ohne jede militärische Notwendigkeit zerstört, wie sind manche Städte und Dörfer erst lange nach dem Ende der Kampfhandlungen angezündet und so zum größten Teil vernichtet worden! Darüber aber, wie erst im Laufe der Nachkriegsjahre Denkmäler der Kultur und der Geschichte abgetragen und zerstört wurden, oft auf Geheiß der Pankow-Regierung, jedenfalls in Übereinstimmung mit dem Willen Moskaus, darüber könnten Bände geschrieben werden.

Einstein und die Sowjets

„Sie haben nicht mehr gepiepst . . ."

Professor Albert Einstein hat kurz vor seinem Tode im Februar beim Berliner Wiedergutmachungsamt Anspruch auf die von ihm und seiner Frau bei ihrer Flucht aus dem Dritten Reich zurückgelassenen Bankguthaben und Wertpapiere erhoben. Nach Mitteilung des Wiedergutmachungsamtes handelt es sich um Guthaben bei verschiedenen ehemaligen Berliner Bankinstituten im Gesamtwert von rund 19 000 Reichsmark sowie um Wertpapiere und Reichsschatzanweisungen von 35 000 Reichsmark.

Die Sowjetzonenbehörden haben bekanntgegeben, daß das Landhaus des verstorbenen großen Physikers bei Potsdam unter Denkmalschutz gestellt werden soll. Dies entsprach n i c h t den Wünschen Einsteins, der die Rückgabe des Grundstücks erhofft hatte. In einem Brief Einsteins heißt es wörtlich: „Das Grundstück wurde von den Nazis weggenommen, als deren Erben nun das h e i l i g e R u ß l a n d in Erscheinung getreten ist, das sogar einmal einen schwachen Anlauf genommen hat, mir das Häuschen mit einem großen Kompliment zurückzugeben. Das heilige Rußland hat sich aber bald eines anderen besonnen und hat nicht mehr gepiepst."

„In Niedersachsen noch alles offen"

BHE und FDP Zünglein an der Waage — Kiel, Lübeck und Neumünster ohne SPD-Mehrheit

p. Die Landtagswahlen in Niedersachsen und die Kreis- und Gemeindewahl in Schleswig-Holstein am letzten Sonntag brachten nach einer sehr intensiven Wahlpropaganda, in der auch diesmal wieder außenpolitische und bundespolitische Momente mitspielten, nur eine Wahlbeteiligung von etwa 75 bis 76 Prozent. Bei der letzten Bundestagswahl waren in Niedersachsen doch immerhin fast 89 Prozent aller Wahlberechtigten zur Urne gegangen, so daß auch diesmal die N i c h t w ä h l e r indirekt offenkundig einen erheblichen Einfluß auf die Wahlergebnisse hatten.

Der neue N i e d e r s ä c h s i s c h e L a n d t a g umfaßt 161 Abgeordnete. Die SPD erhielt 59, die CDU 43, die DP 20, der Gesamtdeutsche Block 18, die FDP 12, die DRP 6, die Kommunisten 2 und das Zentrum 1 Mandat. Die SPD hat ihre Verluste bei der Bundestagswahl voll aufgeholt. Bei der Mandatsverteilung erhält sie jedoch fünf Sitze weniger als 1951 im alten Landtag. Da auch der BHE als zweite Regierungspartei drei Sitze weniger hat, ist die bisherige Regierungsmehrheit zu einer Minderheit geworden. SPD und BHE haben zusammen nach der bisher bekanntgegebenen Mandatsverteilung nur 77 Sitze, während eine denkbare mindestens 81 haben müßten. Aber auch eine denkbare Koalition von CDU, DP und FDP setzt sich nur aus 75 Abgeordneten zusammen. Ministerpräsident K o p f, der noch am Vorabend der Wahl gesagt hatte, der neue Regierungschef werde Hinrich Kopf heißen (SPD), ist offenbar fest entschlossen, sich um eine Erweiterung seiner bisherigen Koalition zu bemühen. Gelingt ihm ein Übereinkommen etwa mit der FDP, so hat er dann mit 89 Mandaten eine einwandfreie Mehrheit. Schließt sich jedoch der BHE einer Koalition der drei bürgerlichen Parteien an, so ergibt das eine Mehrheit von 93 Sitzen. Der bisherige stellvertretende Ministerpräsident von Kessel (Gesamtdeutscher Block) hat erklärt, es sei alles noch offen. Seine Partei hat sich auch im Wahlkampf nicht vorzeitig festgelegt, und es ergibt sich hier, wie vorher in Bayern und Hessen, die Situation, daß alles von der Geschicklichkeit der Verhandlungsführer in dem einen oder anderen Lager abhängt. FDP und BHE bilden in jedem Falle das Zünglein an der Waage. Jeder kommende Regierungschef muß sich ihre Beteiligung unter allen Umständen sichern, um über eine Mehrheit verfügen zu können. Die ersten in- und ausländischen Kommentare heben hervor, daß sich die SPD mindestens gut behauptet hat und daß auch die CDU, die gegenüber dem letzten Landtag von 35 auf 43 Mandate kommt, eine recht beachtliche Stellung einnimmt. Während im alten Landtag CDU und DP 1951 zusammen 35 Mandate hatten, kommen sie jetzt auf 63. Die 1952 verbotene Sozialistische Reichspartei (SRP) hatte im letzten Landtag ursprünglich elf Prozent der Stimmen und sechzehn Mandate innegehabt. Diese sind dann später auf die anderen Parteien aufgeteilt worden. Man nimmt an, daß eine Reihe der SRP-Stimmen diesmal der DP und DRP zugutegekommen sind. Die kleinen Parteien spielen im neuen Landtag kaum eine Rolle. Die KPD hat wieder zwei Sitze, das Zentrum sank von vier Sitzen im Jahre 1951 auf einen Sitz. Der BHE verlor in Oldenburg-Land den einzigen Wahlkreis in dem er bei den Wahlen 1951 direkt einen Abgeordneten durchgebracht hatte.

Bei den K o m m u n a l w a h l e n in S c h l e s w i g - H o l s t e i n gab es in sehr vielen Kreisen und Gemeinden Wahlblocks und Einheitslisten. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen erregt es besonderes Aufsehen, daß zum erstenmal seit 1945 in den drei Städten mit reiner SPD-Mehrheit (Kiel, Lübeck, Neumünster) ein Wandel eintrat. In Kiel erhielt der „Kieler Block" jetzt 24, die SPD 21 Sitze; bisher hatte die SPD 29 Sitze, während die bürgerlichen Parteien 16 Mandate stellten.

Italiener oder Heimatvertriebene?

hvp Entgegen den allgemeinen Absprachen, die über die Hereinnahme italienischer Arbeitskräfte getroffen wurden, beabsichtigt Baden-Württemberg, in diesem Jahr 1200 italienische Landarbeiter nach Deutschland zu holen. Es soll dabei nach der Verordnung über die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer aus dem Jahr 1933 in Verbindung mit dem OEEC-Ratsbeschluß vom Oktober 1953 verfahren werden, wonach die Arbeitserlaubnis für Ausländer zu erteilen ist, wenn das Arbeitsamt vier Wochen nach Anmeldung der freien Stelle keinen inländischen Arbeiter nachweisen kann.

In Bonn werden die Stuttgarter Pläne als „grotesk" bezeichnet, und es wird darauf hingewiesen, daß Baden-Württemberg noch rund 100 000 Volksdeutsche aus Jugoslawien zu versorgen habe, die überwiegend aus der Landwirtschaft stammen und arbeitslos in Baden-Württemberg selbst, sowie in Baden-Württembergischen Gastlagern leben. In parlamentarischen Kreisen der Bundeshauptstadt weist man ferner darauf hin, daß in dieser Frage Bonn am längeren Hebelarm sitze. Denn auch der OEEC-Ratsbeschluß könne nicht erzwingen, daß außer der Arbeitserlaubnis für die 1200 Italiener auch die Aufenthaltserlaubnis erteilt werde. Die Erteilung der Aufenthaltserlaubnis ist aber Sache des Bundesinnenministeriums.

Zwei Zigaretten oder eine Briefmarke

Das Ostpreußenblatt an seine Lesergemeinde

Wenn jetzt allwöchentlich die nunmehr rund 125 000 Exemplare unseres Ostpreußenblattes gedruckt sind, dann gehen sie alle — genau nach dem Fahrplan — auf weite Reise. Sie kommen nicht nur in so ziemlich alle Postorte der Bundesrepublik, sie treten auch lange Schiffsreisen ins Ausland und nach Übersee an, und manches Stück wandert wohl gar durch die Luft über weite Ozeane! Das Blatt unserer Heimat wird nämlich in Australien und Afrika ebenso gelesen wie im lateinischen und angelsächsischen Amerika. Wo immer junge und alte Ostpreußen sitzen auf der weiten Welt, da hat unsere Zeitung Heimatrecht. Wir dürfen sicher sein, daß jedes Ostpreußenblatt von mindestens 600 000, vielleicht sogar noch von viel mehr Menschen gelesen wird. Und die Zahl derer, die sich auch als Nichtostpreußen beruflich und privat grundsätzlich über alle ostpreußischen Anliegen durch das Ostpreußenblatt unterrichten, ist viel größer, als viele unserer Leser ahnen. Mit wohl berechtigtem Stolz aber können alle Ostpreußen betonen, daß eben gerade ihr Blatt in der deutschen Vertriebenenpresse die größte Auflage erreicht hat und daß die Aufwärtskurve seit Anbeginn nicht einen Augenblick ins Stocken kam. Selbst sehr kritische und durchaus nicht romantische Pressefachleute haben festgestellt, daß unser Blatt in doppelter Beziehung einmalig sei: erstens durch die wunderbare Verbundenheit der Ostpreußen mit ihrem Blatt — es gehört ja ihrer Landsmannschaft und ermöglicht mit seinen Einnahmen eine landsmannschaftliche Arbeit auf breitester Grundlage ohne weitere Beiträge —, zum anderen ist es ganz gewiß ein unwahrscheinlich billiges Blatt. Denken wir daran, daß für vergleichbare Druckerzeugnisse (etwa Wochenzeitungen) w ö c h e n t l i c h 50 Pfennig zu zahlen sind, so hat das ebenfalls wöchentlich erscheinende Ostpreußenblatt bei vier und teilweise sogar fünf starken Ausgaben auf auserwählt gutem Papier (auf dem jedes heimatliche Bild in höchster Qualität erscheint) bis heute — einschließlich der Zustellgebühr im M o n a t eine ganze Mark gekostet. Dieser Preis wurde im November 1951 — also vor beinahe vier Jahren — festgelegt, als wir zum d r e i m a l i g e n Erscheinen im Monat übergingen. Obwohl damals die Überzahl unserer Leser zumeist wirtschaftlich noch viel schlechter gestellt war als einige Jahre später, wurde auch bei dreimaligem Erscheinen dieser Preis als sehr bescheiden empfunden und nie beanstandet.

Ab 1. Juni 1955 wird der monatliche Bezugspreis des — im Vergleich zu der Zeit vor dem November 1951 — sicher doppelt so starken Ostpreußenblattes auf insgesamt 1,20 DM festgelegt, wobei der eigentliche Zeitungspreis 1,11 DM beträgt. Neun Pfennig werden für die Zustellung berechnet. Die Differenz zwischen dem augenblicklich geltenden und dem neu festgelegten Bezugspreis entspricht dem Porto eines Briefes oder dem Preis von zwei Zigaretten, ist also wirklich nicht groß. Dennoch ist es ein guter alter Brauch im riesigen Freundeskreis des Ostpreußenblattes, eine solche Angleichung auch zu begründen. Aus Zuschriften mancher Leser wissen wir allerdings, daß sie selbst schon seit langem erstaunt waren, daß der Ausbau zu einer doppelt wirkungsvollen Wochenzeitung nicht ohnehin mit einem höheren Abonnementspreis verbunden wurde. „Wie macht ihr das nur?", sind wir mehrfach gefragt worden, zumal als bereits vor längerer Zeit die Tagespresse und die Illustrierten die Preise nicht unerheblich heraufsetzten, weil ja generell die sonstigen Unkosten ebenso gestiegen waren wie vor allem die so entscheidend wichtigen Papierpreise. Das alles galt auch für uns. Die Tonne des Zeitungspapieres, das wir für das Ostpreußenblatt verwenden, kostete im letzten Herbst bei dem angekauften Auslandspapier (die deutschen Werke können nicht zureichend liefern) zum Beispiel 819 Mark. Heute müssen wir dafür 975 bis 1000 Mark aufwenden. Und unser Heimatblatt braucht viele, viele Tonnen im Jahr. Das angekaufte deutsche Papier ist ebenfalls im Preis erheblich gestiegen. Es gibt noch unzählige andere Dinge, die wir brauchen und heute erheblich höher bezahlen müssen als noch im vorigen Jahr. Wenn wir das Papier besonders erwähnten, so auch deshalb, weil hier gerade für uns Ostpreußen spürbar wird, welch unendlichen Verlust der heutige Ausfall unserer ostdeutschen Papierfabriken bedeutet.

Es war immer ostpreußische Art, unsere Aufgaben selbst anzupacken und zu meistern. So ist unsere Landsmannschaft ohne jede fremde Rückenstütze und Beihilfe zu dem Faktor geworden, den sie heute politisch wie kulturell darstellt. So wuchs aus kleinsten Anfängen unser Ostpreußenblatt als etwas ganz Eigenes, so daß unser verewigter Doktor Schreiber sagen konnte: „Hier ist ein ganz neuer Typ in der Zeitungswelt geschaffen worden."

Wir sind sicher, daß jeder unserer Mitkämpfer für die gute Sache der Wiedererringung unserer Heimat unsern neuen Bezugspreis als berechtigt, ja als notwendig bezeichnen wird. Eine Fülle aktueller und schicksalsschwerer Anliegen gilt es heute mehr denn je anzupacken. Ohne die besten geistigen Waffen geht es nicht!

Das Ostpreußenblatt

Auf Kosten der Heimatvertriebenen

Die Verbesserungen des Lastenausgleichs und der Vermittlungsausschuß

Von unserem Bonner O.-B.-Mitarbeiter

Der Vermittlungsausschuß zwischen Bundestag und Bundesrat hat den Vertriebenen statt eines Ostergeschenks eine bittere Enttäuschung dargebracht: man fand sich nicht in die Lage, die Meinungsverschiedenheiten, die wegen des 4. Änderungsgesetzes zum Lastenausgleichsgesetz zwischen beiden Häusern entstanden waren, zu überbrücken. Die Geschädigten werden also noch bis mindestens Mitte Mai auf die in Aussicht stehenden Verbesserungen des Lastenausgleichs warten müssen. Was aber noch schlimmer ist, ist die Tatsache, daß die sich jetzt anbahnenden Kompromißlösungen sämtlich nicht befriedigend sind.

Der Bundestag hatte am Aschermittwoch das Änderungsgesetz in einer Form verabschiedet, durch die die erforderlichen Mehrkosten infolge der Leistungsverbesserungen voll durch zusätzlich aufkommende Mittel gedeckt waren. Der Mehraufwand beläuft sich auf etwa 450 Millionen DM. Im Vermittlungsausschuß sind zwei Kompromißvorschläge erörtert worden, die beide Zusatzmittel nur im Umfang von wenig mehr als 300 Millionen DM jährlich bereitstellen wollen. Würden diese Kompromisse zur Annahme gelangen, so würde die Folge sein, daß im Ausmaß von nahezu 150 Millionen DM um der Verbesserungen bei einigen Leistungen willen andere Leistungen des Ausgleichsfonds gekürzt werden müssen. Und bei den zu kürzenden Leistungen handelt es sich in erster Linie um die Ausschüttungen für die Hausrathilfe, daneben um die Mittel für die Ausbildungshilfe und die Aufbaudarlehen. Da durch das 4. Änderungsgesetz unter anderem auch die Leistungen an die Sowjetzonenflüchtlinge erhöht werden, ergibt sich durch die Haltung des Bundesrats, daß die Vertriebenen und Kriegssachgeschädigten auf ihre Hilfsleistungen zugunsten jenes Personenkreises verzichten müssen. Das wäre im Hinblick auf den sozialen Frieden unerträglich. Die Vertriebenen haben für die Haltung des Bundesrats vor allem auch deshalb kein Verständnis, weil die Ursache für die Geldkalamität in erster Linie in einer fehlerhaften Aufkommensschätzung des Bundesfinanzministeriums liegt, die zugunsten der Länder ausgefallen war und die zu korrigieren die Ländervertreter bisher nicht gewillt waren.

Am 28. April wird der Vermittlungsausschuß erneut zusammentreten und versuchen, eine Einigung zu finden. Dem Vermittlungsausschuß möge es an dieser Stelle noch einmal klar gesagt werden: jede Lösung, die weniger als rund 450 Millionen DM Zusatzaufkommen bringt, werden die Vertriebenen als unbefriedigend ansehen. Es bleibt den Vertriebenen statt der erwarteten bescheidenen Verbesserung ihrer Hilfen nur die Hoffnung übrig, daß bei den Herren des Vermittlungsausschusses die Einsicht über fiskalische Engherzigkeit siegen möge. Bei der Abstimmung im Bundesrat vor kurzem war es allein das Land Niedersachsen, das für die Belange der Vertriebenen Verständnis aufbrachte und die vollen 450 Mill. DM zu bewilligen bereit war. Vielleicht werden sich jetzt die Vertriebenenländer Schleswig-Holstein, Hessen, Bayern und Baden-Württemberg auch für ihre Neubürger wenigstens soweit einsetzen, daß nicht die Verbesserungen im Lastenausgleich auf Kosten anderer Leistungen erfolgen.

Die Feststellung der Vertreibungsschäden

Eine enttäuschende Bilanz

Nicht einmal ein Prozent der Anträge auf Feststellung entschieden!

Von unserem Bonner O.-B.-Mitarbeiter

Ende April jährt sich zum dritten Male der Tag des Inkrafttretens des Gesetzes über die Feststellung von Vertreibungsschäden und Kriegssachschäden. Dies ist ein Anlaß, Bilanz zu ziehen. Um es vorweg zu nehmen: selten ist eine Bilanz so dürftig ausgefallen wie diese.

Von Vertriebenen sind 2,2 Millionen Anträge auf Feststellung von Vermögensschäden (Hausratschäden nicht mitgerechnet) gestellt worden. Hiervon sind nach Ablauf von drei Jahren ganze 20 000 durch Bescheid oder Teilbescheid entschieden worden; das sind also noch nicht einmal ein Prozent! Kaum einer der vierhundert Abgeordneten des Ersten Bundestages und kaum einer der 43 Minister des Bundesrates aber auch wohl nicht der Herr Bundesfinanzminister, hätte es für möglich gehalten, daß nach drei Jahren die Durchführung des Gesetzes noch so im argen liegen könnte.

Die Ursache für die unverantwortliche Verzögerung liegt in verschiedenen Umständen, vor allem jedoch in der viel zu langsamen Verabschiedung der Rechtsverordnungen, durch die die Art und Weise der Berechnung der Vertreibungsschäden in all den Fällen geregelt werden soll, in denen Beweisurkunden nicht vorliegen; und das sind 95 Prozent der Fälle. Notwendig ist eine ganze Reihe solcher Bewertungsverordnungen, z. B. über das landwirtschaftliche Vermögen, über das Grundvermögen (Nichtwohngrundstücke und Einfamilienhäuser), über das Betriebsvermögen (Handwerk und Handel), über das forstwirtschaftliche Vermögen, über das gärtnerische Vermögen, über die unbebauten Grundstücke, über die Geschäftsgrundstücke, über das Industrievermögen. Von größter Dringlichkeit sind indes die drei ersten Verordnungen. Von all diesen vielen notwendigen Rechtsverordnungen ist bisher — und auch erst seit Ende Dezember 1954 — eine einzige, nämlich die über das landwirtschaftliche Vermögen, erlassen worden und befinden sich zwei weitere, die über das Grundvermögen und die über das Betriebsvermögen, in der Bearbeitung. Die Grundvermögensverordnung wird voraussichtlich Anfang Juli verkündet werden. Hinsichtlich der Betriebsvermögensverordnung ist es recht zweifelhaft, ob der Arbeitseifer und die Entschlußfreudigkeit der maßgeblichen Herren ausreichen wird, um sie vor den Parlamentsferien, also vor Anfang August, zur Verkündung zu bringen. So weit uns bekannt ist, sind die Vorarbeiten an der Betriebvermögens-DV soweit abgeschlossen, daß ihr Erlaß im August möglich sein müßte.

Die Vertriebenen fordern mit größtem Nachdruck, daß das Bundesfinanzministerium der Schadensfeststellung verstärkt sein Interesse zuwendet. Nicht nur, daß durch die hinziehende Haltung des Hauses Schäffer in der Feststellungsfrage den Vertriebenen weiterhin ihre Entschädigungsrenten und die Umwandlung ihrer Aufbaudarlehen in Hauptentschädigung vorenthalten wird, es droht durch das Verschulden des Bundesfinanzministeriums auch noch eine Verzögerung des Lastenausgleichs-Schlußgesetzes einzutreten. Dieses Gesetz, für dessen Verabschiedung die Kenntnis der Gesamtschadenshöhe der Vertreibungsschäden und Kriegssachschäden notwendig ist, sollte bis zum 31. März 1957 erlassen werden. Wenn die Betriebsvermögens-DV nicht mehr vor den Parlamentsferien verabschiedet wird, ist es ausgeschlossen, daß bis zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt das Schlußgesetz verabschiedet wird; denn für die Durchführung der Verordnung auch nur bei der Masse der Fälle müssen einhalb Jahre in Ansatz gestellt werden.

Das Bundesfinanzministerium sollte sein Augenmerk auch verstärkt auf die Heimatauskunftstellen richten. Sie sind die Arbeit, die in den beiden nächsten Jahren auf sie zukommen wird, quantitativ und vor allem qualitativ nicht ausreichend besetzt. Ihr Etat für den Unkostenersatz an die sachverständigen Zeugen ist ebenfalls zu gering.

125 000 Vertriebene in München

Nach Angaben des Bayerischen Statistischen Landesamtes hat sich in Bayern in den letzten Jahren eine „Landflucht der Vertriebenen" bemerkbar gemacht. In München leben heute 125 000 Vertriebene. Ihre Zahl stieg seit 1951 um 24 v. H. Noch stärker ist die Wachstumsquote in Augsburg mit 26 Prozent und Nürnberg mit 34 v. H.

Wieder „Ostpreußentarif"!

Paketverkehr Berlin—Westdeutschland billiger

Ab 1. Mai gilt im Paketverkehr zwischen der Bundesrepublik und Berlin ein verbilligter Tarif, den der Verwaltungsrat der Bundespost am Freitag gebilligt hat. Nach dem Muster des Tarifes, der vor dem Kriege Ostpreußen begünstigte, berechnet die Post für Pakete nach und von Berlin eine Entfernungsklasse weniger als der tatsächlichen Entfernung entspricht.

Ostpreußische Herdbuch - Gesellschaft e. V.

Zu einer ordentlichen

Mitgliederversammlung

lade ich hiermit auf den 15. Mai 1955, 13 Uhr, nach München, Kolpinghaus, Kolpingstraße, ein.

T a g e s o r d n u n g

1. Geschäftsbericht
2. Kassenbericht
3. Bericht über den Stand der Pensionsfrage
4. Bericht über Feststellung des Zuchtwerts der Herden
5. Verschiedenes

Zieverich bei Bergheim/Erft, den 17. April 1955

Der Vorsitzende
v o n S a i n t P a u l

Unterricht

Vorschülerinnen 17—18 Jahre alt, Lernschw. f. d. Kranken- u. Säugl.-Pflege sowie ausgebildete Schwestern finden Aufnahme in der **Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz, Frankfurt a. M.,** Eschenheimer Anlage 4—8. Bewerbungen erbeten an die Oberin.

Rotes Kreuz, Schwesternschaft Oranien
Wiesbaden, Schöne Aussicht 39

nimmt Lernschwestern ab 18. L.J. auf. Ausbildung erfolgt in neuzeitl. aufgezogener Krankenpflegeschule mit modern eingerichtetem Schülerinnenheim des Stadtkrankenhauses Worms und im RK-Krankenhaus Wiesbaden.

Außerdem können von Vorschülerinnen vom 17. L.J. und ausgebildete Schwestern aufgenommen werden.

DRK-Schwesternschaft
Wuppertal-Barmen

Schleichstr. 161, nimmt Lernschwestern u. Vorschülerinnen mit gut. Allgemeinbildung für die Kranken- u. Säuglingspflege auf. Auch können noch gut ausgeb. Schwestern aufgenommen werden

Suchanzeigen

Für die Schadensfeststellung werden noch weitere frühere Miteinwohner folgender Königsberger Grundstücke gesucht: 1. Königsberg Pr., **Dinterstr. 4,** 2. **Dinterstr. 5,** 3. **Kalthöfsche Str. 13,** 4. **Neue Dammgasse** 28a, **Eingänge A u. B.** Nachr. erb. Hans Werner, Rickling, Holst., Kreis Segeberg, Haus Lindenhof 8.

Suche meine Mutter, Fr. **Klein, Wanda,** fr. Königsberg Pr., Alter Graben 5, meine Brüder **Erich** u. Frau **Martha,** früh. Königsberg, Gaststätte, **Klein, Theo,** und Frau **Helene,** u. **Klein, Erwin.** Nachr. erb. Artur Klein, Mechlersen üb. Lüneburg, früher Tannenwalde, Restgut.

Suche Frl. **Ida Geruschke** aus **Pörschken,** Kr. Insterburg, Ostpr. Nachr. erb. Franz Heybeck, bei Herrn Hartje, Melchershof, Post Grebenstein, Bez. Kassel.

Achtung! Königsberg Pr., Selkestraße 19! Wer war mit meinem Vater, d. Postassistenten **Kühnast, Max,** zusammen, als er im April 1945 von den Russen abgeholt wurde? Wer weiß etwas üb. sein Schicksal? Nachr. erb. u. Nr. 53 334 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Wer weiß etwas üb. das Schicksal meiner Eltern **Petereit, Julius,** geb. 16. 1. 1878, u. **Maria,** geb. 28. 10. 1881, u. meiner Tochter **Helga,** geb. 25. 11. 1943, aus Aszlacken, Kr. Wehlau? Sind 1945 von den Russen im Sanditter Wald eingeholt worden. Nachr. erb. Otto Petereit, Hassendorf 94, Kr. Rotenburg/Hann.

Rußlandheimkehrer! Wer kann Auskunft geben über meine drei Söhne **Max Lemke,** Fleischer und Bauer aus Frechöfen, Kr. Tilsit, Uffz. in Feldküche, die letzte Nachr. 1944 aus dem Kr. Tilsit, FPNr. 18 188, geb. 16. 1. 1907, Obgefr. **Kurt Buchbinder** a. Berlin NW 21, Birkenstr. 31, FPNr. 30 839, geb. 12. 8. 1909, Obg. **Herbert** aus Liebenfelde, Kr. Labiau, zul. bei Woronesch, östl. Kriegsschauplatz, FPNr. 08 600, geb. 3. 4. 1912, alle in Lanknincken geboren, dann verzogen nach Kreuzingen, Elchniederung, Ostpr. Frau von Herbert mit Sohn Werner wohnt in der sowj. bes. Zone, Kinder von Max in Oldenburg, Holst., Papenbusch 15 (Gretel und Alfred). Um Nachr. bittet die Mutter Berta Lemke, Oldenburg, Holst., Papenbusch 15, früher Kreuzingen, Ostpr.

Gesucht wird **Neumann, Hedwig,** geb. 14. 10. 1922 in Rotenfelde, Kr. Labiau, Ostpr. Nachr. erb. Familie F. Hirsch, Hamburg-Wandsbek, Schützenhof 49.

Achtung! Wer kann Ausk. geben üb. mein. Sohn, Oberwachtmstr. **Romahn, Roland,** 1. Batt. Berb. Abt. 2, FPNr. 29 580, geb. 15. 9. 1915, letzte Anschr. Königsberg Pr., Blumenstr. 3. Wurde zul. gesehen am 9. Mai 1945 in Richtung Welink-Prag. Über sein weiteres Verbleiben fehlt mir jede Nachr. Unkosten werden erstattet. Nachricht erb. seine Mutter Frau Lina Dunz, Weißenau b. Ravensburg, Herrenstr. 7.

Wer kann Ausk. geben üb. meinen Bruder **Abrolat, Gustav,** geb. 7. 4. 1920, aus Ebenhausen, Kreis Schloßberg, Ostpr.? Letzte Nachr.



August 1944 vom Kampfgebiet Jassy, Rumänien, FPNr. 30 079 A. Nachr. erb. Fritz Abrolat, Löningen-Brockhöhe, Kr. Cloppenburg.

Wer kann Ausk. geben üb. den Verbleib meiner Mutter, Frau **Schwermer, Johanna,** geb. 12. 11. 1885, wohnh. Königsberg Pr., Siedlg. Charlottenburg, Hasenweg 2. 1945 bis Gotenhafen mit dem Schiff gekommen, dann die letzte Nachr. aus Kamel, Westpr. (?). Wer kann etwas darüber aussagen? Wer kennt die Genannte od. hat sie gesehen? Nachr. erb. Fr. Gertrud Ridzewsky, Schwenningen, Kr. Rottweil, Lichtensteinstraße 91, früher Königsberg Pr., Lochstädter Straße 95.

Wer kann Ausk. geben über Obergefreiten **Wulff, Ernst** Willi Walter, FPNr. 02 691 L, letzte 17 707 (Zivilberuf Autoschlosser), vermißt in Stalingrad? Wer weiß ein Lebenszeichen von ihm? Heimatanschr. Zinten, Ostpr., Kreis Heiligenbeil, Tannenbergstr. 21. Nachr. erb. Wilhelm Wulff, Homberg, Bez. Kassel, Webergasse 15.

Königsberg-Stadt

Ein Blick auf Duisburg

Wichtig für die Teilnehmer an der 700-Jahr-Feier von Königsberg

Wir gehen jetzt in den Mai, dem schönsten Monat des Jahres. Für uns Ostpreußen bringt er einen besonderen Festtag: die Feier der 700-Jahr-Feier von Königsberg in der Patenstadt Duisburg. Die Treuekundgebung für die ostpreußische Hauptstadt wird am Sonntag, dem 29. Mai, um 10.30 Uhr, im Duisburger Stadion beginnen. Die Stadt Duisburg bereitet eine Fülle von kulturellen Veranstaltungen vor, und es werden außerdem eine Reihe von Sondertreffen stattfinden. Die wichtigsten Veranstaltungen sind in der nachstehenden Programmübersicht aufgeführt; eine Zusammenstellung der angemeldeten Sondertreffen wird in einer späteren Folge des Ostpreußenblattes veröffentlicht werden. Wir bitten unsere Leser um stete Aufmerksamkeit für die Meldungen unter dieser Rubrik.

Sonderzüge: Die größeren örtlichen landsmannschaftlichen Gruppen haben meist Sonderfahrten organisiert. Auch für Einzelreisende gibt es Ermäßigungen, wenn sie die am Sonnabendabend, dem 28. Mai, fahrenden Sonderwagen benutzen; diese Sonderwagen werden an fahrplanmäßige D-Züge angehängt. Die Fahrtverbilligung beträgt 50 Prozent. Die Anfahrt zu den Einsteigebahnhöfen kann mit jedem fahrplanmäßigen Zug angetreten werden. Hierfür ist eine Festtagsrückfahrkarte (nur für die Anfahrt) zu lösen, die um 33⅓ Prozent ermäßigt ist. Sonderwagen werden auf folgenden Strecken verkehren: Hamburg—Bremen — Münster — Hamm — Duisburg / Braunschweig — Hannover — Minden — Bielefeld — Hamm — Duisburg / Köln — Düsseldorf — Duisburg / Frankfurt — Wiesbaden — Koblenz — Bonn — Duisburg / Oldenburg — Cloppenburg — Bramsche — Osnabrück — Lengerich — Münster — Hamm — Duisburg. Auf den von Stuttgart gehenden Sonderzug machte bereits die Landesgruppe Baden-Württemberg mehrfach aufmerksam. Die genauen Fahrpläne werden rechtzeitig im Ostpreußenblatt bekanntgegeben werden. Die Rückfahrt kann am 29., 30. oder 31. Mai nach Belieben angetreten werden. Es empfiehlt sich aber für Landsleute aus den Orten, in denen keine landsmannschaftlichen Gruppen bestehen, noch vorher Erkundigungen bei der Bundesbahn oder bei den Reisebüros einzuziehen.

Omnibusse und Personenkraftwagen. Es wird gebeten, das Eintreffen von Omnibussen und Personenkraftwagen dem Organisationsausschuß für die 700-Jahr-Feier von Königsberg anzumelden. Diese Anmeldung geschieht im eigenen Interesse, um einen möglichst reibungslosen Verkehr zu gewährleisten. Es werden besondere Parkplätze eingerichtet werden.

Organisationsausschuß. Den Organisationsausschuß für die 700-Jahr-Feier von Königsberg leitet Landsmann Raehse. Die Anschrift lautet: Duisburg, Düsseldorfer Straße 18. Alle Sondertreffen müssen bei der Stadtverwaltung Duisburg, z. H. Herrn Ossenbühl, Rathaus, angemeldet werden. Fast alle zur Verfügung stehenden Lokale sind bereits vergeben. Noch hinzukommende Gruppen können notfalls in der DVG-Halle, Mülheimer Straße (im Zentrum der Stadt, vier Minuten vom Hauptbahnhof) unterkommen; aber auch hierfür muß eine Anmeldung im Rathaus erfolgen.

Quartiere. Quartierwünsche sind an den Verkehrsverein für die Stadt Duisburg — Abteilung Quartieramt Königsberg — Duisburg, Am Buchenbaum 6, zu richten. Privatquartiere stehen nur im beschränkten Umfang zur Verfügung; Hotel-Quartiere werden noch in der Preislage von etwa 8,— bis 11,— DM zu haben sein. Der Preis für eine Übernachtung im Massenquartier beträgt 1,— DM. Es ist unbedingt erforderlich, auch Nachtlager im Massenquartier beim Quartieramt zu bestellen. Das Quartieramt, das mit dem Organisationsausschuß zusammenarbeitet, muß einen Überblick gewinnen können, wieviel Nachtlager geschaffen werden, und wieviel Räume zur Verfügung gestellt werden müssen. Wer eine Anmeldung unterläßt, setzt sich der Unannehmlichkeit aus, während der Pfingsttage in Duisburg kein Unterkommen zu finden. Für Waschgelegenheiten in den Massenquartieren wird gesorgt werden.

Verpflegung. Die Lokale, in denen Sondertreffen stattfinden werden, werden sich für die Bewirtung eindecken. In Duisburg werden während der Pfingsttage die Lebensmittelgeschäfte geöffnet bleiben, so daß jeder nach Bedarf einkaufen kann. Um das Stadion, auf dem die große Kundgebung am Vormittag des Pfingstsonntag stattfinden wird, werden Erfrischungszelte aufgebaut sein. Für das leibliche Wohl wird also bestens gesorgt werden.

Während der Pfingsttage wird sich der Organisationsausschuß und die Leitung in der Düsseldorfer Straße 18 befinden. Hier werden besondere Boxen für die Königsberger Kartei, für die allgemeine Auskunft, für das Quartieramt und für Landsleute aus der Mittelzone aufgestellt werden. Jeder kann sich hier Rat holen und sich in das Verabredungsbuch eintragen.

Zwecklos ist es, an den Organisationsausschuß Anträge auf Zulassung von Gewerbetreibenden, Schaustellern, Artisten und anderer Darsteller zu richten; auch befaßt sich der Organisationsausschuß nicht mit der Veröffentlichung von Gedichten; er ist lediglich für die Vorbereitung der Festtage zuständig.

Gute Laune und herzliche Wiedersehenfreude — braucht man nicht besonders zu wünschen!

Die Veranstaltungsfolge

Diese Programmübersicht ist nach dem jetzigen Stand der Vorbereitungen zusammengestellt worden. Es ist möglich, daß sich kleine Änderungen ergeben können.

Freitag, 27. Mai:

15.00 Uhr: Eröffnung der Ausstellung „Königsberg und Ostpreußen in Wort und Bild", Stadtbücherei, durch Büchereidirektor Dr. Schmitz-Veltin; Königsberger Sprecher: Direktor Wilhelm Matull von der Landeszentrale für Heimatdienst für Niedersachsen. — 17.30 Uhr: Eröffnung der kulturhistorischen Ausstellung, Niederrheinisches Heimatmuseum, Stadttheater (Eingang Neckarstraße) durch Museumsdirektor Dr. Tischler; Königsberger Sprecher: Professor Dr. Bruno Schumacher, Hamburg, früher Albertus-Universität Königsberg. — 20.00 Uhr: Klavierabend von Professor Hans-Erich Riebensahm, Aula Obermauerstraße.

Sonnabend, 28. Mai:

10.30 Uhr: Einweihung der Immanuel-Kant-Tafel am Rathaus; Königsberger Sprecher: Rechtsanwalt Reinhold Rehs, MdB. — 11.30 Uhr: Festakt im Stadttheater; Eröffnungsansprache: Oberbürgermeister Seeling, Grußwort: Preußischer Ministerpräsident a. D. Dr. h. c. Otto Braun; Grußadresse Konsul Hellmuth Bieske, Erster Kreisvertreter von Königsberg; Festrede: Professor Dr. Hans Rothfels (Tübingen, früher Albertus-Universität Königsberg); Schlußwort: Rechtsanwalt Dr. Matthée, Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses und Vorsitzender der Landesgruppe Berlin für die in Berlin lebenden Königsberger. — 15.00 Uhr: Eröffnung der Kunstausstellung im Städtischen Kunstmuseum durch Museumsdirektor Dr. Händler; Königsberger Sprecher: Frau Charlotte Lemke, Vorsitzende der Käthe-Kollwitz-Gemeinde. — 16.30 Uhr: Universitätsakt mit einem Vortrag von Professor Metzke, Heidelberg, über das Thema: „Kant und Hamann" (Duisburger Hof). — 20 Uhr: Bunter Abend, veranstaltet von der landsmannschaftlichen Gruppe in Duisburg, unter dem Titel „Reichssender Königsberg — Einst und wieder" im Rheinhof, Duisburg-Hochfeld, Wanheimer Straße 223/225 (Mitwirken u. a. Marion Lindt, S. O. Wagner, Ferdi Dackweiler, Scherwath, Geschwister Milthaler). — 20 Uhr: Altakademikertreffen mit Kommers im Duisburger Hof. — 20 Uhr: Uraufführung des Schauspiels „Königsberg" von Hans Rehberg auf dem Duisburger Burgplatz.

Sonntag, 29. Mai:

8 Uhr: Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof Kaiserberg. — 8—9 Uhr: Gottesdienst in vier Duisburger Kirchen; in der Salvator-Kirche wird Pfarrer Hugo Linck, der zweite Kreisvertreter von Königsberg ist, predigen; den katholischen Gottesdienst wird Pfarrer Dr. Hoppe leiten. (Die Kirchen werden noch bekanntgegeben.) — 10 Uhr: Blas- und Chormusik vom Turm der Salvator-Kirche.

10.30 bis 12 Uhr: Großkundgebung der Landsmannschaft Ostpreußen im Duisburger Stadion: Begrüßung durch Oberbürgermeister Seeling; es spricht Dr. Afred Gille, MdB, Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen.

15 Uhr: Schauspiel „Königsberg" auf dem Burgplatz. — 16 Uhr: Bunter Nachmittag „Reichssender Königsberg . . ." (Wiederholung im Rheinhof Duisburg-Hochfeld, Wanheimer Straße 223/225. — 16 Uhr: Heimatnachmittag „Vom Rhein zum Pregel" in der Aula des Landfermann-Gymnasiums. — 16 Uhr: Heimatnachmittag „Mein Bernsteinland und meine Stadt" in der Aula der Schule Obermauerstraße. — 16 Uhr: Gedenkfeier aus Anlaß der 300jährigen Wiederkehr der Gründung des ehemaligen Königsberger Grenadier-Regimentes „Kronprinz" (Infanterie-Regiment 1) im Stadttheater. — 20 Uhr: Festkonzert: Uraufführung einer Symphonie von Otto Besch, ferner Werke von Heinz Diessen, Johann Sebastian Bach, Ludwig von Beethoven und Hermann Goetz (geboren in Königsberg 1840) unter der Leitung von Musikdirektor Erich Seidler (früher Königsberg). — 20 Uhr: Schauspiel „Königsberg" auf dem Duisburger Burgplatz. — 20 Uhr: Bunter Abend „Reichssender Königsberg . . ." im Rheinhof, Duisburg-Hochfeld, Wanheimer Straße 223/225 (Wiederholung). — 20 Uhr: Heimatabend „Vom Rhein zum Pregel" in der Aula des Landfermann-Gymnasiums (Wiederholung). — 20 Uhr: Heimatabend „Mein Heimatland und meine Stadt" in der Aula der Schule Obermauerstraße (Wiederholung).

Montag, 30. Mai:

16 Uhr Bunter Nachmittag: „Reichssender Königsberg . . ." im Rheinhof, Duisburg, Hochfeld, Wanheimer Straße 223/225 (Wiederholung). — 16 Uhr: Heimatnachmittag „Vom Rhein zum Pregel" in der Aula des Landfermann-Gymnasiums (Wiederholung). — 16 Uhr: Heimatnachmittag: „Mein Bernsteinland und meine Stadt" in der Aula der Schule, Obermauerstraße (Wiederholung). — 20 Uhr: Bunter Abend: „Reichssender Königsberg . . ." im Rheinhof, Duisburg-Hochfeld, Wanheimer Straße 223/225.

Die Sondertreffen

Die einstigen Angehörigen nebst ihren Familienangehörigen der nachstehend aufgeführten Dienststellen, Vereinigungen und Schulen werden gebeten, sich möglichst bald an die Beauftragten zu wenden, damit rechtzeitig der zu erwartenden Beteiligungszahl entsprechende Lokale und Quartiere gesichert werden können. Anmeldungen nehmen entgegen für:

die **Hufenoberschule** (Treffen am 1. Pfingstfeiertag, 15 Uhr, Lokal Fasoli, Duissernplatz 11) Oberschullehrerin H. Schmidt, (21b) Soest (Westf), Wilhelm-Morgener-Weg 16; Privatquartiere vermittelt Frau Studienrätin Dr. Kaun, Duisburg, Gerhart-Hauptmann-Straße 25.

die Evangelischen Freikirchlichen Gemeinden aus Königsberg (Baptisten, BfC Elim), Dr. W. Braun Duisburg, Königstraße 12. Die ehemaligen Mitglieder werden sich am Ersten Pfingsttag um 15.30 Uhr im Gemeindehaus der Baptistengemeinde Duisburg, Juliusstraße 14, treffen. Die dortige Gemeinde ladet zu einem frohen und gegenseitigen Grüßen ein; Kaffee und Kuchen werden bereitgehalten werden. Die Juliusstraße liegt am Marienplatz in der Nähe des Stadtzentrums; sie ist mit den Straßenbahnlinien 2 und 3 in fünf Minuten, zu Fuß in 15 Minuten vom Hauptbahnhof aus zu erreichen. Um baldige Anmeldungen wird gebeten;

die Altstädtische Mittelschule Walter Dagott, Duisburg, Gitschiner Straße 75;

das Postamt Königsberg Pr. 9, Postamtmann a. D. Tuttlies, Stuttgart-Zuffenhausen, Seedamm 1 (Treffen wird am Pfingstsonntag um 13 Uhr im Stadion-Restaurant, Bertaallee 18, stattfinden);

den Königsberger Lehrergesangverein und dessen Frauenchor Rektor i. R. Erich Buettner (22c) Marienheide/Rhld, Schmitzwipper (Treffen wird am Pfingstsonntag um 15 Uhr in der Gaststätte Adam Faßbender, Philosophenweg stattfinden);

den Königsberger Lehrerverein Karl Grabienski, (23) Altluneberg über Bremerhaven.

Rätsel-Ecke

Versteckrätsel

Schlaraffenland. Schmücken. Aschaffenburg. Pregel. Klausenburg. Erdachse. Drehscheibe. Steinschotter. Weißsauer. Brautschleier. Hammelkeule. Flachsbreche. Kunstflieger. Timmendorf. Schnatterliese. Katzensteg. Unkenntnis. Dienerzimmer. Doggerbank. Gallustinte. Mehltaubefall. Oberammergau. Drosselbart.

In jedem der vorstehenden Wörter finden wir, in zusammenhängenden Buchstaben, ein Tier. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Tiernamen nennen uns, der Reihe nach gelesen, die Namen von vier „Sängern", die in einem Frühlingsliedchen vorkommen, das wir alle kennen und als Kinder oft und gern in der Heimat gesungen haben. (sch = s-ch; st = s-t.)

Rätsel-Lösungen aus Folge 17

Heimatliche Speisenkarte

1. Weißsauer. 2. Entenbraten. 3. Napfkuchen. 4. Nudelsuppe. 5. Mohnstritzel. 6. Johannisbeerwein. 7. Entenschmalz. 8. Neunauge. 9. Beetenbartsch. 10. Uralt. 11. Kartoffelflinsen. 12. Essigpflaumen. 13. Schmantschinken. 14. Preiselbeeren. 15. Jagdwurst. 16. Eisbein. 17. Klunkermus. 18. Erbsenbrei. 19. Rührei. 20. Wurstsuppe. 21. Eiszapfen. 22. Erdbeerbowle. 23. Rumtopf.

Wenn mien Buke Spieker (Speicher) weer!

Wir hören Rundfunk

NWDR-Mittelwelle. Dienstag, 3. Mai, 17.20: An der Schwelle des zweiten Nachkriegsjahrzehnts. Das Bild des Westens und des Ostens, von Dr. Wilhelm Wolfgang Schütz. — Sonnabend, 7. Mai, 15.30: Alte und neue Heimat.

UKW-Nord. Sonntag, 1. Mai, 15.00: Frühe Stätten der Christenheit. IX. Das Kloster der Heiligen Katharina. Es spricht Peter Bamm. — Montag, 2. Mai, bis Sonnabend, 7. Mai, 21.30: „Europa — zehn Jahre nach dem Krieg", mit den Sendungen: 1. Aus Schutt und Asche, 2. Das tägliche Brot, 3. Drei Generationen, 4. Der Westen wehrt sich, 5. Aufbau der Zukunft, 6. Feiertag und Feierabend. (Diese Folge ist eine Sendung des „European Service" (BBC); sie ist in vierzehn Sprachen übersetzt.) — Dienstag, 3. Mai, 10.00: Wir lesen. Die Sendung beginnt mit „Das Pferd Regina", von Adam Kuszak. (Die Erzählugn wurde im Ostpreußenblatt am 11. 9. 1954 veröffentlicht.) — Freitag, 6. Mai, 10.30: Schulfunk, Geschichte — miterlebt. Vertriebene finden eine neue Heimat.

UKW-West. Montag, 2. Mai, bis Sonnabend, 7. Mai, 21.30: „Europa — zehn Jahre nach dem Krieg."

Radio Bremen, UKW. Sonntag, 1. Mai, 10.45: Komponistenprofil: Johann Friedrich Reichardt. Lebensbericht von Professor Dr. Eberhard Preussner.

Hessischer Rundfunk. Werktags, 15.15: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West. — Montag, 2. Mai, 18.30: Was ist aus ihnen geworden? Vom Schicksal junger Flüchtlinge. — Sonnabend, 7. Mai, 9.40: Zur guten Besserung! Peter Bamm: Im heiligen Land. — **UKW.** Sonntag, 1. Mai, 19.30: Schlesisch-ostpreußisches Wörterbuch, mit Marion Lindt und Wilhelm Menzel. — Montag, 2. Mai, bis Sonnabend, 7. Mai, 21.30: „Europa — zehn Jahre nach dem Krieg." — Sonnabend, 7. Mai, 17.45: Unverlierbare Heimat. „Land der Kurenkähne und der Keitelnetze." Eine ostpreußische Hörfolge von Hugo R. Bartels.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 4. Mai, 17.30: Kinderlieder unserer Zeit, volkskundliche Beobachtungen an Vertriebenenkindern von Karl Michael Komma. — Gleicher Tag, 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

Südwestfunk. Mittwoch, 4. Mai, 14.30: Schulfunk: Bilder deutscher Städte: Königsberg. (Wiederholung am Donnerstag, 5. Mai, 9.00.)

Bayerischer Rundfunk, UKW. Montag, 2. Mai, bis Sonnabend, 7. Mai, 21.30: „Europa — zehn Jahre nach dem Krieg."

Sender Freies Berlin. Montags bis freitags, 18.00: Glocken deutscher Heimat: Westpreußen. — Dienstag, 3. Mai, 13.10: Musikalische Untermalung bei Tisch: Aus der Kurischen Suite von Otto Besch: Tanz um das Wachtfeuer / Flugsand. Ostpreußisches Bilderbuch von Otto Besch: Waldsee in Masuren / Blinkfeuer von Nidden / Kleiner Tanz für Annchen von Tharau / Vogelwarte Rossitten / Ordensburg. — Sonnabend, 7. Mai, 15.30: Alte und neue Heimat. — **UKW.** Montag, 2. Mai, bis Sonnabend, 7. Mai, 21.30: „Europa — zehn Jahre nach dem Krieg."

RIAS. Sonnabend, 7. Mai, 21.15: Über gesamtdeutsche Fragen. — **UKW.** Sonnabend, 7. Mai, 20.45: Über gesamtdeutsche Fragen.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Nur Arbeit war ihr Leben, sie dachte nie an sich.
Nur für die Ihren streben, hielt sie für höchste Pflicht.

Am 18. April 1955 entschlief nach langer schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Lina Schäfer, geb. Bagusat

im 72. Lebensjahre.

Sie folgte ihrem Sohn

Walter

der am 13. Februar 1949 in Berchtesgaden an seinem, im Kriege zugezogenen, schweren Leiden verstorben ist, sowie ihrem Enkelkind

Manfred

das in Dänemark verstarb.

In stiller Trauer

Friedrich Schäfer, Ahrensburg
Fritz Schäfer, Büchen
Anna Krüger, geb. Schäfer, **Albert Krüger** — Ahrensburg, Pappelweg 55
Margarete Winter, geb. Schäfer, **Heinrich Winter** — Bad Vilbel, Heinrichstr. 7
Gertrud Rudolf, geb. Schäfer, **Josef Rudolf** — Mühlheim am Main, Schubertstr. 8
Eckehard und Wolfgang als Enkelkinder

Wiecken, Kr. Angerapp
jetzt Ahrensburg, b. Hamburg, Pappelweg 55

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen

Am 2. April 1955 entschlief unsere liebe nimmermüde Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Maraun

geb. Kohn

im Alter von 76 Jahren.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Bruders, Schwagers, Onkels und meines lieben Mannes und Vaters

Ernst Maraun

vermißt seit seiner Flucht im Februar 1945 im Raum Heiligenbeil.

Ihr bleibt uns unvergessen.

In stiller Trauer

Frida Werner, geb. Maraun **und Familie**
Fritz Maraun und Familie
Bruno Maraun
Charlotte Maraun geb. Radtke, **und Kinder**

Königsberg Pr., Blumenstr.
jetzt Düsseldorf-Oberkassel
Grevenbroicher Weg 25

Am Osterfest ist meine gute Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Martha Borrmann

geb. Pantel

im 74. Lebensjahre sanft im *Herrn entschlafen.*

Die Beisetzung fand in aller *Stille statt.*

In Trauer

Der Ehegatte:
Johann Borrmann, Tollack

Die Kinder:
Maria Baehr, geb. Borrmann **mit Fam.**, sowj. bes. Zone
Luzia Reiß, geb. Borrmann, Ludwigsburg, Württemberg
Johann Borrmann mit Fam., Wennigsen (Han)
Johanna Borrmann, Tollack
Ernst Borrmann mit Familie, Aalen, Württemberg
Hugo Borrmann mit Familie, Vilsen/Bremen
Clemens Borrmann mit Fam., Ilshofen, Württemberg
Humbert Borrmann mit Fam., Ludwigsburg, Württemberg

Tollack, Kr. Allenstein

Zum zehnjährigen Todestag

In Liebe gedenken wir meiner geliebten, unvergeßlichen Frau, unserer lieben Mutter

Marie Krause

geb. Langanke

die am 5. Mai 1945 in der sowj. bes. Zone tödlich verunglückte.

In stiller Trauer

Rudolf Krause
Gertrud, **Rudolf**, **Else** als Kinder

früher Gerdauen, Ostpr.
jetzt Contwig (Pfalz)
Pirmasenser Str. 9

Am 26. April jährte sich zum zehnten Male der Todestag meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter

Meta Dettmer

geb. Nickel

gestorben auf der Flucht in Daber, Kr. Stolp.

Gustav Dettmer
Ella Stroß, geb. Dettmer
Eva Plewka, geb. Dettmer
Jutta Hutzfeld, geb. Dettmer
und sechs Enkel

Gumbinnen, Brahmstraße 12
jetzt Preetz, Holstein
Holstenweg 36

Am 24. März 1955 entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, doch plötzlich und unerwartet meine liebe Schwester, Frau

Toni Schurkus

geb. Kewitz

früher Königsberg Pr.
Alter Graben 41

In stiller Trauer

Gertrud Luckau, geb. Kewitz

Allenburg/Ostpr.
jetzt Drochtersen, im April 1955

Die Beerdigung hat am 28. März 1955 auf dem Friedhof in Drochtersen, Kr. Stade, stattgefunden

---

Meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Helene Klein

geb. Kreuzberger
fr. Gumbinnen

ist, fern der Heimat, nach langem schwerem Leiden am 17. April 1955 im 71. Lebensjahre sanft entschlafen. Sie ist auf dem Gemeindefriedhof in Johannisberg, Rheingau, beigesetzt.

Im Namen
aller Hinterbliebenen

Georg Klein
Stadtbaumeister a. D.

(16) Johannisberg, Rhg.,
Neustraße 69 b

Wir hofften auf ein Wiedersehen
doch Gottes Wille ist geschehen.
Wir konnten Dich nicht sterben sehen
und nicht an Deinem Grabe stehen.

Am 4. April 1955 verstarb nach längerem, schwerem Leiden in ihrer Heimat unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Anna Rafalzik

geb. Matzko
Kalgendorf, Kr. Lyck

im 73. Lebensjahre.

in tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Familie Hermann Rafalzik

Dolberg-Henneberg, Dorf 60
üb. Ahlen

Nach schwerer Krankheit verschied am 17. April 1955 unsere liebe Schwägerin und Tante

Ida Grigo

früher Königsberg Pr.

im Alter von 67 Jahren.

Im Namen
aller Angehörigen

Ida Grigo, geb. Stenzel

z. Z. Niedernhausen (Ts.)
Schöne Aussicht 19

Am 23. Februar 1955 entschlief nach kurzer Krankheit, jedoch unerwartet, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Großmutter, Frau

Johanna Gropp

geb. Wököck

Sie folgte viel zu schnell ihrem Mann, unserem lieben Vater

Otto Gropp

der am 6. Mai 1953 von uns ging.

Mögen beide in Frieden ruhen und mit ihrem Sohn und unserem Bruder

Karl Gropp

vereint sein. Er starb im Dezember 1943 in einem Panzer in Italien.

In stiller Trauer

Kurt Gropp und Frau Hildegard, geb. Zimmermann **und Karl-Otto**
Frida Langer, geb. Gropp
Heinz Langer und Petra
Emil Woköck
Tine Bollgönn geb. Woköck

Groß-Kuhren, Samland, Ostpr.
jetzt Korbach, Oststr. 21
Berlin und Kiel

Zum Gedenken meiner lieben Eltern und Schwiegereltern, die *in der Heimat ruhen.*

Minna Schenkewitz

geb. Schwarz

geb. 11. 4. 1893 gest. 28. 4. 1945

Franz Schenkewitz

geb. 5. 10. 1889 gest. 19. 7. 1947

In Liebe und stiller Trauer

Ursula Wessolleck geb. Schenkewitz
Edwin Wessolleck

Königsberg Pr., Gr. Sandgasse 8
jetzt Frankfurt/Main,
Saalburgstr. 57

Fern der geliebten Heimat entschlief heute nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden durch einen Schlaganfall meine inniggeliebte Mutter und herzensgute Oma

Margarete Lieder

geb. Schwan
geb. 13. 7. 1898

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen

Hildegard Pelzer, geb. Lieder
Frank-Peter Pelzer

Tilsit, Stolbecker Straße 6
jetzt Essen-Bredeney,
Frühlingstraße 46



Fern ihrer geliebten Heimat entschlief sanft meine liebe treusorgende Frau, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Koch

geb. Auslaender

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Siegfried Koch

Braunschweig, den 14. 4. 1955
Wilhelm-Raabe-Straße 6
früher Königsberg Pr., Steindamm 112
(Fa. Geschw. Auslaender)

Gott nahm meine inniggeliebte Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, die

Hebamme

Anna Lindenau

aus Worlack, Kr. Pr.-Eylau

am 9. April 1955 durch einen tragischen Unglücksfall mitten aus vollster Schaffenskraft im Alter von 36 Jahren zu sich.

In tiefem Schmerz

Ursel Lindenau
Ernst Lindenau und Frau
Liesbeth London geb. Lindenau
Hans und Lotte Misfeld geb. Lindenau

Hamburg 20, Ludolfstr. 23
Beisetzung hat in Meinersen stattgefunden.

Zum zehnjährigen Gedenken unserer lieben Mutter

Ida Schmidt

geb. Zedler
geb. 24. 5. 1871
aus Pr.-Eylau, Ostpr.

die auf der Flucht im Februar 1945 bis Augam, Kr. Pr. Eylau, kam und seitdem verschollen ist. Alle Suchanzeigen blieben bis jetzt ohne Erfolg. Wer kann nähere Auskunft geben?

In stillem Gedenken

Kurt Schmidt u. Geschwister

Berlin-Neukölln, Jonasstr. 50

Zum Gedenken

In Liebe und Wehmut gedenken wir unseres einzigen, unvergeßlichen Kindes, unser aller Sonnenschein

Marianne Erika Korell

geb. 2. 9. 1939 gest. 25. 5. 1945
in Kopenhagen (Dänemark)

In tiefem Schmerz und Trauer

Fritz Korell und Frau
Charlotte, geb. Pommer

Friedland, Ostpr., Stadtrandsiedlung
jetzt (16) Gelnhausen
Neue Straße 13

Am 21. *März entschlief* unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Maria Ruhnke

geb. Spingies

im 85. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen

Frida Kantel, geb. Ruhnke

Gudden, Kr. Pogegen, Ostpr.
jetzt Itzehoe, Holst.,
Feldschmiede 103

Zum zehnten Male jährt sich am 29. April der Todestag unserer lieben Tochter, meiner unvergeßlichen Mutter

Lotte Margies

geb. Bekerra

Sie starb auf der Flucht im 33. Lebensjahre.

Ferner gedenken wir unseres Schwiegersohnes, meines lieben Vaters, der in Rußland im Januar 1945 gefallen ist.

In stillem Gedenken

Ernst Bekerra und Frau
und Klaus Margies

Lyck, Ostpr.
jetzt Berlin-Charlottenburg,
Schloßstr. 5

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand;
Ruhe hat Dir Gott gegeben,
denn Du hast sie nie gekannt

Fern der geliebten Heimat verstarb plötzlich und unerwartet am 12. April 1955 unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

Anna Borm

geb. Lockwald

im 83. Lebensjahre.

Im Namen
aller Hinterbliebenen

Hermann Gutzeit
Auguste Gutzeit, geb. Borm

Bönkeim, Kr. Pr. Eylau
jetzt Nordleda/Niederelbe

Am 13. April 1955 entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, Witwe

Margarete Abel

geb. Kork

fr. Myrtenhof, Kr. Insterburg
im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer

Familie Gerhard Abel, Rheinhausen, Walter-Rathenau-Straße 65
Familie Hans Abel, Quedlinburg (Harz), Heinrichstraße 9
fünf Enkelkinder

Mit Wehmut gedenke ich meiner Lieben, die mir in die Ewigkeit bereits vorangegangen sind:

Meine liebe unvergeßliche Frau

Minna Klara Rehberg

geb. Broosch
* 7. 7. 1890 † 11. 1. 1949
beerdigt in Axstedt, Kr. Wesermünde

Meine Kinder:

der Stabsfeldwebel

Reinhard Rehberg

* 22. 9. 1912 gef. 10. 4. 1945
beerdigt auf der Insel Rügen

der Grenadier

Gerhard Rehberg

* 1. 9. 1914 † im Januar 1935
beerdigt in Waltersdorf, Ostpr.

Vertrieben und verstreut wie Sand im Wind habe ich dennoch die Gewißheit eines Wiedersehens in der himmlischen Heimat.

Friedrich Rehberg

Birkenau
Kr. Heiligenbeil, Ostpr.
jetzt Axstedt 46, Kr. Wesermünde/Niedersachsen

Fern der geliebten Heimat entschlief am 16. März 1955 plötzlich und unerwartet am Herzschlage unsere geliebte treusorgende Mutter, Schwiegermutter und liebe Omi, Frau

Martha Fahl

geb. Elias
aus Rößel, Ostpr.

im 72. Lebensjahre.

Ferner gedenken wir ihres lieben Mannes, unseres lieben Vaters, des

Kaufmanns

Bernhardt Fahl

der vor zehn Jahren durch Russenhand ums Leben kam, und unseres Bruders, des vermißten

Stabsgefreiten

Paul Fahl

geb. 24. 6. 1911

über dessen Schicksal wir in Ungewißheit sind.

In tiefem Leid

Joh. und Erna Rothemann geb. Fahl
Gerhard Fahl
Guido und Herta Thurn geb. Fahl
Bruno und Irmgard Fahl
Rudolf u. Hildegard Kleinert geb. Fahl
und sechs Enkelkinder

Berlin-Neukölln, Briesestr. 68

Am 18. April 1955 verstarb plötzlich und unerwartet unsere über alles geliebte treusorgende Mutter, Großmutter, liebe Hausgenossin, Schwiegermutter sowie Tante, Frau

Klara Behrendt

geb. Schumann

fern der geliebten Heimat, nach Vollendung ihres 75. Lebensjahres.

Im Namen
der Hinterbliebenen

Frau Hildegard Behrendt

Königsberg Pr.
jetzt Hamburg-Gr.-Flottbek

Sanft u. unerwartet entschlief am 22. April 1955 in Peine unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Gertrud Willun

verw. Brennenstuhl
Lötzen, Ostpreußen
Neuendorfer Straße 73

im 61. Lebensjahre.

Ferner gedenken wir in Liebe und Dankbarkeit unserer treusorgenden Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

Hermann und Anna Knuhr

Königsberg Pr., Lehrsstraße 4

die im Sommer 1945 in Königsberg ums Leben kamen.

In stiller Trauer
und stetem Gedenken

Horst Heinz Knuhr
Hildegard Knuhr geb. Brennenstuhl
Wolfgang und Ingeborg als Enkel
Edith Szepanski, geb. Willun **und Familie**
Hans Brennenstuhl, vermißt **und Familie**
Erna Willun gest. 1944 durch Bombenangriff in Fulda

Hannover
Am Schatzkampe 13 I

Wir gedenken unserer lieben guten Mutter und lieben Omi

Marie Werner

geb. Maecklenburg
geb. 29. 4. 1871
aus Königsberg Pr.
Schindekopstraße 17

die wir vor zehn Jahren in Georgenswalde in einem deutschen Krankenhaus zurücklassen mußten.

Gertrud Werner geb. Werner, jetzt USA, früher Königsberg Pr. Hindenburgstraße 35
Anna Bertha Schidlowski geb. Werner früher Königsberg Pr. Schillerstraße 18 a
Inge und Gisela als Enkeltöchter

Hannover, den 27. April 1955
Freytagstraße 7

Zum Gedenken

Vor zehn Jahren starb im Alter von 80 Jahren unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa, der

frühere Mühlenbesitzer

Adolph Peter

Schloßbach, Kr. Ebenrode

Er wurde im Sudetenland zur letzten Ruhe gebettet.

In treuem Gedenken

Familie Gustav Peter
Familie Wilhelm Peter
Familie Adolf Peter
Familie Rudolf Peter
Familie Robert Gestigkeit
Emma Schuschies, geb. Peter
Familie Emil Peter
Familie Albert Peter
Frieda Peter Hamburg-Altona Glücksburger Straße 14

Du warst so gut, Du starbst so früh, wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Zum zehnten Male jährt sich der Todestag meines geliebten unvergeßlichen Sohnes und guten Bruders

Masch.-Maat

Richard Rumpf

geb. 8. 4. 1921 gef. 2. 5. 1945
bei Läso im Kattegatt. Er ruht in Göteborg in Schweden.

Anna Rumpf, geb. Hoffmann
Lotti Horn, geb. Rumpf

Kl.-Waldeck, Kr. Pr.-Eylau
Ostpreußen
jetzt Edemissen 26 üb. Peine

Nach zehnjährigem Warten und Hoffen bestätigt unerwartet eine Heimkehrernachricht den Tod unseres lieben Jungen

Ltn.

Horst Bruhn

gef. am 8. 5. 1945
(Einsatz Bobzin)

Sein Vater folgte ihm am 23. April 1946.

In Wehmut und Trauer

Witwe Louise Bruhn
Familie Hannig

Hamburg-Neugraben
Scheidebachtal 22

Nach schwerer Krankheit entschlief am 14. April 1955 mein lieber Mann, mein guter Bruder

Heinrich Schmidt

Forstmeister

in Neuenhammer, Opf.

Maria Schmidt
Eva Schmidt

Schmalleningken, Ostpr.
jetzt Neuenhammer
über Weiden, Opf.

Stellenangebote

Ihr Risiko: 1 Postkarte
Ihr Vorteil: 1 Dauerexistenz
v. Fa. Küppers K.G.
Offenbach-Glan 6

Privatverteiler ges. Mocca-Mischg. noch billiger. 20% für Sie. 14 Tg. Ziel. Grothkarst Komm.-Ges., Hamburg 1/308.

Vertreterinnen und Vertreter für den Verkauf von Bettfedern und Federbetten gesucht.
J. MYKS
Bettfedern - Schleißerei - Sort. Fabrikation
(21b) Hachen, Kr. Arnsberg i. W.

Maurer und Bauhilfsarbeiter für Leverkusen gesucht. Unterkunft vorhanden. Zu melden Bayer-Werk, Schaffner Tor 1, Bauunternehmung Rob. Perthel, Köln.

Bauunternehmung Binting & Co., Frankfurt a. M., Eckenheimer Landstr. 140, Tel. 51746, sucht **Maurer u. Zimmerer**. Unterkunft vorhanden.

Suche für meinen Betrieb, 60 ha ldw. Nutzfläche, einen zuverl., jg. **Mann** mit Treckerkenntnissen. Gleichzeitig ein freundl., junges Mädchen für Haus- u. Landwirtschaft. H. Habedank, Marbostel b. Wietzendorf, Kr. Soltau.

Suche ab sofort oder zum 1. 6. 55 für hiesige Betriebe (Dipl.-Landwirte) **2 landw. Gehilfen** (Alter 15—20 J.) bei gutem Gehalt und Familienanschluß. Zu erfragen b. Willy Braun, Thedinghausen Nr. 389, über Verden (fr. Schlobitten, Ostpr.).

Gesucht für intens. 18,5-ha-Betrieb **ldw. Gehilfen oder ält. alleinst. Mann**, der Wert auf Dauerstellg. legt, mit allen ldw. Arb. vertr., mit edl. Pferden umgehen, evtl. spät. auch Treckerfahren übernehmen kann. Gute Bez. u. Verpflegung, eig., geräum., heizbar. Zimmer mit fl. Wasser. Bewerb. mit genauen Angaben ü. Person, bisherig. Tätigkeit u. Gehaltsansprüchen erb. an F. Igogeit, (23) Sutrumer Moor üb. Lathen, Ems.

Suche für meine Landwirtschaft eine **verh. Kraft**, bis etwa 50 J. alt. Näheres durch H. Weidenbach, Rödernhof über Bad Wildungen.

Suche zu sofort für meinen 300-Mg.-großen Betrieb tüchtigen **Landwirtschaftsgehilfen**. Sämtl. Maschinen (Mähdrescher, Dunglader, Dungstreuer) vorh. Angeb. erb. Schulze Vormann, Lippborg, Westfalen, Kr. Beckum.

Suche für meinen 25 ha groß. Hof in der Nähe von Ulm einen **Gehilfen**. Gute Behandlung sowie Lohn. Fahrt wird ersetzt. Broszus, Oberböhringen bei Geislingen, Steige, früher Neuendorf b. Königsberg Pr.

Tüchtiger **Gärtner** wird sofort eingestellt, der im Frühjahr 1956 meine Gärtnerei (gem. Betrieb) pachtweise übernehmen soll. Gute Existenz, Raum Groß-Stuttgart. Unthan, (14a) Rommelshausen, Kr. Waiblingen.

Wegen Verheiratung meiner jetzigen Hilfe suche ich für Ende Mai/Anfang Juni zuverlässige, erfahrene
Hausgehilfin
bei hohem Lohn in gepflegten Villenhaushalt bei Düsseldorf (4 erwachsene Personen). Köchin und Gärtner vorh. Eigenes Zimmer mit fließendem Wasser. Bewerbungen mit Lichtbild an
Generaldirektor Dr. Kleinherne, Neuß (Rhein), Kölner Str. 363

Kinderliebe, zuverlässige Hausangestellte
im Alter von etwa 20—40 J., zur selbständigen Leitung eines Fabrikantenhaushaltes im Raume Köln mit Familienanschluß baldmöglichst, evtl. schon zum 1. Mai, gesucht. Eilangebote mit ausführlichen Bewerbungsunterlagen, Lichtbild und Referenzen erb. u. Nr. 53 653 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Per sofort **2 Melkerlehrlinge** für Hochzuchtstall gesucht. Familienanschl., gute Behandlg. Bewerb. an Lehrmelkermeister Gustav Ewert, Derneburg, Hannover, Gutsverwaltung.

Bäckerlehrling stellt ein, Kost und Wohnung im Hause. A. Lemke, Bäckermeister, Bad Neustadt a. d. Saale, Martin-Luther-Straße 42.

Hausgehilfin für sof. gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Netto-Lohn DM 90,-. Piepenstock, Hagen i. W., Waldlust.

Zum 1. 5. kinderliebe (2), selbst. **Hausgehilfin** gesucht. Zimmer m. Radio. Gehalt n. Vereinbarung. Bewerb. m. Unterlagen an Nagel, Bremen-St. Magnus, Unter den Linden 28.

Zuverl., selbst. **Hausgehilfin** für modernes Einfamilienhaus in Wuppertal-Elberfeld mögl. zu sofort gesucht. Ölheizung und vollautomatische Waschanlage, eig. Zimmer mit fl. k. u. w. Wasser vorh. Gute Bezahlung. Familienanschl. Angeb. an Fr. Schneider, Wuppertal-E., In den Birken 74.

Tüchtige Hausgehilfin f. Arzthaushalt bei Hameln ges. Moderner Neubau, eig. Zimmer, geregelte Freizeit, Familienanschluß, gute Bezahlung. Dr. Platen, (20a) Tündern.

Perfekte **Hausgehilfin** (ca. 30—40 Jahre) für Privathaushalt (Direktor Dr. phil., Einfamilienhaus, 2 Pers.), mit allem Komfort, für Mitte bis Ende Juni nach Memmingen, bayer. Allgäu, gesucht. Auf zuverlässige und fleißige Hausangest., die angenehme Dauerstellung b. gutem Lohn wünscht, wird Wert gelegt. Angebote erb. unter Nr. 53667 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Selbst., tüchtige **Hausgehilfin** mit Kochkenntn. per sofort in Villenhaush. gesucht. Eig. Zimmer mit Bad vorh. Bew. an Schaeffer, Hamburg 13, Heimhuder Str. 63, Tel. 44 88 14.

Anstalt der Inneren Mission im Rheinland sucht eine **Köchin** und mehrere **Hausgehilfinnen**. Angeb. erb. unter Nr. 53 663 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Suche zu sofort zuverl. **Hauswirtschaftsgehilfin**, an selbständiges Kochen gewöhnt, für klein. Gutshaushalt (4 Pers.) mit modern eingericht. Küche, keine Wäsche und Gartenarbeit, eig. Zimmer, geregelte Freizeit, Frfr. v. Hake, Rittergut Ohr bei Hameln an der Weser.

Suche per sofort od. spät. **2 tücht. Hausmädchen**, die mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut sind. Kost und Logis im Hause. Lohn monatl. DM 80,-. Zuschr. erb. an Hotel „Drei Könige", Balve, Sauerland, Ruf 382.

Suche z. 1. 5. für unseren landw. Haush. kinderliebes, jg. **Mädchen**, welches mit einem 2. in der Arbeit wechselt, kein Melken, bei Familienanschl. u. Gehalt. Frau A. Göttsch, Passade über Kiel, Tel. Schönberg i. H. 251.

Für Arzthaushalt, 4 Personen, ehrliches, jung. **Mädchen**, nicht unt. 18 J. gesucht. Zeugnisse u. Lichtbild erbeten. Dr. Nachstaedt, Königshofen i. Gr., Aubstadterstraße 360 (selbst Ostpreuße).

Suche für mein. 3-Pers.-Haushalt in Einf.-Haus am Stadtrand von Köln ein
tüchtig. Alleinmädchen
im Alter von 25—45 J. per Ende Juni. Sie muß selbst. arbeiten können, da Hausfrau mit im Geschäft tätig. Gute Kochkenntn. erwünscht. Keine große Wäsche, Zentral-Oelheizung vorhanden. Eig. Zimmer und Spitzenlohn. Nur perfekte Kräfte mit guten Empfehlungen wollen sich melden bei
Flores Moden, Köln, Hohe Straße 63

Kindergärtnerin oder Haustochter (nicht unter 25 J.), zu drei Kindern (10, 8 u. 5 J.) für modernen Fabrikantenhaushalt zum 1. 6. gesucht. Eig. Zimmer mit Heizg. u. fl. Wasser. Fam.-Anschl. Bewerbungen an Frau Günther Tintelnot, Vlotho/Weser, Weserstraße 24, Tel. 336.

Suche zum 15. August
Erzieherin Kindergärtnerin
nicht unter 25 J., höhere Schulbildung. Selbständige Betreuung von 3 Kindern (9, 8 u. 2 J.). Eigenes Zimmer in modernem Einfamilienhaus. Personal vorhanden. Bitte ausführl. Bewerbung mit Zeugnissen (Bild) an **Frau Brigitte Tintelnot, Vlotho (Weser), Mühlenstr. 18.**

Tüchtige weibliche Arbeitskraft
16—20 J., für Hofgut Oehningen am Bodensee sofort gesucht. Einsatz auch im Haushalt. Gute Entlohnung und gute Unterk. (Zentr.-Hzg., fl. Wasser). Handgeschr. Lebenslauf m. Zeugn.-Abschr. u. mögl. Foto erb. u. FQ 667 an Tischbein-Werbung, Frankfurt, Böhmerstr. 9.

Alleinstehende Frau oder Frl. ohne Anhang vom Lande in kleinen, frauenlosen Haushalt mit kleiner Landwirtsch. ges. Alter 35—50 J. Angeb. erb. unter Nr. 53 601 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Zuverl., **ältere oder jüngere Hilfe** für Haus, Küche u. Garten, Ein-Pers.-Haushalt, in angen. Dauerstellung gesucht. Eig. Zimmer m. Zentralhzg., fl. Wasser. Familienanschl. Angeb. mit Gehalt. Frau Meier zu Sieker, Bielefeld, Oldentruper Straße 78 a.

Wirtschafterin oder Haushälterin (25—45 J.) mit perfekten Kochkenntnissen für modernen Fabrikantenhaushalt zum 1. 6. gesucht. Eig. Zimmer mit fl. Wasser und Heizung, Fam.-Anschl. Bewerbungen an Frau Günther Tintelnot, Vlotho/Weser, Weserstr. 24, Tel. 336.

Suche für meinen mittleren Gutsbetrieb zum 15. 5. oder 1. 6. 55 tüchtige, kinderliebende, charaktervolle **Person** zur Stütze der Hausfrau. Zwei Hausmädchen vorh. Angeb. mit Zeugnissen u. Gehaltsangaben an Hollatz, (16) Oberrode bei Bad Hersfeld.

Für modern. 2-Pers.-Stadthaushalt
Köchin
gesucht, wegen Verheiratung der jetzigen.
Frau H. M. Schlubach
Hamburg 39
Bellevue 26, Tel. 27 70 42

Haushaltshilfe
tüchtig und zuverlässig, mit guten Kochkenntnissen und in der Hausarbeit erfahren, zum baldigen Eintritt für Gutshaushalt gesucht. Bewerbungen, mögl. mit Bild, Lebenslauf u. Zeugnisabschr. erb. u. Nr. 53 495 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abteilg., Hamburg 24.

Suche **Haustochter**, 15—16 J., für leichte Hausarbeit bei vollem Familienanschluß zum 1. 5. oder 15. 5. Keine Landwirtsch. Franz Burchert, Metzgerei — Wurstversand, Gronau/Westf., Eperstr. 32, Ruf 2228, fr. Mohrungen/Ostpr.

Suche für 2-Pers.-Haushalt ohne Landwirtschaft **Rentnerin** oder schulentlassenes **Mädchen** (Waise). Revierförsterei Hützel, Kreis Soltau (20a).

Betr. Kennzifferanzeigen
Wir haben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Auskünfte über Auftraggeber von Kennzifferanzeigen in keinem Falle erteilt werden. Diesbezügliche Anfragen sind zwecklos.
Anzeigen-Abteilung

Amtliche Bekanntmachungen

Öffentliche Aufforderung
Der Arbeiter Emil Hartwig in Lienen-Dorf 134 hat beantragt, seinen angeblich im März 1947 in Altlatzig verstorbenen Vater, den Landwirt Wilhelm Hartwig aus Romanshof, Kreis Scharnikau, Westpreußen, geboren am 12. 12. 1871 in Romanshof, für tot zu erklären bzw. seinen Tod festzustellen.
Alle Personen, die über den Tod des Verstorbenen Auskunft geben können, werden aufgefordert, dies bis spätestens zum 13. August 1955, 12 Uhr, dem Gericht anzuzeigen (zu II 9 — 55).
Tecklenburg, den 18. April 1955. **Das Amtsgericht.**

II 8/55 **Aufgebot**
Der Rentner Albert Zickuhr, Brakel, Königsfeld 11, hat beantragt, seine Tochter, die Haustochter Marta Zickuhr, zuletzt wohnhaft in Groß-Karzenburg, Kreis Rommelsburg, geboren am 28. Oktober 1919 ebenda, für tot zu erklären.
Die bezeichnete Vermißte wird aufgefordert, sich spätestens bis zum
20. Juli 1955, 11 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann.
An alle, welche Auskunft über das Leben oder den Tod der Vermißten zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens bis zum obigen Termin dem Gericht Anzeige zu machen.
Brakel, den 16. April 1955. **Das Amtsgericht.**

10 II 341/42/54 **Aufgebot**
Die Todeserklärung der Rentnerin **Anna Igné** aus Johannisburg, Danziger Str. 15, sowie der Schriftleiterin **Suse von Lojewski** aus Königsberg, Perwelker Weg 3, ist von Frau Therese v. Lojewski in Kassel, Wilhelmshöher Allee 173, beantragt worden.
Die Verschollenen werden aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht spätestens sechs Wochen nach der Bekanntmachung in diesem Blatt zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden. Wer Auskunft über die Verschollenen geben kann, wird aufgefordert, dem unterzeichneten Gericht das bis zum gleichen Zeitpunkt anzuzeigen.
Kassel, den 20. April 1955 **Amtsgericht, Abt. 10**

3 II 11/55 **Aufgebot**
Der Maurerpolier Erich Scherweit in Haren, Kirchstr. 52, hat beantragt, seinen Vater, den verschollenen Heizer **Ernst Scherweit**, geb. am 2. 6. 1889 in Stuba, Kreis Danzig, zuletzt wohnhaft in Terranova, Kr. Elbing, Ostpr., für tot zu erklären.
Aufgebotsfrist: 1. Juli 1955.
Amtsgericht Meppen (Ems), 14. April 1955

FAMILIEN-ANZEIGEN

KLAUS
Marlies hat ein Brüderchen bekommen.
In dankbarer Freude
Marianne und Hans-Joachim Hunger
Prisdorf, den 20. April 1955, Rickenweg, Kr. Pinneberg — früher Königsberg Pr., Selkestr. 12

Die glückliche Geburt unserer Tochter Friederike zeigen hocherfreut an:
Sophie Schaefer geb. Lange
Dietrich Schaefer
Düsseldorf-Eller, am 13. 4. 1955, Speyerweg 56.

Regina
Wir haben ein Töchterchen bekommen
Irmgard Hoffmann geb. Karp
Werner Hoffmann, Bautechniker
Ebstorf, Kreis Uelzen, den 19. April 1955, Wilhelm-Sander-Straße 15
früher Eichenau, Kr. Sensburg, Ostpreußen

Die Geburt einer gesunden Tochter Elisabeth Christiane zeigen an
Elsbeth Engelbrecht geb. Pomplun
Otto-Friedrich Engelbrecht s.g.L.
Völksen (Deister), Wachlange 6, am 22. April 1955
früher Erwinen, Kr. Bartenstein, Ostpreußen

Ottfried
Am 9. 4. 55 wurde unser 1. Kind gesund geboren.
In dankbarer Freude
Irmgard Alberth-Urbschat, früher Talwiesen, Kr. Schloßberg
Gerhard-Friedrich Alberth, Großhdl.-Kaufmann
Cuxhaven, Wendtstraße 10

Karl-Heinz 5. 4. 55
Unsere Renate hat ein Brüderchen bekommen
Liselotte Salopiata geb. Mück
Willy Salopiata
Millau/Lyck, jetzt Leutershausen b. Heidelberg

Als Verlobte grüßen
Theodor Henschel und Frau Grete geb. Wywianka
Wyk auf Föhr — Haus Henschel, Ostern 1955
früher sowj. bes. Zone — früher Bartenstein

Ihre Verlobung geben bekannt
Dorothea Zachrau
Horst Gurklies
Königsberg Pr. — Grünhausen (Elchniederung)
Nürnberg, Hint. Marktstr. 90, Ostern 1955

Ihre Vermählung geben bekannt
Wolfgang Karge
Vera Karge geb. Liedtke
Hamburg, den 16. 4. 1955
fr. Berlin — fr. Rheinlacken, Kr. Wehlau/Ostpr.

Als Vermählte grüßen
Emil Rehberg
Ruth Rehberg geb. Gunsch
Canditten (Ostpr.) — Schmiedehof (Warthegau)
jetzt Tailfingen/Württemberg, Anemonenweg 28
April 1955

Als Vermählte grüßen
Dipl.-Ing. Kasys Vanagas
Elfriede Vanagas geb. Marzinzig, früher Königsberg Pr.
c/o P. Wright Ltd., P.O. Box 14, Cooma, N.S.W. — 12. April 1955, Australia

Ihre Vermählung geben bekannt
Werner Rogowski
Marlene Rogowski geb. Perplies
Ostern 1955
Berlin-Halensee, Seesener Straße 18 v III — Mulden, Kr. Gerdauen, jetzt Königsmoor, Kr. Harburg

Ihre Vermählung geben bekannt
Kurt Büttner
Anna Büttner geb. Segendorf
Danzig — Königsberg Pr.
Friedrichsruh, Bez. Hamburg
29. April 1955

Ihre am 4. März 1955 vollzogene Vermählung geben bekannt
Bernard Black
Jutta Black geb. Perkuhn, Neu-Klingenbg.
Mörfelden, Hessen — Peabody, Mass. USA
Bebelstraße 2

Für die uns aus Anlaß unserer Vermählung übersandten Glückwünsche danken wir herzlichst.
Wir grüßen alle Gratulanten in Erinnerung an unsere liebes Johannisburg.
Emil Koslowski u. Frau
Luthe über Wunstorf, April 1955

Die Vermählung unserer einzigen Tochter
IRIS
mit Herrn
JOHN HENRY BALLARD
geben hiermit bekannt
Georg Hager und Frau Frieda, geb. Stahlbaum
Königsberg Pr., Körteallee 12, jetzt Bevensen, Kr. Uelzen

Wir geben unsere Vermählung bekannt
John Henry Ballard
Iris Elfriede Ballard geb. Hager
San Francisco, Californien/USA, 1022 Powel Apt. 2

Ihre Vermählung geben bekannt
WERNER LEYK, Bauingenieur
ERIKA LEYK geb. Pfaff
Ostern 1955
Königsberg Pr., Preyler Weg 9, jetzt Köln, Rolandstraße 71 — Bochum-Werne, Werner Markt 7

Unserem lieben Vati und Opi, Herrn
Emil Fischer, Brunnenbaumeister
gratulieren wir am 2. Mai 1955 zum 80. Geburtstag und wünschen ihm noch einen recht langen, gesunden Lebensabend
Seine Kinder und Enkel
Landskron b. Schippenbeil, Kr. Bartenstein
jetzt Stuttgart-Zuffenhausen, Theodor-Vischer-Straße 1, bei seiner ältesten Tochter Charlotte

Unsere Silberne Hochzeit am 3. Mai 1955 geben wir bekannt
Albert Reigies
Elsa Reigies geb. Baldszus
Ruß (Atmath), Kr. Heydekrug, Memelland
jetzt Tübingen a. Neckar, Lustnauer Tor 7

Die Tragödie auf SO — 17

Das Hecklicht brennt nicht mehr ...

Ostpreußische Fischer auf Lachsfang vor der heimatlichen Küste

Von Hela bis Libau steht in der winterlichen Ostsee der Lachs, räubert unter den Schwärmen der Ostseeheringe und folgt den Meeresströmungen auf der Suche nach Nahrung. Die Kenntnis dieser Strömungen aber ist das Geheimnis der ostpreußischen Fischer, die es von den Vätern wissen und an die Söhne weitergeben.

Den Steven nach Osten

Aus den Häfen von Memel und Cranz, von Pillau und vom Samland aus fuhren einst die ostpreußischen Fischer hinaus auf die See, um den kostbaren Fang einzubringen.

Andere Namen haben heute ihre Heimathäfen. Von der Ostküste Holstein gehen sie in See, von Kiel und Heiligenhafen, von Fehmarn, Neustadt und Lübeck, aber der Steven ihrer Kutter ist nach Osten gerichtet, wenn der Wintertag grau über der schäumenden Dünung heraufzieht. Es sind noch die gleichen Kutter, auf ostpreußischen Werften erbaut; die gleichen Männer stehen am Steuerrad und Segelschote, Väter und Söhne, die vor zehn Jahren dem Einbruch der feindlichen Heere wichen und den Fluchtweg nach Westen nahmen.

Mehr als hundert ostpreußische Kutter beteiligten sich auch in diesem Winter am Lachsfang in heimatlichem Gewässer. Mit reichen Fängen kehrten sie zurück. Insgesamt wurden 121 000 Kilo Lachs im Verlauf dieses Winters in den Häfen Holsteins angelandet. Mehr als siebenhunderttausend Mark war der Erlös, den die Fischer aus ihren Fängen erzielten.

Das Feuer von Brüsterort

In mühsamer Arbeit setzen die Fischer im heimischen Seegebiet ihre Lachsangeln, lange Schnüre mit Korkschwimmern, an denen die starken Angelhaken mit Ködern hängen. In einer Nacht werden achthundert bis tausend Haken gesetzt. Der Lachs beißt am besten kurz vor Tagesanbruch oder vor Beginn der Nacht. Zehn bis zwölf Seemeilen ist eine solche Strecke lang, wo die Lachsschnüre liegen, und alle fünfzig Meter zeigt ein Fähnchen an einem Angelstock an, daß hier der Lachs gejagt wird.

Etwa drei Wochen dauert eine Fangreise. Die Männer mit den harten Fäusten und den hellen Augen in wettergebräunten Gesichtern dürfen nicht müde werden, auch wenn Frost und Sturm ihre Arbeit behindern.

Was sie in ihren Herzen empfinden, darüber reden sie nicht, wenn über der Kimm das Feuer des Leuchtturms von Brüsterort leuchtet, wenn die Steilküste von Rauschen vor ihren Blicken aufsteigt. Sie dürfen das Land nicht betreten, das einst ihr eigen war, wo ihre Häuser von Fremden bewohnt werden oder verfallen, wo auf den Altären der zerstörten Kirchen das Gras wächst. Sie dürfen keinen Blick auf die Stätten werfen, wo ihre Wiege stand, wo die Gräber der Eltern und Großeltern verwehen. Nur die Leuchtfeuer lassen sie wissen, daß sie der Heimat nahe sind.

Weit hinten am Horizont liegt die Steilküste von Groß-Kuhren, liegen Rauschen und Cranz. Dazwischen wogt die tiefe See, und innerhalb der zwölf Seemeilen, die für die ostpreußischen Lachsfischer verbotenes Wasser sind, fahren russische Zerstörer und Minensucher Manöver, halten sie ihre Schießübungen ab und zwingen die Fischer oft zu schleuniger Flucht, wenn sie dem Sperrgebiet zu nahe gekommen sind.

In einer Sturmnacht...

Immer schon, auch in der Heimat, war es das Los der Fischerfrauen, sich in Sorge um ihre Männer und Söhne zu verzehren, wenn der Sturm die See peitscht, die Wogen aufschäumen läßt und die schweren Brecher der Dünung den Strand hinauftreiben.

Ein furchtbarer Sturm wehte auch in der Nacht vom siebzehnten zum achtzehnten Januar dieses Jahres.

In Friedrichsort an der Kieler Förde, in Fehmarn und Neustadt und Heiligenhafen hörten die Fischerfrauen seine heftigen Stöße um die Dächer der Häuser rasen, hörten sie die See brüllen. Keine der Frauen und Mütter, die ihre Männer draußen wußten, hunderte von Seemeilen entfernt, schliefen in dieser Nacht.

Auch in der Wohnung des aus Neutief — bei Pillau — gebürtigen Fischers Richard Petrowski wachte in dieser Nacht seine Frau, lauschte auf den Sturm und bangte um ihren Mann, der auf dem Kutter SO—17, der dem Fischer Günther Arendt aus Hela gehörte, als Steuermann fuhr. Ein unheimliches Gefühl beschlich sie plötzlich, ein Gefühl, das sie bisher nicht gekannt hatte. Frau Petrowski hatte Angst um ihren Mann, der doch schon ein ganzes Leben lang zur See fuhr und immer wieder mit frohem, sorglosem Lachen wiedergekehrt war.

Ebenso wollte das Licht im Hause des Fischers Arendt nicht verlöschen. Auch Frau Arendt sorgte sich um ihre beiden Söhne Günther und Kurt und um ihren Mann. Bei ihr saß die Frau des älteren Sohnes Günther, der auf eigenem Fahrzeug, dem Kutter SO—4, fuhr, während der Mann und der zweite Sohn Kurt mit Petrowski zusammen die Besatzung des Kutters SO—17 bildeten. „Mache dir doch keine Sorgen", tröstete die junge Frau die Schwiegermutter. „Günther ist bestimmt in der Nähe von Vaters Boot; und dann ist doch auch noch Kurt bei Vater an Bord. Du weißt, daß sie alle gute Seeleute sind!"

Doch Frau Arendt ließ sich nicht beruhigen. Das Gefühl der Angst erfüllte immer wieder aufs neue ihr Herz.

Nicht unbegründet war die Angst, die bange Ahnung der Frauen. Denn in dieser Nacht, um diese Stunden, entschied sich das Geschick des Kutters SO—17, der von dieser Fahrt, mit Richard Petrowski, mit dem Fischermeister Günther Arendt und dessen Sohn Kurt nicht nach Kiel zurückkehren sollte. Auf der Höhe der Küste der alten Heimat ging das Boot mit den drei Männern verloren.

Beim Vater brennt das Hecklicht nicht mehr

Bei ruhiger See und leichter Brise aus West-Südwest, auf der Höhe von Kahlberg und mit Kurs auf die Fanggründe von Brüsterort, in fünfzig Meter Abstand, fahren die Kutter SO—17 und SO—4. Der Kutter des Fischermeisters Arendt, des Vaters, hat die Führung übernommen. Der Sohn Günther auf S0-4 folgt; bei ihm ist — neben zwei weiteren Fischern — der Pillauer Fischer Franz Krause als Bestmann an Bord.

Noch sind sie auf ihren Fanggründen nicht angelangt, als sie auf SO—4 durch die Sprechfunkanlage ein Gespräch zwischen zwei anderen Kuttern, die vor Brüsterort liegen, abhören.

Franz Krause, der gerade Ruderwache hat, ruft Günther Arendt aus der Kammer herauf: „Im Norden ist schlechtes Wetter! Die Kutter dort oben sprechen von Windstärke acht bis neun!"

Günther Arendt ruft den Vater auf Kutter SO—17 an: „Wollen umkehren", ruft er hinüber, „vor Brüsterort steht schwere See!"

Die Kutter wenden. Es ist der siebzehnte Januar, siebzehn Uhr. Dunkelheit fällt über die See, und mit der Nacht kommt der Sturm. Um siebzehn Uhr dreißig bricht er in seiner ganzen Kraft los. In den Lüften heult es, und die See brüllt auf. Brecher laufen heran, fallen auf die kleinen Fahrzeuge nieder, überfluten die Decks, zerren an den Aufbauten. In der frostigen Luft wird das Wasser an Deck sofort zu Eis. Mühsam kämpfen die beiden Kutter gegen den Sturm, der von Westsüdwest auf Nordwest gedreht hat. Hell blinkt die Laterne am Heck des Kutters SO—17 und zeigt im Auf- und Niederschwanken dem Steuermann Krause auf dem Kutter SO—4, daß der Fischermeister vor ihnen den gleichen Kurs hält, auf Hela zu, um im Schutz des Landes den Sturm abzuwarten.

Günther Arendt kommt ins Ruderhaus, löst Franz Krause vom Steuer ab. Auch er blickt beruhigt auf das tanzende Licht vor ihm. Eine Schneeböe fällt über das Boot her, nimmt für Minuten dem Rudergänger auf SO—4 die Sicht. Wieder wird die Luft klar. Günther Arendt blickt voraus. Ein eiskalter Schreck durchfährt ihn. Das Licht am Heck des Kutters vor ihm leuchtet nicht mehr. Es ist gegen neunzehn Uhr.

„Franz", ruft Günther Arendt in das Logis hinab, „komm an Deck! Bei Vater brennt das Hecklicht nicht mehr!"

In Gedankenschnelle steht der Pillauer neben dem jungen Günther Arendt. Der dreht seinen Kutter in den Sturm, sucht mit dem Scheinwerfer die See ab. SO—17 aber bleibt verschwunden...

Sie retten eine polnische Mannschaft

Nach einer Stunde vergeblichen Suchens im Schneesturm setzt SO—4 seine Fahrt in Richtung Hela fort. Krause will seinen Schiffsführer trösten: „Dein Vater ist schon ein paar Seemeilen von hier fort; die haben bestimmt nicht gemerkt, daß ihnen die Hecklaterne ausging!" Aber Günther Arendt bleibt unruhig. Immer wieder versucht er, die Dunkelheit und das Schneegestöber voraus mit seinen Blicken zu durchdringen, erwartet er, vor sich den Schatten von seines Vaters Boot auftauchen zu sehen.

Es ist einundzwanzig Uhr. Immer noch rollen schwere Brecher heran, pfeift der Wind in der Takelage, rollt und stampft das kleine Fahrzeug. Plötzlich zerreißt ein heller Schein die Nacht. Noch einmal und ein drittes Mal zischt es von der Wasserfläche empor, taucht für Augenblicke die gischtende See in ein fahles Licht.

„Notrakete voraus!" schreit Krause in das Logis hinab. Die Männer unter Deck poltern den schmalen Niedergang zum Ruderhaus empor, allen voran Günther Arendt. Er blickt über die See, die nun wieder im Dunkel liegt. Auf der Seekarte zeigt ihm Krause die Stelle, wo er die Notsignale sah.

Mit jagendem Motor hält SO—4 auf die angegebene Position. „Das ist bestimmt der Vater!" denkt Günther Arendt. „Ich wußte doch, daß er in Gefahr ist!"

Voraus zeigt sich ein schwaches Licht, bewegt sich hin und her. „Die schwenken eine Laterne", meint Krause, „hoffentlich schaffen wir es."

Endlich sind sie nahe genug an das Fahrzeug herangekommen, um seine Umrisse gegen den Himmel zu erkennen. „Das ist doch nicht SO—17", murmelt Arendt, und dann schreit er durch den Sturm seinen drei Leuten zu: „Alles klar zum Manöver! Ich gehe an den Kutter heran, schmeißt die Schlepptrosse rüber!"

In gewagtem Manöver geht Arendt dicht an das andere Fahrzeug heran. Die Männer auf dem Boot, das sich in Seenot befindet, rufen etwas herüber. „Das ist doch nicht Deutsch, was sie reden", denkt Krause, und — „nehmt die Trosse", brüllt er ihnen zu.

Es sind polnische Fischer aus Hela, denen sie zu Hilfe kommen. Zwei Mann holen sie an Bord hinüber; der dritte Mann ist tot. Mit den Geretteten und dem Toten an Bord setzt SO—4 seinen Weg fort, das polnische Fahrzeug im Schlepp. Doch es ist nicht zu retten. Gegen drei Uhr morgens kentert es und versinkt vor den Augen der Fischer.

Die polnische Marine sucht nach SO—17

Im Morgengrauen des achtzehnten Januar läuft ein polnisches Wachtboot auf und kreuzt den Kurs der SO—4. Es nimmt die geretteten Polen an Bord.

Günther Arendt dreht wieder ab. Er nimmt Kurs auf die Höhe von Kahlberg, wo er den Vater aus den Augen verloren hat. In immer größer werdenden Kreisen sucht er die See nach Wrackteilen ab. Alle Fischer, denen er auf der Fahrt begegnet, fragt er, ob sie SO—17 gesichtet hatten, doch vergebens. Sie haben auch keine Wrackteile gesehen.

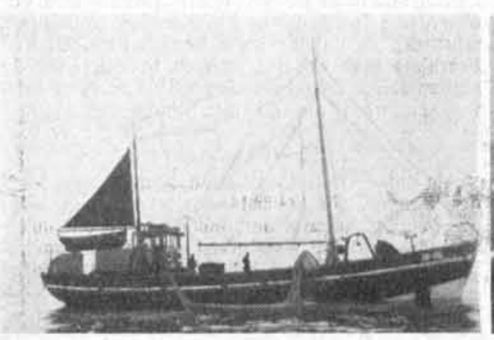
Der junge Arendt fährt zurück nach Hela. Er wendet sich an die polnischen Behörden, weist daraufhin, daß er zwei Polen gerettet hat und bittet um Hilfe. „Die polnische Marine sucht nach SO—17", wird ihm mitgeteilt. „Wir haben uns auch mit der russischen Marine in Verbindung gesetzt", erklären die Polen wenig später. „Wir werden alles tun, um den Kutter zu finden! Die Russen suchen die See auch mit Flugzeugen ab!"

Aber Günther Arendts Bitte, den Strand der Nehrung von Kahlberg bis Pillau nach Wrackteilen absuchen zu dürfen, wird abgelehnt. Zwar werden Arendt und seine Besatzung von den polnischen Behörden in Gotenhafen empfangen und für ihre mutige Tat belohnt, zwar erhält Arendt von den Polen eine tulasilberne Schale und jeder Mann der Besatzung ein silbernes



Auf dem Kutter SO-17

Als diese Aufnahme von dem Kutter SO-17 gemacht wurde, da ahnte niemand von den Männern, daß drei von ihnen bald fehlen würden. Sie stehen hier noch inmitten ihrer Kameraden. Links (vom Leser aus gesehen) von dem Fischer im weißen Pullover steht Fischermeister Günther Arendt, 55 Jahre alt; der nächste links ist Richard Petrowski aus Pillau-Neutief, 50 Jahre alt. Rechts neben dem Fischer im weißen Pullover, halbverdeckt, Günther Arendt, 30 Jahre alt, der bisher vergeblich nach Vater, Bruder und Richard Petrowski gesucht hat, dann neben ihm sein Bruder Kurt Arendt, 27 Jahre alt.





Links: Ein Lachskutter auf der Höhe von Kahlberg beim Sprottenfang. Sprotten werden als Köder für die Lachsangeln gebraucht. — Rechts: Ostpreußischer Lachskutter im Eistreiben auf der Fahrt nach Brüsterort



Es ist nur ein kleines Haus, dieses Fischerhaus in Pillau, aber es ist freundlich, hell und sauber, und es war die Heimstatt von Menschen, die trotz der schweren Arbeit glücklich und zufrieden waren

Zigarettenetui, aber der Gedanke an den Vater läßt kein anderes Gefühl als das der Unruhe und Trauer aufkommen.

Bei Pillau gestrandet?

Der aus Pillau gebürtige Fischer Fritz Draasch sagt bei der Verhandlung vor dem Seeamt folgendes aus:

„Am 22. Januar 1955 befand ich mich in der Danziger Bucht und fischte nach Lachs. Gegen Mittag zerriß ein russischer Fischkutter unsere ausgebrachte Angelleine. Wir reparierten die Leine sofort wieder, und ich ging bei dem Russen längsseit. An Deck des russischen Kutters standen zwei Mann in blauen Uniformen. Sie kamen aus Königsberg und hatten nach Dorschen und Flundern gefischt. Ich habe versucht, diese Leute zu fragen, ob sie etwas über den Verbleib des Fischkutters SO—17 wüßten. Sie verstanden mich nicht. Ich versuchte dann, mich durch Zeichen verständlich zu machen und zeichnete die Nummer SO—17 an mein Ruderhaus. Die

So war der Frühling

So war der Frühling in meiner Stadt —
die Spatzen hockten am Weg und froren,
wie Wollknäuel, die jemand verloren
und nicht mehr aufgelesen hat.

Der Frost saß nachts noch am Straßensaum
und legte Glasscherben auf die Pfützen,
doch schon betupften wie grüne Mützen
die ganz ersten Knospen jeden Baum.

Die alten Häuser spürten die Gicht
vom Winter her in den krummen Wänden
und faßten mit roten Ziegelhänden
begierig ins weiße Mittagslicht.

Sie ließen willig den warmen Strom
der Sonne an ihre Schwellen branden
und ihre buckligen Schatten standen
wie schwarze Katzen rings um den Dom.

Die Abende glänzten blau und matt.
Wie Seidentücher an jungen Frauen
wehten die zärtlichen schleierblauen
Abende hin über meine Stadt.

Tamara Ehlert

Russen gaben mir zu verstehen, daß ihnen die Nummer des Kutters bekannt sei und zeigten mir auf der Seekarte die Position, die dicht vor Pillau zu suchen ist. Sie schlugen einen Kreis darum und zeichneten ein Kreuz hinein. Durch Zeichen gaben sie zu verstehen, daß hier der Kutter SO—17 gestrandet sei und im flachen Wasser von Pillau liege. Die Mastspitzen des Fahrzeuges sollen aus dem Wasser herausragen."

Unmittelbar nach der Begegnung mit den Russen sprach Draasch durch Funk die Seenotwelle Königsberg und Pillau an. Immer wieder versuchte er es, aber die Welle schwieg. Es meldete sich Gotenhafen. Der polnische Sprecher sagte zu, die polnische Marine von den Vorgängen in Kenntnis zu setzen. Man wollte auch die russische Marine benachrichtigen.

„Vierundzwanzig Stunden lang habe ich Gotenhafen in Abständen von zwei Stunden angerufen", berichtete Fritz Draasch weiter, „schließlich sagten sie mir am dreiundzwanzigsten Januar, daß sie in Gotenhafen keine Nachricht über den Kutter und die Männer hätten. Die polnische Rettungsstelle teilte mir mit, daß die russische und polnische Marine auf der von mir angegebenen Position nichts finden könnten".

Draasch erzählte aber auch und bestätigte in seiner Aussage vor dem Seeamt, daß er in der Sturmnacht beobachtet habe, daß in der Zeit von 17,30 Uhr bis 21,30 Uhr in der Gegend, die die beiden Russen bezeichnet hatten, viele Scheinwerfer in Tätigkeit waren. Er habe sofort, als er über den Funk von dem Verschwinden des Kutters SO—17 hörte, die Scheinwerfertätigkeit vor Pillau damit in Verbindung gebracht. Der junge Arendt erfuhr auch von Draasch, daß am achtzehnten Januar etwa achtzig ostpreußische Kutter die See nach SO—17 abgesucht haben, aber Schiffstrümmer nicht gefunden haben.

Die Frauen hoffen

Immer noch hoffen die Frauen in den Wohnungen in der alten Marinekaserne an der Kieler Förde, hoffen Frau Petrowski und Mutter Arendt, daß die drei Vermißten zurückkehren. Sie weigern sich, das Geld in Empfang zu nehmen, daß die Versicherung ihnen auszahlen will. „Dann machen wir ihn ja tot", sagt Frau Petrowski, und Frau Arendt meint: „Mein Mann und mein Junge kommen zurück; ich fühle es!"

Aber die Fischer am Hafen sind weniger zuversichtlich. „Wir werden die Arendts und den lustigen Richard Petrowski wohl nicht mehr wiedersehn", sagt der Fischer Spitz aus Groß-Kuhren, ein alter Lachsfänger, der die Verhältnisse vor der samländischen Küste genau kennt.

Ein anderer Umstand läßt die Angelegenheit noch dunkler erscheinen. In der gleichen Sturmnacht gerieten auch zwei dänische Kutter in der Nähe von Memel in Seenot. Die Fahrzeuge sanken, die Besatzungen fanden den Tod. In Nexö auf Bornholm erzählte der dänische Schiffshändler Schou den ostpreußischen Fischern, daß die Russen die dänische Regierung von diesem Unglück in Kenntnis gesetzt und die bei Memel an der Kurischen Nehrung angetriebenen Schiffstrümmer identifiziert haben.

Sollten die Vermißten von SO—17 deshalb nicht zurückkehren, weil sie an der Küste bei Pillau Dinge sahen, die sie nicht sehen durften?

Vielleicht hoffen die Frauen doch nicht vergebens.

*

Immer wieder werfen die ostpreußischen Fischer in den holsteinischen Häfen die Leinen los, gehen in See und richten den Steven ihrer Kutter gen Osten. Immer wieder sehen sie in den Nächten die Leuchtfeuer von Pillau und Brüsterort, die winkenden Leuchtfeuer der Heimat. Immer aufs neue setzen sie ihr Leben aufs Spiel, denn die Anfahrt ist lang, und schwer ist es, bei aufkommendem Sturm einen schützenden Hafen zu erreichen.

„Doch wir werden immer wieder an unsere Küste fahren, die uns seit unserer Kindheit vertraut ist", sagen sie.



Die echte Fischsuppe

In unserem Dorf im Kreise Rastenburg lebte vor etwa fünfzig Jahren der alte Nachtwächter und Kuhhirte Wessollek, der neben meinem Vater — dem Dorflehrer — der einzige „Beamte" im Ort war. Vater Wessollek erhielt nämlich damals neben freier Wohnung monatlich einen Taler Gehalt. Er war auf seine Beamteneigenschaft ungeheuer stolz. Oft sagte er zu meinem Vater: „Jo, jo, Herr Lehrer, wi Beamte hebbe ok to kloage". In seinem Haushalt war er ein gar strenger Gebieter, und Frau Wessollek hatte schon ihr Kreuz mit ihm. Nur eins konnte ihn in jedem Falle weich stimmen: eine richtige Fischsuppe von wirklichen Fischen. Da nun ja aber seine Einkünfte wirklich nur sehr beschränkt waren — auch damals kostete ein Pfund Plötze doch immerhin ein Dittchen —, gab Frau Wessollek in der Regel jene „blinde" Fischsuppe, die wohl jeder richtige Ostpreuße kennt. Als aber der Nachtwächter einmal dem Bauer D. beim Kuhkalben höchst erfolgreich Hilfestellung geleistet hatte, gab der als Trinkgeld einen „Achthalber". Darauf gab es richtigen Fisch.

Der Alte strich schon morgens seinen griesen Bart und rief der Frau beim Austreiben der Herde zu: „Mutterke, komm nich so spät ops Feld, mi jankert all so na de Fischsupp!"

Na, die Wessolleksche gab sich die größte Mühe und kochte eine deftige Fischsuppe. Als sie aber den Paartopf füllen wollte, da geschah das Unglück. Der Kochtopf kippte um, und Suppe wie Fischchen sahen sich auf dem Boden wieder. Was nun? Wenn sie ohne Fischsuppe zum Alten kam, dann gab es zweifellos ein ungeheures Strafgericht. Mit zitternden Knien sammelte sie also die Fischchen auf, kochte schnell eine „blinde" Fischsuppe und brachte alles aufs Feld. Wessollek setzte sich höchst behaglich in den Graben am Weg, er aß und aß. Bei der dritten Portion wagte seine Frau, der nun etwas leichter ums Herz geworden war, die Frage: „Na, Voderke, schmeckt et di?" Hierauf strich sich der alte Mann den Bauch und erwiderte: „Mudderke, schmecke es da gar keen Begriff nich. Ut den Feschkes mak eck mi jo nich toveel, aber de scheen Sopp, de scheen Sopp. Dat es doch ganz wat andersch als de oll blinde Feschsopp!"

A. F.

Scharf beobachtet

Als unser Onkel Max einmal mit seinem kleinen Jungen auf Besuch nach Königsberg kam, da standen beide staunend am Pregel. Der Kleine sah dabei zum erstenmal in seinem Leben einen schnittigen Achter, der in voller Fahrt seines Weges zog, wobei die Ruderer wacker das Wasser „harkten". Da fragte Onkel Max' Junge: „Vaterche, sag, fejen die dem Prejel?"

E. S.

Diese Weiber!

Der alte M. war ein tüchtiger Handwerker, der allerdings nach vollbrachtem Tagewerk zum Verdruß seiner Frau noch ganz gern für ein ziemlich ausgedehntes Weilchen im Krug verschwand. Manche Predigt hatte er darüber zu hören bekommen, bis denn eines Tages seine Frau gestorben war. Er vermißte sie sehr und war doch ziemlich einsilbig, als er schließlich wieder einen Abendgang wagte. Fast hatte er den Krug erreicht, da löste sich von einem Haus eine Dachpfanne, von der ihn ein Splitter traf. Seufzend rieb er sich den Kopf und murmelte: „Diese Wiewer! Selvst jetz lät se mie nich ön Ruh!"

H. R.

Großzügig

An der Kaimauer auf der Lastadie in Königsberg standen einmal zwei Hafenleute beieinander, sahen nachdenklich in den Pregel und philosophierten. Da fiel dem einen ein, daß der kleine Junge des anderen ja bald Geburtstag habe. So sagte er: „Du Koarl, wat schenkst du denn dienem Jung?" Nach einer Weile erwiderte der andere: „Eck — eck loat em de Hoar schniede."

H. S.

Fremdwörter

Unser Liendhen war ein frischer, lieber Kerl und schon als junges Mädchen in allen Dingen recht beschlagen. Sie hatte nun eine große Leidenschaft für Fremdwörter, mit denen sie aber denn doch nicht immer ganz klar kam. Als sie beim dörflichen Tanz wieder von einem jungen Burschen aufgefordert wurde, sagte Lienchen schnippisch: „Danke, ich bin schon rangiert!" Der junge Mann meinte darauf blinzelnd: „Na, Lienche, denn paß man auf, daß du nich entgleist!"

M. S.

Zu spät

Als einmal unser Pfarrer ein abgelegenes Grenzdorf besuchte, ging er nach seiner Gewohnheit zum Bürgermeister, um mit ihm eingehend die Gemeindeangelegenheiten zu besprechen. Schließlich äußerte er den Wunsch, er möchte doch einmal das älteste Gemeindemitglied besuchen. Da kraulte sich unser Bürgermeister den Kopf und meinte traurig: „Achottche, Herr Pfarrer, das jeht nich, Sie sind zu spät jekommen. Unser ältestes Jlied is vorige Woche gestorben."

E. S.

Bücherschau

Leopold von Ranke. Gestalten der Geschichte. G. B. Fischer Verlag, Frankfurt am Main. 460 Seiten.

Nie hat sich die Größe des bedeutendsten preußischen Historikers Leopold von Ranke eindeutiger erwiesen als in seinen herrlichen Charakterbildern bedeutender Persönlichkeiten der Geschichte. Man darf es dem Verlag danken, daß er hier drei dieser Porträts in einem Bande herausbringt. Der geniale Forscher beleuchtet in höchster Meisterschaft drei Persönlichkeiten, über die die denkbar unterschiedlichsten Urteile vorliegen. Don Carlos von Spanien ist uns aus dem Drama Schillers bekannt. Ranke beweist, daß der unglückliche spanische Thronfolger in Wirklichkeit ganz anders war, als ihn der Dichter gesehen hat. Auch in der Beurteilung des Feldherrn Wallenstein gehen die einzelnen Historiker weit auseinander. Wieder ist es Ranke, der hier wohl das gültige Urteil auf Grund seiner umfassenden Studien zu fällen vermag. Eine höchst interessante Persönlichkeit tritt uns auch in dem italienischen Mönch und politischen Reformer Savonarola entgegen. Wirklich: ein Buch, das in jedem Leser die Freude an geschichtlicher Lektüre wecken kann! p.

Egon Caesar Conte-Corti: „Wenn . . . „Das Leben der Kaiserin Friedrich. 540 Seiten. 19,80 DM, Verlag Styria, Köln.

Dem österreichischen Autor Graf Corti verdanken wir interessante und aufschlußreiche Biographien vor allem der bedeutendsten Habsburger. Der Gemahlin Kaiser Friedrichs, Victoria, widmete er dieses Werk, das zugleich sein „Schwanengesang" geworden ist. Die letzte lebende Tochter dieser Kaiserin und Schwester Kaiser Wilhelms II., Prinzessin Margarethe von Preußen und die englische Königinwitwe Mary haben dafür aus den reichen Archiven von Windsor und Hessen zahllose, meist unbekannte Briefe und Aufzeichnungen des Kaiserpaares und der Queen Victoria zur Verfügung gestellt. So kann hier eine recht bedeutsame Frauengestalt viel umfassender geschildert werden, als das bisher der Fall war. Die große Tragik, die über dem Leben des so vorzeitig dahingerafften Kaisers Friedrich und auch dem seiner Gattin lag, wird dabei erschütternd klar. Sicher spielte die hohe Politik eine erhebliche Rolle dabei, als der Thronerbe von Preußen die älteste Tochter der englischen Königin heiratete, — dieses Buch mit seinen vielen Dokumenten beweist aber, wie ideal diese Ehe auch im Menschlichen gewesen ist und wie sich diese beiden hochbegabten Menschen in jeder Beziehung verstanden haben. Schon in Bismarcks Erinnerungen und in vielen anderen Geschichtswerken ist allerdings klar geworden, daß die einstige „Princess Royal" von England sich auch als deutsche Kronprinzessin und Kaiserin sehr stark ihrem eigentlichen Vaterland verbunden fühlte. Zwischen dem Fürstreichskanzler und Victoria hat es — das beweisen auch hier die vorgelegten Schriftstücke immer wieder — fast immer große Spannungen gegeben. Der Gedankenaustausch zwischen Mutter und Tochter nahm sicher Ausmaße an, die einem führenden deutschen Staatsmann schon bedenklich erscheinen mußten. Ein unverdächtiger Zeuge, der österreichische Erzherzog Albrecht, hat denn auch betont, Victoria sei gewiß eine ausgezeichnete Gattin und Mutter gewesen, habe aber leidenschaftlich um Einfluß gerungen und ihren Gatten stark unter Druck gesetzt. Die Hoffnung vieler Deutscher, daß Kaiser Friedrich Gelegenheit bekommen werde, als Regent sein großes Können zu beweisen, ist vom Schicksal zerstört worden. Nur 99 Tage war er als Todkranker auf dem Thron. Die Frage des Buchtitels, was alles anders gelaufen wäre in Deutschland, wenn Friedrich und Victoria länger hätten wirken können, muß für immer unbeantwortet bleiben. p.

Tibor Mende: Indien vor dem Sturm. 275 Seiten mit sieben Tafeln. 12,80 DM. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, Goethestraße 29.

Noch ist kein Jahrzehnt seit der Befreiung Indiens von der brit. Kolonialherrschaft vergangen, und doch spielt dieser junge Staat heute bereits in der Weltpolitik eine außerordentlich wichtige Rolle. Das ist bei einem Land von so uralter Kultur, so ungeheuren Ausmaßen und einer Bevölkerung von nahezu vierhundert Millionen Menschen wirklich kein Wunder. Der sehr ernste Titel dieses ausgezeichneten politischen Werkes über Indien hat seine tiefe Begründung. Tibor Mende, ein sehr bekannter Publizist, der sich jahrelang im neuen Indien aufhielt, will uns hier nicht herrliche und erstaunliche Bilder aus dem angeblichen Märchenland vor Augen zaubern. Er will uns die nüchterne Wirklichkeit zeigen. Das gelingt ihm in hohem Maße. Wer da weiß, wie stark sich heute in einer eng gewordenen Welt alle Nöte, Sorgen und Krisen Asiens ganz unmittelbar auch auf uns auswirken können, der wird bei Mendes Darstellung oft den Atem anhalten. Unvorstellbar ist auch heute noch die soziale Not breitester Massen in Indien, und die Gefahr, daß eines Tages die überaus gespannte innerpolitische Situation von den Kommunisten Chinas und Innerasiens zu revolutionären Umwälzungen auch in Indien genützt wird, ist keineswegs gebannt. Die ungeheuer wichtige indische Landwirtschaft arbeitet weitgehend noch heute unter Bedingungen, die man als mittelalterlich bezeichnen muß. Die Klüfte zwischen reich und arm, zwischen Hindus und Mohamedanern, zwischen Stadt und Land, sind keineswegs geschlossen. Neben einigen bedeutenden politischen Persönlichkeiten wie Nehru und Patel gibt es auch dort einen ungeheuer aufgeblähten Behördenapparat, der oft genug alles andere als vorbildlich wirkt. Es ist nur zu wünschen, daß jeder politisch Interessierte auch in Deutschland einmal Tibor Mendes Buch liest, das eine große Warnung ist und eine Situation beleuchtet, die dann unfehlbar zu Katastrophen führen muß, wenn nicht die ganze freie Welt sich mehr um Indiens Schicksal kümmert. p.

Deutscher Bundestag 1953/1957. Kürschners Volkshandbuch. Neue Darmstädter Verlagsanstalt GmbH., Darmstadt 1954, brosch., Kleinformat, 592 Seiten, 2,85 DM.

Dies kleine Handbuch für den Bundestag ist in gleicher Form und Aufmachung erschienen, wie es früher für den Reichstag bestand. Für die einzelnen Abgeordneten sind außer ihrem Bild stichwortartig ihr Lebenslauf, Parteizugehörigkeit und, soweit dies der Fall ist, der Wahlkreis angegeben. Ein sehr übersichtliches und nützliches Nachschlagebuch.

Beiratssitzung des Göttinger Arbeitskreises

Neue Preisschrift: „Der Beitrag der ostdeutschen Universitäten zur staatspolitischen Erziehung zu Beginn des 19. Jahrhunderts"

In der Kleinen Aula der Universität Göttingen fand am 21. und 22. April die diesjährige Beiratssitzung des Göttinger Arbeitskreises ostdeutscher Wissenschaftler statt, an deren Eröffnung auch der Rektor der Georgia-Augusta, Prof. Dr. Woermann, teilnahm. Der stellv. Vorsitzende des Arbeitskreises, Regierungs-Vicepräsident a. D. Dr. Frhr. v. Wrangel, der in Vertretung des erkrankten 1. Vorsitzenden, Prof. Dr. Herbert Kraus, die Tagung leitete, konnte unter den Beiratsmitgliedern Bundesminister Prof. Dr. Dr. Oberländer sowie Vertreter hoher Regierungsstellen als Gäste begrüßen.

Wie aus den auf der Tagung erstatteten Tätigkeitsberichten hervorging, hat der Göttinger Arbeitskreis bisher etwa 130 selbständige Publikationen herausgebracht, die vornehmlich im Rahmen der Reihen: „Jahrbuch der Albertus-Universität zu Königsberg Pr." (und Beihefte), „Deutsche Baukunst im Osten" und der ostdeutschen Schriftenreihe für die Höheren Schulen erschienen sind. Der Geschäftsführer des Arbeitskreises, Frhr. v. Braun, wies insbesondere auf das ständig zunehmende Echo hin, das diese Publikationen sowie die vom Arbeitskreis betreuten acht Periodika im In- und Auslande finden, so vor allem das Buch von Prof. Dr. Starlinger (früher Königsberg): „Grenzen der Sowjetmacht", der Bildband mit mehrsprachigem Begleittext „Dokumente europäischer Leistung in den Heimatgebieten der Vertriebenen" und die „Schriftenreihe", von deren Heften über 85 000 Exemplare verbreitet wurden. Für die amerikanische Ausgabe der „Dokumente der Menschlichkeit" („Documents of Humanity" compiled by K. O. Kurth. New York 1954) schrieb Prof. Dr. Albert Schweitzer, der Träger des Friedens-Nobelpreises für 1952, ein Vorwort. Das Dokumentenwerk, das Berichte von Vertriebenen über Taten der Hilfe und Nächstenliebe enthält, die ihnen von Ausländern zuteil wurden, wurde 1950 vom Arbeitskreis in deutscher Sprache und daraufhin in französischer und englischer Sprache herausgegeben.

Im Mittelpunkt des ersten Sitzungstages stand ein Vortrag von Prof. Dr. Walter Bussmann, Freie Universität Berlin, über das Thema „Die Ostpolitik Bismarcks". Der Vortragende untersuchte die Grundlagen der Ostpolitik des Altreichskanzlers und erläuterte sie an einzelnen Beispielen, wobei er besonders auf die Beziehungen zu den verschiedenen geistigen und politischen Strömungen des 19. Jahrhunderts einging.

Am zweiten Sitzungstage gab Prof. Dr. Götz von Selle, Göttingen, das Thema des fünften Preisausschreibens bekannt, zu dem der Göttinger Arbeitskreis einlädt. Es lautet: „Der Beitrag der ostdeutschen Universitäten zur staatspolitischen Erziehung zu Beginn des 19. Jahrhunderts". Es wurden wiederum drei Preise in Höhe von 1200, 600 und 300 DM ausgesetzt.

Den Abschluß der Tagung bildete eine eingehende Aussprache über aktuelle Fragen, die mit einem außenpolitischen Referat von Botschafter a. D. Dr. Herbert von Dirksen eingeleitet wurde.

Gesellschaft der Freunde Kants

Die Mitglieder der Gesellschaft der Freunde Kants versammelten sich am Geburtstag des großen Königsberger Philosophen, am 22. April, in Göttingen. Bis 1945 hatte die Gesellschaft, die aus der Tafelrunde Immanuel Kants hervorgegangen ist, in Königsberg ihren Sitz. Nach altem Brauch ermittelt sie ihren Vorsitzenden durch ein „Bohnenmahl", wobei alle Teilnehmer von einer Torte essen, in der sich eine Bohne befindet. Wer die Bohne erhält, ist als „Bohnenkönig" Vorsitzender der Gesellschaft bis zur nächsten Jahrestagung.

Zu Beginn der Tagung gedachte Senatspräsident Dr. C. von Lorck in bewegenden Worten des kürzlich verstorbenen Staatssekretärs a. D. Dr. Ottomar Schreiber, der im Vorjahr „Bohnenkönig" geworden war, sowie der verstorbenen Mitglieder der Gesellschaft, Prof. Dr. Rudolf Schreiber und Schulrat Witte. Anschließend sprach Prof. Dr. Martin, Mainz, über das Thema „Kant und die moderne Mathematik". „Bohnenkönig" für 1955/56 wurde Prof. Dr. Kurth, Göttingen.

Im Rahmen der Jahrestagung gab der frühere Oberbürgermeister von Königsberg, Dr. Dr. h. c. Lohmeyer, der vor dreißig Jahren das Amt des „Bohnenkönigs" innegehabt hatte, aus persönlichen Erinnerungen Einzelheiten aus der Geschichte der Gesellschaft und der Kant-Gedenkstätten in Königsberg in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg. Prof. Dr. Martin berichtete über die Wiederaufnahme der Arbeit der von ihm geleiteten Kant-Gesellschaft nach 1945 und begrüßte das nunmehr eingeleitete Zusammenwirken mit der Gesellschaft der Freunde Kants.

Georgine

Beilage zum Ostpreußenblatt

Verantwortlich für die Beilage „Georgine": Dr. Eugen Sauvant, Hamburg 24, Wallstraße 29 a
An diese Anschrift bitte auch alle Beiträge für die Beilage „Georgine"

Landwirtschaft in industrieller Sicht

Unter dem Titel „Leistungsfähige Landwirtschaft ohne Preisautomatismus" macht das Deutsche Industrieinstitut im Unternehmerbrief Nr. 6/1955 Ausführungen, die nachstehend auszugsweise wiedergegeben werden. Wir würden es begrüßen, wenn unsere ostpreußischen Agrarpolitiker unter besonderer Herausstellung der Belange der heimatvertriebenen Bauern dazu Stellung nehmen würden.

Die Schriftleitung

Das Verhältnis zwischen Industrie und Landwirtschaft in der Bundesrepublik hat durch die jüngsten Besprechungen zwischen Vertretern dieser beiden Wirtschaftszweige die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit in verstärktem Maße auf sich gelenkt. In der Erkenntnis, daß die Volkswirtschaft eine Einheit ist, stand bei diesen Fühlungnahmen das Bemühen im Vordergrund, die jeweiligen Interessen in sachlicher Erörterung zu klären und aufeinander abzustimmen. Unser heutiger Beitrag soll unseren Lesern einen Eindruck von den grundlegenden agrarpolitischen Problemen vermitteln, die auch für industrielle Unternehmerschaft des Bundesgebietes von Interesse sind. Bei einer Untersuchung der für die westdeutsche Volkswirtschaft und im besonderen für die Industrie wesentlichen agrarpolitischen Fragen und Forderungen gilt es, Klarheit zu gewinnen über die Struktur der Landwirtschaft, ihren Anteil am Sozialprodukt, die Größenordnung des Güterstromes zwischen Industrie und Landwirtschaft und die bisherigen Maßnahmen zum Schutz der Agrarerzeugung.

Westdeutschland — Land der Kleinbauern

Die Vielfalt der Betriebsformen, Betriebsstrukturen, Eigentumsverhältnisse sowie der Boden- und Klimabedingungen und der sozialen Abstufungen verbietet es zunächst, von der „Landwirtschaft" schlechthin zu sprechen. Die westdeutsche Landwirtschaft umfaßt heute rund zwei Millionen Betriebe. Davon sind etwa 60 Prozent „Kleinbauern"-Betriebe (unter denen sich auch zahlreiche Nebenerwerbsbetriebe und Sonderkulturen wie Wein- und Gartenbau befinden) mit einer Größe bis zu 5 ha. Nur 20 Prozent aller Betriebe sind 5 bis 10 ha groß, 13 Prozent umfassen 10 bis 20 ha und der Rest von 7 Prozent weist über 20 ha Nutzfläche auf. Schon diese Aufschlüsselung läßt erkennen, daß wir es in der Bundesrepublik überwiegend mit verhältnismäßig sehr kleinen Betriebsgrößen zu tun haben. Die Durchschnittsgröße liegt bei 6,8 ha, in Dänemark vergleichsweise aber bei 15 ha und in Frankreich bei etwa 12 ha. Diese 2 Millionen Betriebe werden von rund 5 Millionen Menschen bewirtschaftet, davon sind 4 Millionen ständige Familienarbeitskräfte und etwa 975 000 ständige familienfremde Landarbeiter. Damit beträgt der Anteil der landwirtschaftlichen Erwerbspersonen an der Gesamtzahl aller Erwerbspersonen in der Bundesrepublik knapp ein Viertel — für die Industrie und das Handwerk sind es vergleichsweise 43,3 Prozent.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche in der Bundesrepublik macht mit insgesamt 14,2 Millionen ha knapp 60 Prozent der gesamten Wirtschaftsfläche aus und liegt zu zwei Dritteln in Bayern, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am westdeutschen Sozialprodukt betrug 1952/53 11,4 Prozent und 1953/54 rund 11 Prozent. (Zum Vergleich der Anteil von Industrie und Handwerk ohne Bau: jeweils 49,1 und 49 Prozent.)

Die westdeutsche Landwirtschaft hat sich in den vergangenen Jahren mit Erfolg um eine Steigerung der Erzeugung bemüht. Der Index der westdeutschen Brutto-Bodenproduktion (1935/39 = 100) liegt mit 111 für 1953/54 über dem Vorkriegsstand. Die Beantwortung der Frage, wie weit mit dieser Erzeugung der Nahrungsmittelbedarf der Bundesrepublik gedeckt wird, ist deshalb nicht leicht, weil ein Teil der in der Bundesrepublik selbst erzeugten Veredelungsprodukte wie zum Beispiel Fleisch und Eier von der Einfuhr von Futtermitteln abhängt. Diese Einfuhren machten 1952/53 rund 27 Prozent des Verbrauchers aus. Läßt man diese Tatsache außer Betracht, so ergibt sich, daß der deutsche Inlandbedarf an Kartoffeln, Butter, Fleisch und Milch durch die einheimische Erzeugung nahezu 100prozentig gedeckt wird. Bei Getreide beträgt die Deckung etwa 74 Prozent, bei Zucker 65 Prozent, bei Obst und Gemüse 86 Prozent, bei Schlachtfett 74 Prozent und bei Eiern 72 Prozent. Dagegen werden nur rund 7 Prozent der vor allem für die Margarineerzeugung benötigten pflanzlichen und tierischen Fette und Öle von der eigenen Erzeugung gedeckt.

Kosten und Erlöse

Bei der Vielfalt der Betriebsgrößen und Formen können globale Angaben über die Einnahmen- und Ausgabenstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe nur ungefähr Anhaltspunkte für die Aufgliederung nach den wesentlichsten Posten vermitteln. Im Durchschnitt von etwa 5000 landwirtschaftlichen Buchführungsbetrieben aller Gegenden, Betriebsrichtungen und Größenklassen kamen im Jahre 1950/51, für das die jüngsten genauen Zahlen vorliegen, 31 Prozent der Betriebsleistungen aus der pflanzlichen Erzeugung, 29 Prozent aus der Viehhaltung (außer Milch) und 20 Prozent aus der Milcherzeugung. Auf der Kostenseite entfiel mit 41 Prozent der größte Anteil auf die Lohnaufwendungen einschließlich des Lohnanspruchs des Eigentümers und der familieneigenen Arbeitskräfte. Die Kosten für die von der gewerblichen Wirtschaft gelieferten Betriebsmittel, wie Handelsdünger, Brenn- und Treibstoffe, Pflanzenschutzmittel, Unterhaltung der Gebäude und Grundverbesserungen, Wartung von Maschinen und Geräten, betrugen 22 Prozent. Die Neubauten und Neuanschaffungen von Maschinen und Geräten machten, verglichen mit den gesamten Betriebsaufwendungen, etwa 11 Prozent aus. Ungefähre Anhaltspunkte für die Gesamtausgaben der Landwirtschaft für industrielle und gewerbliche Erzeugnisse und Leistungen liefern Schätzungen von Fachleuten des Bundesernährungsministeriums. Sie rechnen mit einer Größenordnung von rund 8 bis 9 Milliarden DM im Jahr. Davon entfielen nach den Berechnungen für 1953/54 etwa 4,7 Milliarden DM auf die Betriebsausgaben für gewerbliche Betriebsmittel (Handelsdünger, Pflanzenschutzmittel, Brennstoffe, Gebäude und totes Inventar usw.) und etwa 4,4 Milliarden DM auf die Ausgaben der Bauern und Landarbeiter für industrielle Bedarfsgüter. Die Verkaufserlöse und die baren Betriebsausgaben der gesamten Landwirtschaft zeigen steigende Tendenz. Die Erlöse stiegen von 9,4 Milliarden DM für 1950/51 auf etwa 13,2 Milliarden DM für 1953/54, und die Betriebsausgaben nahmen von 7,4 Milliarden auf 9,7 Milliarden DM zu. Auch hier wird man be-

Fortsetzung Seite 12

Ostpreußische Herdbuch-Gesellschaft e. V.

Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung findet, dem Beschluß des Vorjahres entsprechend, gelegentlich der diesjährigen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in München und zwar am Sonntag, dem 15. Mai 1954, 14 Uhr, im Kolpinghaus, Kolpingstraße, statt. Die Kolpingstraße liegt nicht weit vom Hauptbahnhof bzw. vom Ausstellungsplatz entfernt, so daß jedes ostpreußische Herdbuchmitglied, das nach München zur Ausstellung fährt, leicht an dieser Versammlung teilnehmen kann. Die Tagesordnung umfaßt u. a. auch einen Bericht über Feststellung des Zuchtwertes der Herden. Da das Kolpinghaus einen Restaurationsbetrieb unterhält, kann dort gut und preiswert zu Mittag gegessen werden.

Siehe Anzeige im Anzeigenteil. K.

Ruhe und System bei der Heuwerbung!

Aus der Praxis eines wiederangesetzten ostpreußischen Landwirts

Gleich dem scharf rechnenden und beobachtenden Kaufmann und Industriellen sollte auch der Landwirt sein Augenmerk auf größtmögliche Ausnutzung jedes sich ihm darbietenden Vorteils für die Wirtschaft richten und in erster Linie die in seinem eigenen Betrieb durch Arbeit und Kostenaufwand hervorgebrachten Werte erhalten und durch sachgemäße Weiterbearbeitung nutzbringend verwerten. Jegliche Unachtsamkeit in dieser Hinsicht schmälert den von jedermann erstrebten Reingewinn des Gesamtbetriebes.

Betrachtet man z. B. die Gewinnung und Bergung der Futterernte, so findet man bei einem vielleicht nicht geringen Teil der landwirtschaftlichen Betriebe arge Vergeudung des sowohl für wachsende Tiere als auch für Milchvieh unbedingt erforderlichen Eiweißes. Bei gutem Willen kann dieser wertvolle Nährstoff durch sachgemäße Futterwerbung selbst bei ungünstiger Witterung während der Ernte zum allergrößten Teil erhalten werden, wenn man von der nach Großväterweise üblichen Bodentrocknung abgeht und sich den nachweislich als gut erwiesenen Trocknungsmethoden auf Gerüsten (Reutergestellen) und dem rechtzeitigen Schnitt der Pflanzen zuwendet.

Ideal ist das Problem hinsichtlich Erhaltung der Nährstoffe durch die künstliche Trocknung in besonders dafür eingerichteten Trocknungswerken zu lösen. Die Verluste an Nährwerten sind dabei am geringsten, die Aufbewahrung des Trockengutes für den Winter erfordert nur wenig Raum, und Verluste fallen bei ordnungsmäßiger Lagerung fort. In der Nähe solcher Trocknungsanlagen gelegene Betriebe haben den Vorteil, das grüne Futter zur weiteren Bearbeitung schnell dorthin zu schaffen, während die von derartigen Einrichtungen zu weit abgelegenen Bauernhöfe die Werbung auf Trockengerüsten irgendeiner Art zur Vermeidung von zu großen Eiweißverlusten betreiben können. Der oftmals von bisherigen Gegnern des Reuterns gemachte Einwand, die Trocknung auf Gerüsten verursache im Gegensatz zur Bodentrocknung mehr Arbeit, ist unzutreffend. Wer mit der Arbeit des Reuterns vertraut ist, wird dieses bestätigen können. Während das erst gut abgewelkte Gras bereits auf die Gerüste gepackt wird und bei sorgfältiger Bepackung als geborgen betrachtet werden kann, muß bei der veralteten Ernteweise bei ungünstigem Wetter auch nach nur geringen Niederschlägen das Futter stets angehoben oder gewendet werden.

Bedient man sich der Schwedenreuter, auf die das grüne und auch regen- oder taunasse Gras sofort nach dem Schnitt gehängt werden kann, dann ist das Risiko des Verderbens noch geringer. Da dieses hinsichtlich der Trocknung recht gute Gerüst jedoch feststehend ist, muß das noch schwere Futter herangetragen oder — gefahren werden. Bei Verwendung der Heuhütten und Dreibeinreuter leistet eine leicht herstellbare Schleppe gute Dienste, indem sie Menschenkraft und Zeit spart. Das auf die Schleppe gestellte Gerüst wird von einem Pferd zwischen zwei in Häufchen gelegte Futterreihen gezogen, von beiden Seiten mühelos auch von schwächeren Personen oder Frauen bepackt, alsdann daselbst abgesetzt oder aber vom Futterschlag zu einem geeigneten Platz ohne nennenswerten Zeitaufwand gefahren. Damit ist die Futterfläche sofort für eventuelle weitere Bodenbearbeitung frei. Außerdem werden Fehlstellen, die durch längeres Stehen der fertigen Reuter unvermeidlich und namentlich auf dem Luzerneschlag unerwünscht sind, vermieden.

Außer den bereits erwähnten Vorteilen seien noch einige weitere genannt: Selbstentzündung des Futters im Schuppen oder Diemen ist nach längerem Liegen auf den Gerüsten und gründlicher Durchschwitzung ausgeschlossen. Bei Werbung durch Bodentrocknung wird das Futter insbesondere in regnerischen Zeiten bisweilen in nicht einwandfrei trockenem Zustand eingefahren. Es kann sich alsdann leicht entzünden und erheblichen Brandschaden auf dem Grundstück anrichten. Nach ordnungsmäßiger Bepackung des Gerüstes setzt sich das Futter sehr bald, die Außenfläche ist glatt wie ein Strohdach, der Regen läuft ab, ohne in das Futter zu dringen und die Reuter können beliebig lange Zeit draußen stehen. Das Einfahren erfolgt zu passender Zeit und nicht, wenn sonst dringende Arbeiten unterbleiben müssen. Das Aufladen des durch das Eigengewicht gepreßten Futters ist angenehmer als das lose auf dem Boden liegende, insbesondere an windigen Tagen. Bei gepreßtem Futter spart man an Lagerraum, der ohnehin meist knapp bemessen ist, nachdem die Erntemasse infolge intensiver Düngung naturgemäß zugenommen hat. Der bei der Bodentrocknung unvermeidliche Verlust an den eiweißhaltigen Blättchen, hauptsächlich bei Klee und Luzerne, der bei mehrmaligem Wenden recht erheblich ist, fällt fort. Das gereuterte Futter behält die grüne Farbe, den aromatischen Duft und wird vom Vieh lieber als ausgelaugtes, oftmals schon braun gewordenes Heu gefressen.

Die weit bessere Qualität des Reuterheues gegenüber dem am Boden getrockneten und wenn auch nur schwach verregneten Futter zeigt sich sehr deutlich beim Wechsel beider Futtersorten während der Winterfütterung im Kuhstall. Nicht nur, daß der Milchertrag nach Vorlegen des nährstoffreicheren Reuterheues merklich ansteigt, sondern auch die Freßlust der Kühe ist größer, wohingegen minderwertiges Heu nur „mit langen Zähnen" gekaut oder ganz verweigert wird.

Handelt es sich um die Ernte von Samen-Klee, -Luzerne oder -Gräsern, so ist eine solche ohne Trockengerüste nur in seltenen Fällen ordnungsmäßig möglich. Zur Zeit der Grummeternte schwindet der Tau oft erst am späten Vormittag, erscheint bereits früh vor Abend wieder, so daß die Bodentrocknung in Tälern oder auf von Bäumen und hohen Hecken umstandenen Flächen lange Zeit beansprucht und das Risiko vergrößert.

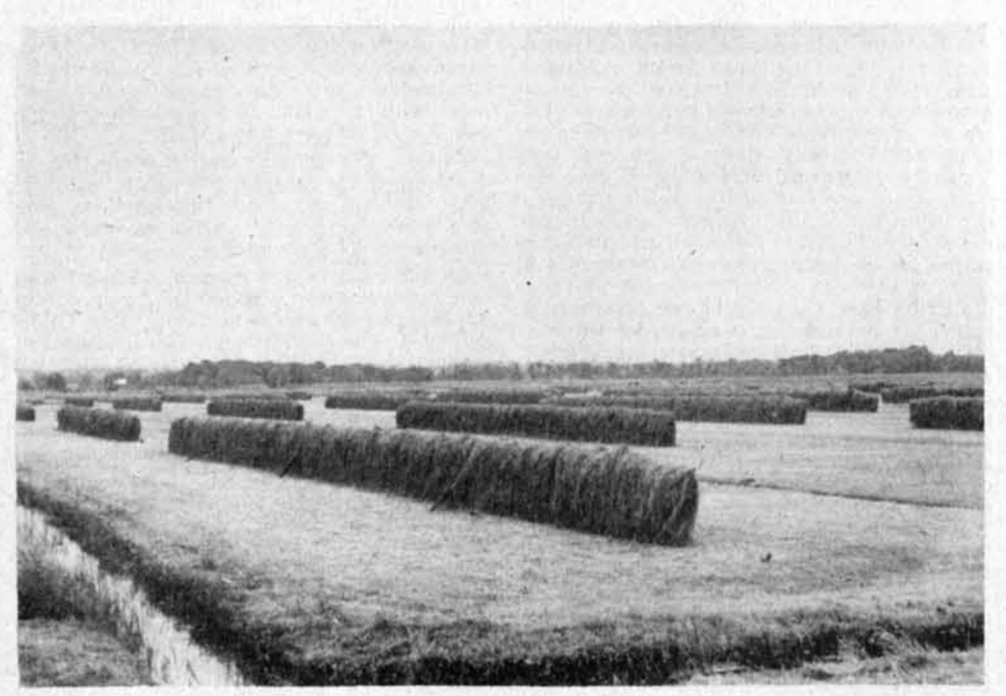
Daß Trockengestelle auch bei der Getreideernte oftmals zur Vermeidung von Schäden durch Dauerregen, der von 1954 wohl allen noch in Erinnerung sein dürfte, verwendet werden können, sei nur nebenher bemerkt.

Den Bauer wird das grün aussehende und aromatisch duftende gutgeerntete Qualitätsheu während der Wintermonate täglich von neuem erfreuen; er wird die nur vermeintliche Mehrarbeit wohl nicht bereuen, sondern zu der Überzeugung gelangen, daß er durch das Reutern viel Sorgen, teure Arbeitskraft und kostbare Zeit erspart hat, außerdem die Kühe durch mehr Milch das gute Futter danken und das Jungvieh besseres Wachstum aufweist. Der klingende Erfolg in der Wirtschaftskasse erhöht weiter die Freude.

Otto Quassowsky, Langenhorst über Burgsteinfurt (Westf), früher Gut Neuweide, Kr. Pillkallen.



Erster Heuschnitt auf Reutern (zwei über die Reuter gespannte und beschwerte Drähte verhindern ein Abdecken bei starken Winden).



Schwedenreuter, auf die das grüne und auch regen- oder taunasse Gras sofort nach dem Schnitt aufgehängt werden kann

Landwirtschaft in industrieller Sicht

Schluß von Seite 11

achten müssen, daß es sich um Gesamtwerte handelt, die nichts über die Ertragslage des einzelnen Betriebes aussagen.

Die Interessenvertreter der Landwirtschaft

Die Landwirtschaft hat sich im Deutschen Bauernverband, der etwa mit dem Bundesverband der Deutschen Industrie verglichen werden kann, ihre organisatorische Spitze gegeben. Die Landwirtschaftskammer sind die Selbstverwaltungsorganisationen der Landwirtschaft mit der Aufgabe, alle Zweige der landwirtschaftlichen Erzeugung zu fördern und bei Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung in beratender Eigenschaft tätig zu sein. Forschung und Weiterentwicklung auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Erzeugung sind Aufgabe der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, während der deutsche Raiffeisenverband dem genossenschaftlichen Zusammenschluß landwirtschaftlicher Betriebe dient. Diese vier Organisationen haben sich im Zentralausschuß der Deutschen Landwirtschaft zusammengeschlossen. Auf politischem Gebiet zieht sich quer durch die Parteien des Bundestages die sogenannte „Grüne Front".

Zwei Gesichtspunkte sind es, die bei der Erörterung agrarpolitischer Probleme nicht außer acht gelassen werden können. Einmal die Tatsache, daß auf das deutsche Kleinbauerntum trotz aller Bemühungen um die Flurbereinigung aus allgemeinen sozialen und in den Boden-, Klima- und Eigentumsverhältnissen liegenden Gründen nicht verzichtet werden kann und zweitens, daß die natürlichen und unabänderlichen Bedingungen des Bodens für die landwirtschaftliche Erzeugung andere Voraussetzungen schaffen wie für die industrielle Produktion. Die Landwirtschaft wird, trotz des Wandlungsprozesses des „Bauern" zum Landwirt und Unternehmer, nicht in genau dem gleichen Maße kurzfristig auf die Entwicklung der Nachfrage, der Preise und der Kosten reagieren können wie die Industrie.

Ein gewisser Schutz ist gerechtfertigt

Die Industrie ist sich deshalb darüber klar, daß die Landwirtschaft eines gewissen Schutzes bedarf. Dieser Schutz wird der Landwirtschaft bisher, abgesehen von den Zöllen auf die vom Ausland eingeführten Agrarerzeugnisse und den in Handelsverträgen enthaltenen Kontingenten, durch vier Marktordnungsgesetze für Getreide und Futtermittel, Milcherzeugnisse und Fette, Vieh und Fleisch sowie Zucker gewährt. Sie regeln auf dem Wege über die staatliche Kontrolle die Einfuhr, die Vorratshaltung und die Preisbildung dieser Grundnahrungsmittel. Diese Marktordnungsgesetze gewähren der Landwirtschaft im Augenblick noch einen Schutz, dessen sie in Zukunft vielleicht nicht mehr bedarf, wenn sie zu stärkerer Widerstandskraft im freien Wettbewerb befähigt worden ist. Bestrebungen, noch weitere Marktordnungen für Obst und Gemüse, Fisch und sogar Wein zu schaffen, entsprechen sicherlich nicht dem Sinn der sozialen Marktwirtschaft, deren aus sozialen Gründen zunächst noch notwendige Lenkungsmechanismen nicht aus-, sondern abgebaut werden müssen.

Welche Forderungen berühren die Industrie?

Die Forderungen der Landwirtschaft berühren und interessieren die Industrie vor allem in zwei Punkten: Durch ihre Auswirkungen auf die Ausfuhr einerseits und auf das Lohn-Niveau andererseits. Die Landwirtschaft ist der Auffassung, daß sie staatlichen Schutzes bedarf, damit die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe gesichert wird. Auf einen ganz großen Nenner gebracht, bedeutet dies: Schutz der einheimischen Erzeugung vor Preisunterbietungen durch Auslandsprodukte, Abwälzen gestiegener Kosten für Betriebsmittel auf die Preise, Förderung der landwirtschaftlichen Betriebe durch Kredithilfen und sonstige Maßnahmen. Die Landwirtschaft wendet sich dagegen, daß um der Förderung des deutschen Exportes willen den ausländischen Handelspartnern der Bundesrepublik übermäßige Zugeständnisse bei der Einfuhr von Agrarerzeugnissen gemacht werden. Diese handelspolitischen Forderungen der Landwirtschaft müssen im gesamtwirtschaftlichen Interesse äußerst behutsam behandelt werden. Es wird angesichts der Tatsache, daß die Industrie der Landwirtschaft durchaus ein gewisses Schutzbedürfnis zugesteht, immer darauf ankommen, daß ein für beide Teile tragbarer Kompromiß geschlossen wird, so wie das in zahlreichen Fällen bisher geschehen ist. Die Forderung der Landwirtschaft nach einer Regulierung ihrer Verkaufserlöse kann auf dem Wege über eine Verteuerung der Lebensmittel Lohnforderungen der industriellen Arbeitnehmerschaft auslösen, die wiederum schwere gesamtwirtschaftliche Gefahren in sich bergen. Dieser Gesichtspunkt ist schon deshalb von größter Bedeutung, weil etwa die Hälfte aller Ausgaben in den Arbeiterhaushalten für Nahrungsmittel verwendet wird.

Die mit dem Schlagwort von der „Parität" eigentlich recht unklar gekennzeichneten Forderungen führen zu dem grundsätzlichen Problem, ob die als notwendig erachtete Hilfe für die Landwirtschaft im Automatismus starrer gesetzlicher Regelungen mit staatlichen Garantien oder nicht vielmehr in Maßnahmen zur Rationalisierung, Kostensenkung und Förderung des Wettbewerbs und Leistungswillens zu bestehen hat. Die 1954 vorgelegten Entwürfe für ein Landwirtschaftsgesetz lassen den zweiten Gesichtspunkt jedenfalls vermissen. Dem Begriff der Parität lag ursprünglich der Gedanke zugrunde, den Preisindex der Betriebsmittel der Landwirtschaft kraft gesetzlicher Regelung stets in ein bestimmtes Verhältnis zum Index der Agrarpreise zu bringen und damit der Landwirtschaft automatisch ein festes Verhältnis zwischen diesen beiden Werten zu sichern.

Wissenswertes zur Hühnerhaltung

Kükenaufzucht — Hochwertiges Normalfutter begünstigt die Rentabilität

Der letzte nasse Sommer und Herbst, sowie die langanhaltende Kälte des Winters waren auch der Hühnerhaltung keineswegs zuträglich, so daß über ein schlechteres gesundheitliches Befinden natürlich auch die Leistung in Mitleidenschaft gezogen wurde. Für die infolge relativ hoher Futterpreise — gemessen an den erzielbaren Verkaufserlösen — schon immer sehr fragwürdige Rentabilität in der Hühnerhaltung waren diese negativen Umstände daher eine fühlbare Depression. Zu dieser Zeit auch niedrigerer Schweinepreise tritt immer wieder die Frage der Kostensenkung in der Tierhaltung in den Vordergrund, die auf dem Futtermittelsektor neben einer direkten Preissenkung in Erzeugung und Veredelung zu Mischfuttern auch indirekt durch eine biologische Wertigkeit mit höherer Futterleistung zu suchen ist. Hierzu kommt eine Verringerung des Arbeitsaufwandes, der in der Betreuung des Kleinviehs immer relativ sehr hoch ist.

Davon wissen die Frauen, die plötzlich einen Haufen Eintagsküken bekommen, ein Lied zu singen, erst recht, wenn sie noch nach alter Methode ihren Küken täglich „mehrere Gänge" servieren, deren Zubereitung außerdem noch viel Zeit und Mühe erfordert.

Zugegeben, daß nicht allein das Futter, sondern das Auge und eine „glückliche Hand" den Erfolg jeder Jungtieraufzucht bestimmen, daß besonders die Umweltverhältnisse und die wechselnden Witterungseinflüsse am Tage viel Umstellungen erfordern, so sollte man wenigstens doch von den „laiensicheren" Fertigfuttern weitgehendst Gebrauch machen.

Die in diesen Tagen ab und zu gestellten Fragen beim Futtermitteleinkauf zeigen, daß man sich noch längst nicht über den Wert der Fertigfutter im Klaren ist. Warum nicht?

In einigen Fällen stößt man sich am Preis, ohne zu bedenken, daß diese nährstoffmäßig hochwertigen Futter keine Aufzuchtverluste und darüber hinaus über eine schnellere kräftigere und gesündere Entwicklung viel leistungsfähigere Tiere bringen, daß also umgekehrt ein einfacheres und billigeres Futter durch negative Erfolge teurer wird.

In anderen Fällen führen technische Anwendungsfehler auch vom besten Futter, sowie ungünstige Umweltverhältnisse wie zu enger Raum, Zugluft, Untertemperatur etc. leider oft zu starken falschen Anschuldigungen gegen das Futter. Zum Beispiel das bekannte Federfressen der Küken, von denen von Hause aus eigentlich nur die Italiener neigen, ist doch erwiesenermaßen nur eine Folge von zu enger Haltung und mangelnder Bewegungsmöglichkeit. Nur dadurch kommen die Küken auf die dumme Angewohnheit, sich mit einander zu befassen, anstatt auf Mist und Häcksel nach Kleinlebewesen zu scharren oder an aufgehängtem Gemüse als Grünfutter nach Vitaminen zu picken. Das müssen sie als „Sport" haben, der sie kräftigt und von einander ablenkt, besonders wenn ungünstiges Wetter noch keinen Auslauf gestattet. Es wäre auch falsch, das konzentrierte Fertigfutter einmalig in solchen Mengen zu reichen, daß sie sich „dick und duhn" fressen, sich müde zusammenkauern und sich dann gegenseitig anpicken. Auf zwei- bis dreimal sollte man schon die Tagesgaben verteilen.

Unter solchen Voraussetzungen gibt es kein besseres und erfolgreicheres Aufzuchtfutter als das Kücken-Allein-Futter, das zu 50 Prozent aus gemahlener Grütze und zu 50 Prozent aus Kükenaufzuchtmehl besteht. Es wird vom ersten Tage an gefüttert. Alles, was an notwendigen Nährstoffen das junge Küken zu einem gesunden Aufwuchs benötigt, ist darin enthalten, selbst ein Mittel gegen die lästige Kükenruhr, und alle Nährstoffe stehen in einem solchen Verhältnis zu einander, daß auch der unerfahrenste Laie keine Fehler machen kann, die schon bei einer getrennten Fütterung von Grütze und Aufzuchtmehl gemacht werden können. Die Praxis der letzten Jahre hat daher bewiesen, daß diese letzte Fütterungsmethode einer solchen von Alleinfutter fast ganz gewichen ist.

Das Streben nach einer vereinfachten Fütterungsmethode mit Allein-Futter muß zwangsläufig zu einer Verringerung vieler heute noch verschieden hergestellter Futtersorten führen, wodurch den Futtermittelherstellern die Möglichkeit einer Verbilligung ihrer Produktion und dem Handel eine günstige frühzeitige Einkaufsmöglichkeit und Vereinfachung der Lagerhaltung gegeben wird. Der Verbraucher hat es also zum Teil selber in der Hand, auf die erstrebte Verbilligung einzuwirken. Der ausländische Verbraucher ist normenfreudiger und hat sich daher von seiner Industrie die billigeren Produkte erzwungen.

Da die Küken mit dem Allein-Futter viel Wasser aufnehmen, sollte dieses zwei bis dreimal am Tage erneuert werden und als Sicherungszusatz gegen die Kükenruhr das bekannte Mittel Eleudron hineingemischt werden. Außer Grünem darf nichts zugefüttert werden, um im Alleinfutter das ausgewogene Nährstoffverhältnis nicht zu stören. Die Zufuhr von Holzkohle hat sich nach neueren Erkenntnissen als unzweckmäßig erwiesen, da sie die Vitamine B 1 und B 2 im Alleinfutter unwirksam machen soll. Zu Verdauungszwecken stelle man Grit oder groben Sand zur freien Verfügung.

Wer seine Küken in das Junghennen-Stadium, sieben Wochen alt, aufgezogen hat, füttert das Junghennenkorn, das mit weniger Eiweiß und mehr Stärke die Tiere langsamer wachsen und reifen läßt. Die Bauersfrau kann bei gut entwickelten Tieren zur Verbilligung des Futters schon etwas eigenes Körnerfutter zugeben, so daß sie sich frühzeitig an die Körneraufnahme gewöhnen. Wenn die Junghennen zu früh zum Legen kommen, bleiben die Eier zu klein und es leidet ihre spätere Legeleistung. Mit Legebeginn wird Legemehl gegeben, am besten in gekörnter Form morgens und abends, und das Körnerfutter erhalten die Hühner zur Nacht.

Wer die mangelnde Rentabilität der Hühnerhaltung umgehen will, kann sie nie mit Kartoffeln und Getreide verbessern. Jede Jungtieraufzucht verlangt starke ausgewogene Eiweißgaben, wie sie in den Fertigfuttern wissenschaftlich und praktisch erarbeitet worden sind. Ohne sie belasten die schlechten Aufzuchtergebnisse die gesamte Hühnerhaltung ganz bedeutend. Leider wird in der Praxis zur Jungtieraufzucht immer zu wenig Eiweiß gegeben. Da der Leistungsabfall der zweijährigen Hennen schon recht groß ist, kann die Wirtschaftlichkeit der Hühnerhaltung auch dadurch verbessert werden, daß sich der Gesamtbestand hauptsächlich aus einjährigen Hennen zusammensetzen soll.

Wer sich einmal in einem Mischfutterwerk die komplizierten Mischmaschinen angesehen und erkannt hat, daß so viele verschiedene Futterarten nur mit Hilfe dieser so eng vermischt werden können, daß mit jedem Preßkorn auch die gleiche Nährstoffkonzentration vom Tier aufgenommen wird, der legt auf eigenes Mischen keinen Wert mehr und kauft mit seinem wirtschaftseigenen nährstoffeinseitigen Korn hochwertiges Leistungsfutter.

Die heutige Wirtschaftsform zwingt auf allen Gebieten zu einer ungeheuren Intensivierung, die aber nur dann etwas unter dem Strich läßt, wenn die Veredelungsproduktion — zu der auch die Hühnerhaltung gehört — arbeitswirtschaftlich und fütterungstechnisch von der Kostensenkung und vom höchstmöglichen Ertrag seitens des Aufwandes angesehen wird.

Günther Siegfried-Uelzen.

Grünland — Hoffnungsland

Von Landwirtschaftsrat Walter Gernhöfer, Lamstedt

Ein Vergleich der Grünlandflächen im Gebiet der Bundesrepublik mit unseren ostpreußischen Flächen wird meistens wohl immer zu unseren Gunsten ausfallen. Die in den letzten Jahren großzügig und fachmännisch angelegten Meliorationen, die unermüdliche Arbeit unserer Kreiskulturbaumeister, die sorgfältige Grünlandberatung der Wirtschaftsberatung und das Verständnis der Bauern und Landwirte für alle Grünlandfragen wirkten sich sehr segensreich aus und brachten uns Erfolge.

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß das Grünland um so besser genutzt und um so leistungsfähiger gemacht wird, je geringer sein Anteil an der Gesamtfläche des Betriebes ist. Und wir hatten ja weite Bezirke in Ostpreußen, wo der Anteil des natürlichen Grünlandes nicht zu hoch war.

Welche Leistungen verlange ich nun vom Grünland?

Die allgemeine Forderung für beide Teile, für Wiese und Weiden, lautet immer — ein gutes eiweißreiches Futter herunterzuholen. Diese Forderung kann nur erfüllt werden, wenn die Wasserfrage eindeutig gelöst ist, denn geregelte Wasserverhältnisse sind das A und O der gesamten Grünlandwirtschaft. Hiermit sieht es in Nordwestdeutschland und besonders im Küstengebiet noch nicht allzu gut aus. Der vom Bundesernährungsministerium vorgesehene Küstenplan für die gesamte Nordseeküste wird sicher auch hierbei allerlei Verbesserungen bringen.

Die Wichtigkeit der Binnenentwässerung darf nicht außer acht gelassen werden. Räumen und Entkrauten der Gräben sind regelmäßig vorzunehmen. Wo keine natürliche Vorflut vorhanden ist, sind kleinere Polderschöpfwerke für einzelne besonders unter hohem Wasserstand leidende Flächen zum Einsatz zu bringen. Die Kosten hierfür sind relativ gering.

Der Grundwasserstand für Wiesen soll bei 40—70 cm, für Weiden bei 60—100 cm liegen. Ölartiges, rötliches Wasser in den Gräben ist immer ein Zeichen dafür, daß das Wasser für die Gräser zu ungesund ist. Der Grabenaushub ist zu kompostieren, um ihn möglichst wirksam zu machen.

Besonders sorgfältig muß die Pflege des Grünlandes durchgeführt werden. Bei Anwendung der Walze ist der richtige Zeitpunkt zu wählen. Ist der Boden noch zu naß, so wird er zu stark zusammengepreßt und die Gare geht auf Jahre hinaus verloren. Aber man darf auch nicht zu spät mit der Walze auf die Flächen kommen, wenn das Gräserwachstum zu weit vorgeschritten ist. Als Gewicht der Walze rechnet man 10—15 dz pro laufenden Meter. Die Hände jedoch weg von der Egge, sie kann bei den fein verwurzelten Gräsern unübersehbaren Schaden anrichten. Zur Verteilung der Fladen und Maulwurfshaufen ist immer noch eine selbstgefertigte Strauchegge oder eine Reifenschleppe am besten. Die Schaffung der Bodengare bleibt auch beim Grünland wichtigstes Ziel. Kompost und Stalldung, am besten beides miteinander vermischt, Kartoffelkraut, Stroh und Kaff helfen hierbei mit. Ziel muß immer sein, den Bestand an Kleinlebewesen im Boden zu vermehren, um so zu einem gut bewurzelten Pflanzenbestand zu kommen. Auf Flächen, die durch Beweidung stark in Anspruch genommen sind, soll Stalldung und Kompost im Herbst gegeben werden, damit der Grasbestand nicht allzu erschöpft dem Winterklima ausgesetzt ist.

Kommt dazu noch die richtige Zuführung der Nährstoffe, so halte ich schon die Flächen in Ordnung.

2 dz/ha 40% Kali und 4 dz/ha Thomasmehl sind immer noch ein anwendungsfähiges Rezept für die Mineralgrunddüngung. So können wir allein durch all diese Maßnahmen vernachlässigte Flächen in Ordnung bringen und die Entwicklung des Grasbestandes kann verbessert werden. Gute Gräser kommen wieder zur Entwicklung und zeigen sich wieder.

Diejenigen aber, die nicht erwünscht sind, wie Hahnenfuß, Wasserschierling, Binsen, Seggen oder gar der gefürchtete Duwock verschwinden oder werden stark unterdrückt.

Ein Grünland in solch guter Verfassung bleibt wirklich lange in die Vegetationszeit hinein grün und leistungsfähig.

Gute Grünlandflächen zu Hause bildeten den Stolz der Wirtschaft. Wir sagten „Grünland ist Hoffnungsland und Hoffnung läßt nicht zuschanden werden." Hoffen wir, daß wir unsere heimatlichen ostpreußischen Grünlandflächen wieder bald selbst bewirtschaften können.

Entgleisungen im Zuge der Wiederseßhaftmachung

Von Dr. Fritz Gutzat, Nienburg/Weser

Es war im August 1954, als ein vor kurzem aus der sowjetischen Besatzungszone zugewanderter vertriebener Bauer beim Arbeitsamt vorsprach und um den Nachweis einer Beschäftigung in der Landwirtschaft nachsuchte. Die Arbeitsmarktlage auf dem Lande war zu dieser Zeit katastrophal, da die von den Bauern angeforderten Kräfte längst nicht in hinreichendem Maße zur Verfügung standen. Eine Gruppe daneben stehender Arbeitsuchender glossierte die Bemühungen des Sowjetzonenflüchtlings mit dem Zuruf: „Seht mal, da kommt noch ein Dummer, der zum Bauern gehen will!"

Und ein Weiteres: Es war im März 1955. In der hiesigen, für die Landwirtschaft maßgeblichen Zeitung befand sich eine Anzeige: „Hofverpachtung. Ein größerer Hof zu verpachten. Hiesiger wird bevorzugt."

Es paßt auch in den Rahmen, wenn zu gleicher Zeit aus einem einzigen Dorf mir vertraulich berichtet wurde, daß drei Höfe in der Größe von 40, 120 und 130 Morgen zum größten Teil durch Abverpachtung in Parzellen auf ein Minimum der Eigenbewirtschaftung herabgesetzt, daß aber sehr tüchtige vertriebene Bauern, die sich bemüht haben, diese Höfe als eine geschlossene Einheit pachtweise zu übernehmen, abgewiesen wurden.

Es bleibt somit der Eindruck vorherrschend, daß hier ganz bestimmte Zusammenhänge im Vordergrund der bäuerlichen Überlegungen stehen, die aber im Interesse des gesamten Berufsstandes als höchst abwegig kritisiert werden müssen.

Wenn auf der einen Seite die Landwirtschaft um gute Kräfte ringt und auf der anderen Seite die gleiche Landwirtschaft sich nicht geneigt zeigt, wirklich tüchtigen, bestens versierten angestammten Bauern und Bauernsöhnen in ihrem Beruf die Möglichkeit zur Schaffung einer echten Existenz zu bieten, so befindet sich das Bauerntum auf einem Wege, der nicht nur ziellos ist, sondern auch in ein Vakuum einmündet.

Es ist eine geistige Aufrüstung unbedingt erforderlich, um in logischer Betrachtung der zeitbedingten Vorgänge das zu erkennen, was heute zum Nutzen der eigenen Sache dienlich ist. Nach dem reinen Opportunitätsstandpunkt, etwa im Falle der Abverpachtung in kleinen Parzellen an Nachbarn, mag der momentane Erlös in Geldwerten verlockend sein. Der Schein trügt aber. Im bäuerlichen Denken geht es nach unseren in der Heimat geformten Begriffen nicht um den augenblicklichen Erfolg, sondern immer nur um ein Handeln, was sich auch im Denken der Generationen vertreten läßt. Und da scheint mir die Bewirtschaftung des Gesamtbetriebes, eben des Hofes als einer organisch gewachsenen Wirtschaftseinheit, durch einen tüchtigen Betriebsführer, allein die richtige Lösung zu sein. Man sollte also nach folgenden Grundsätzen handeln: Alle Bemühungen sind darauf abzustellen, auch dem Landarbeiter das Gefühl der Zugehörigkeit zum Hof, wie es in Ostpreußen so trefflich gepflegt wurde, zu geben. Aus ideellen Gesichtspunkten heraus ist er auch materiell so zu stellen, daß er diese Zugehörigkeit freudig bejaht. Man hüte sich davor, die Höfe zu zerreißen und das Land in vielen kleinen Parzellen abzugeben. Gedanken, welche auf eine Unterscheidung zwischen Hiesigen und Nichthiesigen, als da sind Vertriebene und Flüchtlinge, hinauslaufen, sollten längst verbannt worden sein. Der Grund und Boden gehört in die Hand des besten Landwirts und darauf kommt es an, gleichgültig, ob es sich dabei um einen Zugewanderten oder Hiesigen handelt. Es steht außer Zweifel, daß die Vertriebenen durch das ihnen aufgetragene Schicksal heute über einen Erfahrungsschatz verfügen, der anderen jedenfalls in diesem Ausmaße längst nicht zur Verfügung steht.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



1\. Mai: Kreis **Osterode** in Frankfurt/M., Ratskeller, Paulsplatz 5.
Kreis **Johannisburg** in Düsseldorf, Union-betriebe, Witzelstraße.
7./8. Mai: Kreis **Pr.-Eylau** Kreistreffen und Patenschaftsübernahme in Verden/Aller.
8\. Mai: Kreis **Gerdauen** in Hamburg-Altona, Lokal Elbschlucht, Elbchaussee 139.
Kreis **Ortelsburg** in Ratzeburg, Schützenhof.
Treffen der **Guttstädter** in Köln-Deutz, Gaststätte Böddeberg, Mathildenstraße 42/44.
15\. Mai: Kreis **Lötzen** in Frankfurt/M., Ratskeller, Paulsplatz 5.
Kreis **Ebenrode** (Stallupönen) in der Patenstadt Kassel.
Kreis **Schloßberg** (Pillkallen) in Bochum-Gerthe, „Haus Lothringen", Lothringer Straße 49.
Insterburg Stadt und Land in Celle, Schützenhaus Westercelle.
21./22. Mai: Kreis **Angerburg** in Rotenburg (Han) (Patenkreis).
22\. Mai: Kreis **Schloßberg** (Pillkallen), Haupttreffen in Winsen/Luhe, Schützenhaus.
22\. Mai: Kreise **Allenstein-Stadt** und **Allenstein-Land** in Hamburg-Harburg, Gartenrestaurant Eichenhöhe, Am Kirchenhang 29.
29./30. Mai: 700-Jahr-Feier von **Königsberg** in Duisburg.
5\. Juni: Die **Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein** in Nürnberg, Gaststätte Leonhardtspark. (Allenstein-Stadt und Land, Johannisburg, Lyck, Ortelsburg, Rößel, Lötzen, Neidenburg, Osterode, Sensburg).
Kreis **Elchniederung** in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen.
Kreis **Gerdauen** in Hannover.
Kreis **Osterode** in Hamburg-Altona, Elbschlucht (Haupttreffen).
12\. Juni: Die Kreise **Königsberg-Land, Labiau, Fischhausen** und **Pr.-Eylau** in Nürnberg.
18./19. Juni: Kreis **Gumbinnen** und **Verein der Ostpreußen Salzburger Herkunft** in Bielefeld.
19\. Juni: Kreis **Angerapp** in Hamburg-Sülldorf, Sülldorfer Hof.
Kreis **Rastenburg,** Hamburg-Altona, Elbschlucht.
26\. Juni: Kreis **Königsberg-Land** in Minden (Patenkreis).
Kreis **Johannisburg** in Frankfurt-Höchst, „Collesius".

Gumbinnen

Treffen der Gumbinner in der Patenstadt Bielefeld und Tagung des Vereins der Ostpreußen Salzburger Herkunft am 18./19. Juni

Das Treffen am 18. und 19. Juni hat das folgende Programm:

S o n n a b e n d, 18. Juni, 15 Uhr: Musikalische Feierstunde in der Cecilienschule Bielefeld, Schulstraße; 16 Uhr: Tagung der Salzburger auf dem Johannisberg; 18 Uhr: Sitzung Kreistag Gumbinnen auf dem Johannisberg, Wahl des Kreisvertreters und des Kreisausschusses. Besondere Einladungen ergehen nicht. 19.30 Uhr: Lichtbildervortrag Stadt und Land Gumbinnen (Johannisberg); 20.30 Uhr: Versammlung der Handwerker aus Stadt und Land (Johannisberg); 20.30 Uhr: Gemütliches Beisammensein mit Tanz (Johannisberg).

S o n n t a g : 10.30 Uhr: Gottesdienst (Johannisberg), Superintendent Klatt; 11.30 Uhr: Ansprachen; 14 Uhr: Sondertreffen der ehem. Cecilien- und Friedrichschüler (Johannisberg); ab 16 Uhr Tanz.

Die geräumigen Festräume auf dem „Johannisberg" sind am Sonntag bereits ab acht Uhr geöffnet. Für preiswertes und gutes Essen und Trinken ist Sorge getragen. Der Johannisberg ist zu erreichen ab Hptbhf. Bielefeld mit El.-Bahn-Linie 1 und Sonderomnibussen. Parkplatz für Omnibusse und Autos am Johannisberg vorhanden. Quartierbestellung für Einzel- und verbilligte Gemeinschaftsquartiere müssen spätestens bis 31. Mai beim Städt. Verkehrsamt Bielefeld, Bahnhofstraße 47, erfolgen. Zeitpunkt der Ankunft in Bielefeld und Dauer des Aufenthalts sowie Zahl der gewünschten Betten sind anzugeben. Bitte Angaben in Druckschrift! Bei rechtzeitiger Anmeldung erfolgt schriftliche Bestätigung durch das Verkehrsamt.

Ostpreußische Landsleute aus Bielefeld und Umgegend, die Quartiere zur Übernachtung zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, sich möglichst umgehend mit dem Städt. Verkehrsamt in Verbindung zu setzen.

Kinderverschickung der Patenstadt Bielefeld

Die Patenstadt beabsichtigt, zehn Gumbinner Kinder (Jungen oder Mädel) im Alter von acht bis vierzehn Jahren zu einem Erholungsaufenthalt in Wangerooge einzuladen. Familien, die die Kosten für einen Erholungsaufenthalt nicht aufbringen können, werden gebeten, sich mit ihrem zuständigen Amtsarzt zwecks Ausstellung eines Attestes in Verbindung zu setzen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß es sich um erholungsbedürftige Kinder, nicht um heilbedürftige Kinder handeln muß. Kurdauer vier Wochen. Beginn etwa Mitte September. Die Reise vom Wohnort wird für beide Wege bezahlt. Anmeldungen werden erbeten an Bielefeld, Rathaus, Patenschaft Gumbinnen, Erholungsaufenthalt Gumbinner Kinder. Gleichzeitig bitte ich, mir eine kurze Nachricht zu geben.

Gemeinsame Autobusfahrt von Hamburg und Umgegend zum 18./19. Juni nach Bielefeld

Die Fahrtkosten betragen für Hin- und Rückfahrt 13,— DM. Abfahrt am Sonnabend, 18. Juni, 7 Uhr, von Hamburg, Hauptbahnhof, Verkehrspavillon, gegenüber dem „Europäischen Hof". Abfahrt von Bielefeld am Sonntag, 19. Juni, 18 Uhr. Haltestellen: Wilhelmsburg, Rathaus, Harburg, „Phönixwerke", am Bahnhof. Der Fahrpreis ist bis zum 13. Juni an Herrn Walter Selke, Hamburg 33, Harzensweg 1, einzuzahlen. Eventuell telefonische Bestellungen und Nachfragen betr. der Fahrt erteilt Herr Crede, Hamburg, Tel. 29 41 26. Wünsche wegen Bestellung von Gemeinschafts-Nachtquartieren in Bielefeld zu verbilligten Preisen sind ebenfalls an obige Landsleute zu richten.

Hans Kunze, Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4.

Königsberg-Land

Wie wir in der letzten Nummer berichteten, hat der Kreis Minden/Westf. beschlossen, die Patenschaft für unseren Heimatkreis zu übernehmen. Die Patenschaftsübernahme soll mit einem Treffen unserer Heimatkreisgemeinschaft verbunden werden. Der genaue Termin steht noch nicht fest, wahrscheinlich wird es der 26. Juni sein (nicht, wie in der letzten Folge zu lesen war, der 6. Juni.

Fritz Teichert, Kreisvertreter,
Helmstedt, Gartenfreiheit 17.

Bartenstein

Hauptkreistreffen in Nienburg auf Sonntag, den 31. Juli verlegt.

Infolge einer größeren örtlichen Veranstaltung muß das Hauptkreistreffen verlegt werden. Ich bitte diesen Termin schon jetzt zu vermerken.

Zeiß, Kreisvertreter,
(20a) Celle, Hannoversche Straße 2.

Kirchengemeinde Domnau

Liebe Domnauer Gemeinde! Über das „Ostpreußenblatt" grüßen wir unsere alte Gemeinde sehr herzlich. Wir haben zur Zeit etwa fünfhundert Familien in der Westzone und 180 Familien in der Mittelzone karteimäßig erfaßt. Leider sind in den vergangenen Jahren viele unserer laufenden Rundbriefe zurückgekommen, weil die Empfänger unbekannt verzogen gemeldet wurden. Bei den vielen Nachfragen nach Verwandten und Bekannten wirkt sich das unerfreulich aus, im Blick auf das Zusammenhalten in heimatlicher Treue ist diese Tatsache mehr als betrüblich. Bitte gebt laufende Adressenveränderungen auf kurzer Postkarte an. Wer noch Adressen von bisher Fernstehenden weiß, möge uns diese geben. Die Rundbriefe der vergangenen Jahre können noch an diejenigen abgegeben werden, welche diese laufenden Rundbriefe bisher nicht bekommen haben.

Es sei noch einmal bekanntgegeben, daß alle nach Mitteldeutschland ausgelagerten Kirchenbücher der gesamten Kirchengemeinde Domnau 1946 in einem Schacht verbrannt sind, so daß wir keinerlei Urkunden ausstellen können. In besonderen Fällen, welche uns persönlich bekannt sind, können wir wie bisher kirchliche Bescheinigungen ausstellen.

Aus einem alten Photo-Album mit vielen Aufnahmen aus Domnau haben wir zehn verschiedene Reproduktionen anfertigen lassen. Es handelt sich um vier Innenaufnahmen der Kirche (Altar, Orgel, Innenraum und Vorhalle), drei Luftaufnahmen (davon eine aus dem Jahre 1914 mit dem zerstörten Domnau), drei Bilder von der Kirche außen und eine Aufnahme vom Friedhofseingang. Das Stück kostet 20 Pfennige; bei diesem Preis bleibt etwas Geld übrig, um auch Domnauern in der Mittelzone Bilder senden zu können. Bei Bestellungen bitten wir um Einsendung des jeweiligen Betrages in Briefmarken mit einem beiliegenden Freiumschlag.

Allen lieben Gemeindegliedern herzlichen Gruß
Eure Domnauer Pfarrleute

Gudrun und Hans Hermann Engel,
(24) Lauenburg an der Elbe.

Pr.-Eylau

Am 12. Juni findet in Nürnberg, Gaststätte Leonhardtspark, gemeinsam mit den Kreisen Fischhausen, Königsberg-Land und Labiau ein Heimattreffen statt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Gleichzeitig weise ich noch einmal auf das Kreistreffen am 8. Mai in Verbindung mit der Patenschaftsübernahme in Verden/Aller hin. Die Zeitfolge ist in Folgen 15 und 17 des Ostpreußenblattes bekanntgegeben.

v. Elern-Bandels, Kreisvertreter,
Königswinter, Siebengebirgsstraße 1.

Rastenburg

Diesjähriges Kreishaupttreffen in Hamburg-Altona, Restaurant „Elbschlucht", Elbchaussee 139, am 19. Juni.

Ich bitte um 12 Uhr die Mitglieder des Kreisausschusses und die Bezirks- und Ortsvertreter; ab 14 Uhr Beginn des offiziellen Teils. Bitte alle Verwandten und Bekannten zu benachrichtigen. Das Treffen in Hannover wird voraussichtlich Ende September stattfinden.

Hilgendorff, Kreisvertreter,
(24b) Flehm, Post Kletkamp über Lütjenburg.

Gerdauen

Das Kreistreffen am 8. Mai in Hamburg-Altona wird im Lokal Elbschlucht, Elbchaussee 139, stattfinden. Die Gaststätte ist vom Bahnhof Altona mit der Straßenbahnlinie 27 (bis Endstation) zu erreichen.

Franz Einbrodt, Kreisvertreter,
Solingen, Lützowstraße 93

Angerburg

An alle Angerburger!

Das erste große Heimattreffen der Angerburger im Patenkreis Rotenburg wird — wie bereits bekanntgegeben — am 21. und 22. Mai in Rotenburg stattfinden.

P r o g r a m m

Sonnabend, den 21. Mai: 11.00 Uhr Tagung des Kreisausschusses und der Ortsvertrauensmänner der Kreisgemeinschaft Angerburg im „Rotenburger Hof"; 14.00 Uhr Treffen der Hindenburg-Schüler im Hotel „Rotenburger Hof"; 15.30 Uhr Einweihung des Kreisheimatmuseums auf dem Burggelände in Rotenburg mit niedersächsischer und ostpreußischer Dichterlesung; 20.00 Uhr Kulturelle Veranstaltung im „Deutschen Haus", „Land der dunklen Wälder" — Dichtung und Musik aus Ostpreußen.

Sonntag, den 22. Mai: 10.00—10.45 Uhr Feldgottesdienst im Amtshofpark; 11.00—12.00 Uhr Übertragung des Tonbandes von der Patenschaftsübernahme am 29. 1. 1955 im Kreisheimatmuseum; 12.15—14.30 Uhr Mittagessen; 15.00—18.00 Uhr Wiedersehensfeier in folgenden Sälen: Rotenburger Hof, Deutsches Haus, Lüneburger Hof.

Nähere Einzelheiten der Programmgestaltung werden in den nächsten Folgen des Ostpreußenblattes bekanntgegeben. — Quartierwünsche sind sofort, spätestens bis zum 10. Mai, beim Landkreis Rotenburg (Han) in Rotenburg (Han), Kreishaus — Quartieramt — anzumelden, und zwar unter Angabe, ob Hotel- oder Privatunterkunft gewünscht wird. Pro Bett und Nacht einschließlich Frühstück: Hotelunterkunft: 5,— bis 7,50 DM, Privatunterkunft: 3,50 DM. Garantie für eine Unterkunft kann nur bei rechtzeitiger Vorbestellung übernommen werden.

Ausschuß für das 1. Angerburger Treffen
in Rotenburg 1955
Janßen, Oberkreisdirektor, Priddat, Kreisvertreter,
Dr. Winkel, Stadtdirektor

Gesucht werden: Walter Schubert aus Angerburg; Gertrud Dembowski aus Angerburg, Königsberger Straße 2; Willi Jetzki aus Angerburg, Milthalersberg 3; Frau Ussat aus Angerburg (Molkerei); Gerda Vögt, geb. Klink, aus Angerburg, Wiesenstraße 4; Frl. Christa Neumann aus Angerburg; Rudolf Seidler aus Angerburg, Rastenburger Straße 10; Edeltraud Hollstein aus Angerburg (Kaserne); Maria Albrecht aus Angerburg, Kehlener Straße 10; Minna Schortz aus Angerburg, Bahnhofstraße 39; August Lalla aus Großgarten; Frl. Hertha Kiszio aus Birkenhöhe; Otto Reimann aus Rosengarten; Ida Malessa aus Heidenberg; Ulrich Krause aus Wiesental; Eva Liß aus Schwarzstein; Otto Stellmacher aus Seehausen; Gerhard Haedtke aus Langbrück; Liesbeth Lukat, geb. 26. 12. 1922 in Dammfelde (früher Kl.-Dombrowken); Arthur Jahnke aus Ostrau; Paul Kalinowski aus Rosengarten; Paul Hittinger aus Surminnen; Walter Motschull aus Angerburg.

Hans Priddat, Kreisvertreter,
(20a) Hankensbüttel über Wittingen (Han),
Bahnhofstraße 27.

Sensburg

Am 5. und 6. Juni wird gemeinsam mit den anderen Kreisen des Regierungsbezirks Allenstein in Nürnberg ein Kreistreffen abgehalten werden. — Am 18. September wird in Remscheid ein Kreistreffen stattfinden. Ich bitte alle Landsleute, sich darauf einzurichten. Näheres wird im Ostpreußenblatt bekanntgegeben werden.

Landsmann Walter Jedamzik aus Weissenburg, jetzt Ziellen, Post Rosenheim 2, sucht einen älteren Landsmann, der ihm in der Wirtschaft hilft. Ein heizbares Zimmer von 20 qm steht zur Verfügung. Landsleute, die Interesse an einer leichten Stellung in der Landwirtschaft haben, werden gebeten, sich direkt mit Landsmann Jedamzik in Verbindung zu setzen.

v. Ketelhodt, Kreisvertreter,
(24a) Ratzeburg, Kirchenallee 9.

Ortelsburg

Kreistreffen am 8. Mai in Ratzeburg

Liebe Ortelsburger!

Der 8. Mai rückt immer näher, und ich weise noch einmal auf das Kreistreffen in Ratzeburg bei unserem Landsmann Schipper, Hotel Schützenhof, hin und lade alle Ortelsburger herzlich dazu ein. Wer irgend kommen kann, der komme, damit das Treffen der Ortelsburger ein Erfolg und eine Freude wird Landsmann Schipper bittet um rechtzeitige und zahlreiche Anmeldungen.

Das Programm des Treffens: Ab 8 Uhr vormittags Eintreffen und Sammeln der Teilnehmer auf dem Bahnhof und Marktplatz in Ratzeburg. Dort werden Mitglieder des Kreisausschussses die Ankommenden in Empfang nehmen. Von hier geht es zum „Kreuz des Ostens", wo um 9.10 Uhr ein Gottesdienst stattfindet. Nach dem Gottesdienst Kranzniederlegung am „Kreuz des Ostens". Anschließend begeben sich die Teilnehmer nach dem Schützenhof, dort beginnt um 10.30 Uhr die Feierstunde. Ab 12.30 Uhr Mittagessen. Danach heimatliches Beisammensein mit Vorführungen der Deutschen Jugend des Ostens, Kreisgruppe Ratzeburg.

Auf frohes Wiedersehen in Ratzeburg!

Max Brenk, Kreisvertreter,
Hagen (Westf.), Elbersufer 24.

Johannisburg

Letzter Hinweis auf unser großes Kreistreffen in Düsseldorf am 1. Mai in den Union-Betrieben, geöffnet ab 9 Uhr, zu erreichen ab Hauptbahnhof mit der 4, ab Gustav-Adolf-Platz mit der 1, ab Bahnhof Biek Fußweg über Brunnenstraße.

Auf Wunsch findet ein gemeinsames Treffen der Kreise des Regierungsbezirks Alleinstein am 5. Juni in Nürnberg, Gaststätte Leonhardtspark, statt, um hier unseren Landsleuten aus Süddeutschland Gelegenheit zu geben, zusammenzukommen.

Das große Treffen in Verbindung mit unserem Patenkreis Flensburg findet am 14. August in Hamburg-Altona im Lokal „Elbschlucht" statt. Anmeldungen für gemeinsame Fahrten nehmen schon jetzt an: Landsmann Schlonski, Flensburg, Schützenkuhle 3, Landsmann Wielk, Altendeich bei Toenning, und für Hannover und Umgebung Landsmann Jescheniak, Hannover, Badenstedter Straße 180. Wer stellt sich weiterhin für die Organisation gemeinsamer Fahrten aus Schleswig-Holstein, Hannover, Oldenburg, Westfalen zur Verfügung?

Gesucht werden: Shittka, Julius, und Buddey Arthur, beide Arys. — Liedtke, Straßenbauamt Johannisburg. — Pawelzik, Eduard und Herta, Wartendorf. — Joswig, Ludwig, Tischlermeister, Drigelsdorf. — Briefe an Gerd Kompsch, Stade, Harschenflether Weg 2, und Otto Bialowons, Rheinhausen, Sofienstraße, kamen unbestellbar zurück. Bitte um neue Anschriftenangabe.

Wer weiß etwas über das Schicksal von Otto Kozianka und Auguste Kozianka, geb. Kossek; auf dem Treck vermißt, Otto Kozianka verschleppt.

Wer kann Landsmann Schumann, Arnswalde, bescheinigen, daß seine drei Söhne gefallen sind, z. B. Standesbeamter von Arnswalde, Bürgermeister usw.?

F. W. Kautz, Kreisvertreter
(20a) Altwarmbüchen (Han)

Ostertreffen der Johannisburger

Am Ostersonntag fand in Hannover ein Treffen der Johannisburger statt. Nach dem Vortrag eines Gedichtes über den Leidensweg der Ostpreußen, verfaßt von unserem Landsmann Karl Regel, gedachte Kreisvertreter Kautz der Toten, Vermißten und Gefangenen. Lehrer Czibulinski führte anschließend eine Feierstunde durch. Im Mittelpunkt stand das Thema „Der Sinn unserer Treffen". Kreisvertreter Kautz ermahnte alle Anwesenden zur Weiterarbeit an unserer Johannisburger Chronik und zum festen Zusammenhalt. Landsmann Otto, der Leiter der Heimatauskunftstelle des Regierungsbezirks Allenstein, sprach über die Entwicklung der politischen Lage in den letzten zehn Jahren. Westdeutschland als legitimer Vertreter von ganz Deutschland sei heute ein ebenbürtiger Partner der ehemaligen Siegermächte. Der Weg des deutschen Volkes führe aufwärts, und das gäbe uns auch die berechtigte Hoffnung, daß wir wieder unsere Heimat Ostpreußen erlangen werden. Jeder müsse aber seiner Heimat die Treue halten und dürfte nicht resignieren. Noch einige Stunden verweilten darauf die Teilnehmer im heimatlichen Gespräch.

Neidenburg

Der Gemeindevertrauensmann der Gemeinde Ulleschen, Lehrer Schulz, ist zum Hauptlehrer berufen und an die Schule Großgründlach bei Fürth in Bayern versetzt worden. Unter dieser Anschrift ist er nunmehr zu erreichen. Wir freuen uns mit Landsmann Schulz über die Anerkennung, die in der Berufung zum Hauptlehrer liegt.

Wagner, Kreisvertreter,
(36) Landshut, Bayern, Postfach 2

Allenstein Stadt und Land

Heimatkreistreffen Allenstein-Stadt und Allenstein-Land für 1955

Wie bereits zum Teil im Ostpreußenblatt vom 19. Februar d. J. unter „Allenstein-Stadt" mitgeteilt wurde, finden 1955 folgende für Allenstein-Stadt und Allenstein-Land gemeinsame Heimatkreistreffen statt:

1\. **Am 22. Mai:** in Hamburg-Harburg, Gartenrestaurant „Eichenhöhe", Am Kirchenhang 29, Fahrtverbindungen: vom Hauptbahnhof Hamburg bis Hamburg-Harburg oder vom ZOB Hamburg bis Rathaus Harburg, dann mit O-Bus-Linie A 43 bis Ehestorferweg. Saalöffnung: 10 Uhr. 11—14 Uhr: Musik, Vorführung ostpreußischer Filme, 14 Uhr: Festakt, umrahmt vom Ostpreußen-Chor Hamburg. Ab 17 Uhr: Tanz im kleinen Saal.

2\. **Am 5. Juni:** in Nürnberg, Gaststätte Leonhardts-Park. Zu erreichen ab Hauptbahnhof mit Straßenbahn Nr. 3 bis vor das Lokal. Kundgebung: 11 Uhr. Das seinerzeit vor 3 Jahren in Ulm mit großem Erfolg abgehaltene Treffen des Regierungsbezirks Allenstein soll jetzt mit diesem Treffen für den süddeutschen Raum wiederholt werden.

3\. **Am 3. und 4. September:** in der Patenstadt Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

H. L. Loeffke,
Kreisvertreter der Stadt Allenstein,
Egbert Otto,
Kreisvertreter des Landkreises Allenstein.

Osterode

Um den Landsleuten des Kreises Osterode, die jetzt im süddeutschen Raume wohnen, Gelegenheit zu einer Zusammenkunft zu geben, wird eine Heimatveranstaltung gemeinsam mit den Kreisen des Regierungsbezirks Allenstein am 5. Juni in Nürnberg, Gaststätte Leonhardtspark, zu erreichen ab Hauptbahnhof mit Straßenbahn 3, stattfinden. Beginn: 9 Uhr. Es werden dort die Adressenlisten des Heimatkreises ausliegen und zahlreiche Bilder aus Osterode und Umgegend zum Kauf angeboten werden.

Am gleichen Tage, dem 5. Juni, wird das Jahreshaupttreffen der Osteroder in Hamburg-Altona, Elbschlucht, (Straßenbahnlinie 27 vom Bahnhof Altona) stattfinden.

Um Weiterverbreitung und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter,
(18) Wanfried/Werra, Kolkhof.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

BADEN/WÜRTTEMBERG

1. Vorsitzender: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43
2. Vorsitzender: Dr. Walter Maschlanka, Stuttgart-Fellbach, Gartenstraße 30

Sonderzug nach Duisburg

Um den Landsleuten Gelegenheit zu geben, verbilligt zu Pfingsten nach Duisburg zur 7 0 0 - J a h r - F e i e r d e r S t a d t K ö n i g s b e r g zu fahren, wird versucht, einen Sonderzug von Stuttgart nach Duisburg zusammenzubekommen. Hierfür ist erforderlich, die Anmeldungen u m g e h e n d schriftlich beim Württembergischen Reisebüro in Stuttgart — im Hauptbahnhof — abzugeben und die Fahrkarte fest zu bestellen. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt etwa 34 DM zuzüglich 1 DM Bearbeitungsgebühr. Die Fahrkarte wird dann durch das Reisebüro rechtzeitig per Nachnahme zugestellt werden. Landsleute aus Stuttgart und Umgebung können diese nach erfolgter Bestellung auch persönlich im Reisebüro im Hauptbahnhof-Bahnhofsturm gegen Bezahlung abholen. Abfahrt: Freitagabend, den 27. Mai, Rückkehr: Pfingsten, 2. Feiertag abends, ab Duisburg.

Kommt eine genügende Beteiligung zusammen, dann können vor jedem Abfahrtort bis zu 100 km nach Stuttgart die Fahrkarten mit 50 % Ermäßigung auf Grund dieser Sonderzugkarte gelöst werden. Es ist also erforderlich, die Karten vorher zur Zusendung zu bestellen, um auch die verbilligte Anfahrt zu erhalten. Bestellungen werden s o f o r t erbeten, da es sonst nicht möglich ist, daß die Bundesbahn bei dem üblichen starken Reiseverkehr zu Pfingsten (auch andere haben Tagungen und Treffen) den Sonderzug einplanen kann.

Quartierbestellungen nur an den „Organisationsausschuß für die 700-Jahr-Feier der Stadt Königsberg Pr.", Duisburg, Oberstraße, Behördenhaus.

U l m. Die rührige Vereinigung der Ost- und Westpreußen in Ulm/Neu-Ulm hat ihr Sommerprogramm aufgestellt. Die im laufenden Wechsel — jeweils am ersten Sonnabend oder Sonntag des Monats — im Sportvereinsheim Ulm 1846 in der Friedrichsau geplanten Zusammenkünfte, werden auch weiterhin unter einem bestimmten Leitgedanken stehen; die Veranstaltungen werden ein vielseitiges und abwechslungsreiches Programm bieten. Die Sing- und Spielgruppe, der Gemischte Chor und mehrere Landsleute haben sich für die Ausgestaltung zur Verfügung gestellt. Am 7. Mai wird ein heimatlicher Mundart-Abend mit anschließendem Maitanz stattfinden. Die Monatsversammlung am 5. Juni soll mit einem gemeinsamen Ausflug nach Arnegg verbunden werden. Der diesjährige Omnibusausflug ist für den 14. August geplant. Die Fahrt wird über Ellwangen-Dinckelsbühl-Rothenburg o. d. Tauber und zurück über Nördlingen führen, wo ein Zusammentreffen mit dort wohnenden Landsleuten vorbereitet wird. Auch am diesjährigen Kreistreffen in Heidenheim wird die Ulmer Gruppe teilnehmen, wobei das sehr bekannte Naturtheater besucht werden soll. Auf der 700-Jahr-Feier der Stadt Königsberg in Duisburg wird die landsmannschaftliche Vereinigung durch mehrere Mitglieder vertreten sein.

M e t z i n g e n. Am 30. April wird um 20 Uhr im Gasthaus „Zur Turnhalle" ein Heimatabend stattfinden. Es soll über die Teilnahme an der Großkundgebung in Stuttgart aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr unserer Vertreibung und über zukünftige Veranstaltungen in Metzingen beraten werden. Darauf beginnt ein „Tanz in den Mai", mit Darbietungen der Eninger Jugendgruppe; Königsberger Fleck wird zu haben sein. — Hingewiesen sei auf die Fahrtmöglichkeit zur 700-Jahr-Feier von Königsberg in Duisburg mit dem Sonderzug ab Stuttgart. Die Bedingungen wurden im Ostpreußenblatt unter „Baden-Württemberg" bekanntgegeben.

M a n n h e i m. Die in Folge 16 angekündigte Gedenkfeier zur zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Vertreibung aus der Heimat wird auf den 4. Juni, 19.30 Uhr, im „Durlacher Hof" verlegt. — Am 7. Mai, um 20 Uhr, nimmt die landsmannschaftliche Gruppe an der von der Stadtverwaltung Mannheim veranstalteten Gedenkfeier auf dem Schillerplatz teil, die unter dem Motto „Stunde der Besinnung" steht. Die Festansprache wird Professor Dr. Helmut Gollwitzer, Bonn, halten. Die Gedenkfeier wird für Vertriebene und Einheimische stattfinden. Alle Landsleute werden zur regen Beteiligung aufgerufen.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Grünberger Straße 144

K a s s e l. Mit der Ehrung der Verstorbenen und der Opfer der Vertreibung leitete der erste Vorsitzende die Jahreshauptversammlung im Restaurant „Regenbogen" ein. Nach dem Tätigkeitsbericht und der Rückschau auf die geleistete Gemeinschaftsarbeit wurden neue Anregungen für zukünftige Veranstaltungen eingebracht. Das Amt des ersten Vorsitzenden wurde wieder dem bewährten Landsmann Hans Mesek übertragen; stellvertretender Vorsitzender wurde Reinhold Prawitt, Schriftführerin Frau Edith Froebel und Hauptkassierer Hans Klippert. — Das stets am ersten Dienstag jeden Monats stattfindende Treffen der Frauengruppe erfreut sich mehr und mehr eines regen Besuches. Neben dem Gedankenaustausch, wird besonderer Wert auf die Pflege des heimatlichen Gesanges und auf Vorlesungen aus Werken des heimatlichen Schrifttums gelegt.

W e t z l a r. Die nächste Monatsversammlung wird am 5. Mai, um 20 Uhr, im Hotel „Grünes Laub" stattfinden. Es wird ein Lichtbildervortrag über unsere Heimat gehalten werden.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14.

B o n n. Die Monatsversammlungen des vergangenen Jahres erfreuten sich eines zunehmenden Besuchs der Landsleute. Unter den zahlreichen Veranstaltungen ragte besonders ein Abend hervor, an dem Tonfilme von Ostpreußen gezeigt wurden. — Am 30. April wird um 20 Uhr in der Gaststätte „Zur Traube", Bonn-Kersenich, Mechenstraße (Straßenbahnlinien 1 und 2) ein Frühlingsfest gefeiert werden. Karten sind im Vorverkauf (Mitglieder haben ermäßigten Eintritt) bei der Firma C. Dicke, Inhaber R. Jenett, Wenzelgasse 15, zu haben. Dort werden auch Auskünfte über die 700-Jahr-Feier von Königsberg in Duisburg erteilt und Anmeldungen zur Teilnahme entgegengenommen. — Anmeldungen für die landsmannschaftlichen Jugendgruppen nimmt Landsmann Dr. E. Adomeit, Renoisstraße 7, entgegen.

E s s e n - R ü t t e n s c h e i d. Die Monatsversammlung am 15. April im Café Reppekus war gut besucht. Es wurde eine Kreissatzung angenommen, nach deren Bestimmungen die Mitgliedschaft jedes Mitgliedes in der bisherigen Form bestehen bleiben wird, falls es nicht innerhalb der gesetzten Frist seinen Austritt erklären sollte.

L e i c h l i n g e n. Am 15. Mai wird in Leichlingen, in der Gaststätte Braches, Klippenberg, Oberbüscher Hof, ein Kreistreffen des Rhein-Wupper-Kreises stattfinden. Es wird um 15 Uhr

beginnen und vermutlich um 23 Uhr beendet sein. Die DJO von Opladen wird diesen Nachmittag durch Darbietungen bereichern. Auch für Überraschungen wird gesorgt werden. Es werden Sonderomnibusse der Firma Wiedenhof eingesetzt werden, deren genaue Abfahrtszeiten noch bekanntgegeben werden.

Recklinghausen-Altstadt. Am 30. April wird um 20 Uhr in der Gaststätte Stute, Münsterstraße 10, eine Mitgliederversammlung abgehalten werden. Die Volkstanzgruppe wird zum ersten Male auftreten; der erste Vorsitzende, Landsmann Frick, wird der Jugendgruppe einen Wimpel übergeben. Ein Tanz in den Mai mit geselligem Beisammensein wird sich anschließen.

Münster. Zur 700-Jahr-Feier von Königsberg werden am Pfingstsonntag, dem 29. Mai, zu frühzeitiger Stunde Autobusse nach Duisburg fahren. Es wird gebeten, Anmeldungen für diese Fahrt umgehend, spätestens bis zum 18. Mai, im Büro der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Clemensstraße 27, an jedem Mittwochnachmittag oder bei dem Geschäftsführer, Landsmann Willy Quadt, Hammerstraße 97, abzugeben. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt 5,50 DM; bei der Anmeldung sind 2,50 DM anzuzahlen. — Die nächste Mitgliederversammlung wird am 4. Mai, um 20 Uhr, im Aegidii-Hof stattfinden; Gäste sind willkommen.

Bielefeld. Die Sonderfahrt zur 700-Jahr-Feier von Königsberg in Duisburg wird am Sonntag, dem 29. Mai, um 6.30 Uhr, vom Westfalen-Haus am Kesselbrink beginnen. Die Rückkehr wird etwa um 23 Uhr erfolgen. Der Fahrpreis beträgt 14,— DM. Anmeldungen werden bis zum 10. Mai unter Einzahlung des Fahrpreises bei der Geschäftsstelle der Landsmannschaften Ostpreußen und Westpreußen, Bahnstraße 33, erbeten. Sie werden am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend in der Zeit von 9 bis 13 Uhr entgegengenommen werden. Die Telefon-Nummer lautet: 6 42 21.

Minden. In der Monatsversammlung gedachte der erste Vorsitzende der verstorbenen Mitglieder, Kreisverwaltungsdirektor Ernst Peitsch und Frau Wilhelmine Kuchling. Die Landsleute wurden darauf hingewiesen, daß die alten Flüchtlingsausweise spätestens am 30. Juni erneuert sein müssen. Es wurden eine Schmaltonfilme, darunter auch der Film „Zwischen Ost und West", gezeigt. — Am 8. Mai wird ein Ausflug rund um den Deister bis zum Steinhuder Meer unternommen werden. Der Fahrpreis beträgt 5,50 DM. Anmeldungen nehmen bis zum 1. Mai die Landsleute Kattkus, Am Scharn, und Frederici, Hotel Deutscher Kaiser, entgegen. — Zu der 700-Jahr-Feier Königsbergs ist eine Autobusfahrt nach Duisburg geplant. Der Fahrpreis beträgt 11 DM. Anmeldungen nehmen bis zum 5. Mai die Landsleute Kattkus und Frederici entgegen. — Ein dreitägiger Ausflug soll vom 6. bis 8. August zur Ostsee und der Holsteiner Schweiz führen. — Ein Sommerfest wird gefeiert werden.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger-Hochhaus, Goseriede 5/6. Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Eine vorbildliche ostdeutsche Kulturwoche

Ritterhude. Mehr als 2000 Menschen nahmen an der Ostdeutschen Woche teil, die von der Riesschule vom 22. bis 26. März veranstaltet wurde und bestätigte allen Mitwirkenden den schönen Erfolg ihrer Bemühungen. „Ostdeutschland in Film und Wort" war das Leitwort des Eröffnungsabends, der Leben und Wesen der deutschen Menschen zwischen Weichsel und Memel zeigte. Bilder von der Flucht 1914 vor den einbrechenden Russen und der grauenvollen Vertreibung im Winter 1945 machten das harte Schicksal Ostpreußens deutlich. Am zweiten Tage vermittelte Georg Hoffmann in einem Farblichtbildervortrag einen tiefen Eindruck von der herben Landschaft Ostpreußens und ihrer reichen und seltenen Vogelwelt. Höhepunkt der Kulturwoche war die Veranstaltung am 26. März, die unter Gesamtleitung des Insterburger Lehrers Hansgeorg Dumkow stand, der seit 1948 an der Riesschule wirkt. Der Festsaal war überfüllt, als Rektor Westerholt in seiner Begrüßungsansprache hervorhob, daß es eine Aufgabe der Schule sei, die Erinnerung an das alte deutsche Kulturland des Ostens wachzuhalten. Zwei Schülerinnen berichteten im Wechselgespräch über eine Wanderung von Schlesien über Pommern und Danzig nach Ostpreußen. Was sie sahen, hörten und erlebten, wurde von Schülern auf der Bühne dargestellt. Nach dem Orffschen Musikwerk gebaute Instrumente begleiteten ostdeutsche Volkslieder, die den Schilderungen der beiden Wanderer einen musikalischen Hintergrund gaben. Aufgelockert wurden die Darbietungen durch ostdeutsche Volkstänze und ein lustiges Kurzspiel aus einer ostpreußischen Schule in heimatlicher Mundart, das großen Beifall fand. Ausschnitte dieses Abends wurden von Radio Bremen gesendet. Daneben wurde eine Ausstellung gezeigt, die einen treffenden Einblick in die geschichtliche Entwicklung und die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des deutschen Ostens gaben. Gleichartige Veranstaltungen, die bei den Einheimischen das Verständnis für die Heimat ihrer vertriebenen Mitbürger wecken sollen, werden alle zwei Jahre wiederholt werden.

Hildesheim. In der letzten Monatsversammlung berichtete der Vorsitzende Karl Zehe von der Arbeit seiner Heimatkreiskommission bei der Heimatauskunftstelle in Lübeck. Der Vortrag eines Angehörigen des Ausgleichsamtes über Kreditbeschaffung für den Wohnungsbau fand viel Beachtung und löste eine lebhafte Diskussion aus. — Das nächste Monatstreffen wird am 3. Mai um 20 Uhr in der „Alten Münze" stattfinden. — Am 14. Mai wird um 20 Uhr in der „Waldquelle" ein Frühlingsfest gefeiert werden. — Anmeldungen für eine Gesellschaftsfahrt nach Duisburg zur 700-Jahr-Feier der Stadt Königsberg nimmt Landsmann Karl Zehe, Hildesheim, Almsstraße 5, entgegen.

Vechta. Der für den 1. Mai vorgesehene Ausflug wird auf den 14. Mai verlegt: Treffpunkt am Gymnasium in der Willohstraße, um 15 Uhr; Endziel der Wanderung ist das Kaffeehaus Welpe. Für die Kinder sind mehrere Überraschungen geplant.

Seesen. Dem Heimatabend am 7. Mai werden die Tonfilme „Rominter Heide", „Masuren" und „Jagd in Trakehnen" eine besondere Zugkraft verleihen. Der Ablauf der großen Harzrundfahrt am 5. Juni wird bekanntgegeben werden.

Norden. In der Jahreshauptversammlung im Hotel Henschen gedachte der erste Vorsitzende Ulleweit der Verdienste des verstorbenen Ehrenpräsidenten unserer Landsmannschaft, Dr. Ottomar Schreiber. Nach einem Vortrag über die Verträge von Teheran, Jalta und Potsdam ermahnte der erste Vorsitzende die Landsleute, nicht den Glauben an die Heimat zu verlieren und die Kinder im landsmannschaftlichen Geiste zu erziehen. — Die landsmannschaftliche Gruppe hat sich im letzten Jahr günstig entwickelt. Der bisherige Vorstand mit den Landsleuten Ulleweit (1. Vorsitzender), Hupke (Kassenwart), Gross (Kulturwart) und Mattern (Schriftführer) wurde wiedergewählt. — Am 30. April wird um 20 Uhr im Hotel Henschen ein Frühlingsfest mit Tanz und Unterhaltung gefeiert werden.

Stade. Am 14. und 15. Mai werden die vereinigten Flüchtlingschöre des Kreises ein Kreissängerfest begehen. Unter den Veranstaltungen sind besonders bemerkenswert das Festkonzert des gastgebenden Stader Chores der Ost- und Westpreußen am 14. Mai, um 20 Uhr, im Rathaussaal und ein Freundschaftssingen aller beteiligten Chöre am 15. Mai, um 15 Uhr, im Gasthaus „Symphonie". Es wird um regen Besuch gebeten.

Osterholz und Osterholz-Scharmbeck. Für den Sonderbus zum Königsberger Treffen in Duisburg von Sonnabend bis Montag (drei Tage) sind noch Plätze frei. Fahrpreis 18,50 DM. Meldung an G. Stahl, Osterholz-Scharmbeck, Stader Landstraße 11.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46, II.

Sonderbusse nach Duisburg

Allen Landsleuten aus Hamburg und Schleswig-Holstein, die nicht schon Freitag nach Duisburg fahren können, bietet das Reisebüro unseres Landsmannes Gerth Bruhns die Möglichkeit, am Sonnabendmittag, den 28. Mai, an einer Sonderfahrt nach Duisburg in bequemen Reisebussen teilzunehmen. Die Rückkehr wird am Pfingstmontagabend erfolgen. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt ab Hamburg beträgt 25 DM. Weitere Sonderbusse werden in Kiel, Rendsburg und Lübeck eingesetzt werden. Anmeldungen erbittet möglichst umgehend das Reisebüro Gerth Bruhns, Reinbek bei Hamburg, Bahnhofstr. 9, Tel. 72 61 07, sowie die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Reinbek, Rosenstr. 17.

Elmshorn. Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen wird am Sonnabend, 30. April, um 20 Uhr, im „Langeloher Hof" ihr fünftes Stiftungsfest mit verschiedenen Darbietungen und „Tanz in den Mai" veranstalten. Eintrittsgeld: Mitglieder 0,50 DM, Gäste 1,— DM.

Tornesch. Die Ortsgruppe lädt zu einem Heimabend „Reise durch Ostpreußen" am 7. Mai um 20 Uhr im Café Fregin ein.

Bayern

Friedrichsgabe. Frau Margot Podlasly, die Gattin des dortigen Pastors, las an einem Abend einige ihrer Gedichte, in denen die Erlebnisse der Vertreibung widerhallen. Die gebürtige Königsbergerin brachte auch die Erzählung „Einer aber kehrte um" von Dr. Jürgen Reimers zum Vortrag.



Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Geschäftsstelle Hamburg 24, Wallstraße 29.

Jahreshauptversammlung

Terminänderung!

Die Jahreshauptversammlung des Heimatbundes der Ostpreußen in Hamburg e. V. wird am Freitag, dem 29. April, um 20 Uhr in der Aula der Bauschule, Steintorplatz, gegenüber dem Zob, stattfinden.

Tagesordnung: 1. Bericht über das vergangene Geschäftsjahr, 2. Satzungsänderung, 3. Kassenbericht, 4. Entlastung des Vorstandes, 5. Neuwahl des Vorstandes, 6. Verschiedenes.

Es wird erwartet, daß unsere Mitglieder sich zahlreich an dieser Versammlung beteiligen werden.

Im Anschluß an den offiziellen Teil wird eine Lichtbildreihe „Eine Reise durch Ostpreußen" gezeigt werden.

Otto Tintemann, 1. Vorsitzender



Am Sonnabend, dem 7. Mai, werden um 20 Uhr in der Aula der Schule am Mittelweg 42 a (zu erreichen mit der S-Bahn bis Dammtor, U-Bahn bis Hallerstraße, Straßenbahn-Linien 9, 18 und 27), Werke von Johannes Brahms, Joseph Haas, Hans Lang, Hermann Erdlen, Leo Hassler zur Aufführung gelangen. Karten zum Preise von 1, DM sind b. Juwelier Grieser, Hamburg, Kattrepel 6, auf der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen Hamburg, Wallstraße 29, und an der Abendkasse erhältlich. Sangesfreudige Landsleute werden zur Mitarbeit herzlich eingeladen. Übungsabende jeden Donnerstag, 20 Uhr, im Hotel Bermann, Hamburger Berg 12. Anschrift des 1. Vorsitzenden des Ostpreußenchors e. V.: H. Kirchner, Hamburg 26, Hinrichsenstraße 42.

Bezirksgruppenversammlungen

Fuhlsbüttel: Da die Jahreshauptversammlung des Heimatbundes e. V. verlegt wurde, wird am 30. April, 20 Uhr, im „Landhaus Fuhlsbüttel", Brombeerweg 1, ein Tanzabend „Tanz in den Frühling" stattfinden. Unkostenbeitrag je Person 0,50 DM. Überraschungen, Vorträge usw. sind vorgesehen. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Billstedt: Mittwoch, 4. Mai, 20 Uhr, in der Gaststätte Kemper, Billstedt, Billstedter Hauptstr. 95.

Bergedorf: Sonntag, 8. Mai, „Gedenktag des deutschen Ostens". Die Veranstaltungen sind aus dem Rundschreiben zu ersehen.

Elbgemeinden: Sonnabend, 7. Mai, im „Parkhotel Johannesburg", Blankenese, Elbchaussee 566, 19 Uhr: Neuwahl des Bezirksvorstandes; hierzu Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht! Ab 20 Uhr „Ein Frühling in Paris", Autoropavortrag mit Bruno Karl mit ganz neuen prächtigen Farbbildern. Anschließend gemütliches Beisammensein. Gäste willkommen!

Harburg-Wilhelmsburg: Sonnabend, 7. Mai, 20 Uhr, „Celler Hof", Hamburg-Langenbek, Winsener Str. (Haltestelle Obus 43, Richtung Fleestedt), „Tanz in den Frühling" mit Einlagen. Es wird gebeten, die Mitgliedsausweise mitzubringen. Gäste können eingeführt werden.

Altona: Mittwoch, 11. Mai, 20 Uhr, Lokal wird noch bekanntgegeben. Unser Landsmann Polizeiobermeister Braun von der Polizei Hamburg spricht zu uns über den Einsatz der Peterwagen. Am Dienstag, 24. Mai, 19 Uhr, findet eine Besichtigung der Peterwagen-Zentrale, Karl-Muck-Platz, statt. Eintrittskarten dazu werden am 11. Mai ausgegeben. Gäste sind herzlich eingeladen.

Eimsbüttel Nord und Süd: Sonnabend, 14. Mai, 19 Uhr, im „Gesellschaftshaus Schäferkamp", Kleiner Schäferkamp 36.

Wandsbek: Mit Rücksicht auf die Jahreshauptversammlung der Landesgruppe fällt unsere April-Veranstaltung aus. Wir treffen uns am 29. April, 20 Uhr, in der Aula der Bauschule am Steintorplatz (neben dem Zob). Der nächste Heimatabend unseres Bezirkes findet am Sonnabend, dem 14. Mai, bei Lackemann statt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Kreisgruppenversammlungen

Insterburg: Sonnabend, 7. Mai, 20 Uhr, „Alsterhalle", An der Alster 83.

Königsberg: Freitag, 13. Mai, 19.30 Uhr, geselliges Beisammensein mit Tanz im Restaurant „Feldeck", Feldstr. 60. Die Bilder von unserem Kappenfest liegen aus. Für unsere Sonderfahrt zur 700-Jahr-Feier nach Duisburg werden Anmeldungen an diesem Abend entgegengenommen.

Lyck: Sonnabend, 14. Mai, 18 Uhr, „Alsterhalle", An der Alster 83.

Treuburg: Sonnabend, 14. Mai, 19 Uhr, im „Gesellschaftshaus Schäferkamp", Kleiner Schäferkamp Nr. 36.

Gumbinnen: Sonntag, 15. Mai, 16 Uhr, Gaststätte „Zum Elch", Hamburg 21, Mozartstraße 27.

Wir gratulieren . . .

zum 93. Geburtstag

am 2. Mai Frau Amalie Boguschewski, geb. Wittkowski, aus Lötzen, Lycker Straße 5, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Birbels, Berlin-Wilmersdorf, Badensche Straße 15, I.

zum 91. Geburtstag

am 1. Mai dem Bauern Franz Gillmann aus Krämersdorf, Kreis Allenstein, jetzt bei seinem Schwiegersohn Martin Siminski in Neustadt, Holstein.

zum 90. Geburtstag

am 19. April Frau Wilhelmine Sablonski, geb. Salomon, aus Heide-Wundlacken. Ihre Eltern besaßen einen Bauernhof und eine Fischerei am Frischen Haff und die Jubilarin mußte schon früh arbeiten. Sie heiratete den Gutskämmerer Fritz Sablonski. Von ihren sieben Kindern leben heute noch zwei Söhne und eine Tochter. Im Hause ihrer Tochter, Frau Korzionowski, in Schorndorf/Württemberg, hilft sie rege im Haushalt mit.

am 6. Mai Frau Amalie Nickstadt aus Heinrichswalde. Sie war dort Jahrzehnte als Hebamme tätig. Jetzt wohnt sie bei ihrem Sohn in Hannover, Wallensteinstraße 110 c.

am 6. Mai Valentin Pollakowski aus Sensburg. Er lebt noch in der Heimat in einem Altersheim und ist durch seine Tochter, Frau Berta Kuhnt, (21a) Gladbeck-Zweckel/Westf., Schanzenhof 20, zu erreichen.

zum 86. Geburtstag

am 29. April der Witwe Auguste Horn, geb. Knappke, aus Liebenfelde, Kreis Labiau, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Franz Preukschaft in (23) Gr.-Ringe über Neuenhaus.

zum 85. Geburtstag

am 29. April dem Bundesbahnassistenten a. D. August Hildebrandt aus Stallupönen. Er lebt mit seiner Ehefrau in Hüde, Post Lemförde, Kreis Diepholz.

am 30. April Karl Kuhr aus Labiau, Dammstr. 10. Er wohnt mit seiner Tochter Marie Sudau in Eggebek, Kreis Flensburg.

am 5. Mai Frau Magdalene Gutzentat, verw. Frank, geb. Wedereit, aus Unter-Eißeln, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Tönning-Holstein, Herrengraben 36.

zum 84. Geburtstag

am 28. April Hermann Pätzel aus Tharden, Kreis Osterode, jetzt bei seiner Tochter Luise Kretschmann in (24a) Güster über Büchen, Kreis Herzogtum Lauenburg.

zum 83. Geburtstag

am 21. April Frau Luise Artschwager, geb. Boy, aus Neukirch, Elchniederung. Sie wohnt mit ihrer Tochter Annemarie in nächster Nähe ihres Sohnes, Sattlermeister W. Artschwager, Hittfeld über Hamburg-Harburg.

am 7. Mai dem Bauern Franz Josepeit aus Matten, Kreis Ebenrode. Mit seiner Ehefrau wohnt er bei seiner Tochter Herta Lottermoser in Kerpenscheid bei Schleiden/Eifel, wo der Schwiegersohn eine Nebenerwerbssiedlung hat.

zum 82. Geburtstag

am 28. April dem Telegrapheninspektor Julius Arndt aus Königsberg, Dohnastraße 1. Er wohnt mit seiner Frau und Tochter in Ofterdingen, Kreis Tübingen, Hühinger Straße 25.

zum 81. Geburtstag

am 23. April Frau Lina Möhs, geb. Gamwald, aus Norgau/Samland, jetzt bei ihrer Schwester Marie Gamwald in Bad Gandersheim, Salzberg 26.

zum 80. Geburtstag

am 20. April dem Pfarrer i. R. Eduard Maaß. Er war nach seiner Rückkehr aus Petersburg von 1918 bis 1931 Pfarrer in Tilsit, dann in Fließdorf (Adl. Jucha), Kreis Lyck. Heute ist er mit seinem Sohn im Pfarramt Schönburg tätig.

am 22. April der Hausbesitzer- und Schuhmachermeisterwitwe Anna Heinrich aus Eydtkuhnen, Kreis Ebenrode, Stille Gasse 1, jetzt Wilhelmshaven, Peterstraße 185.

am 25. April Frau Marta Gaedig aus Guttstadt, Glottauer Vorstadt 3, jetzt (22a) Düsseldorf-Eller, Gertrudisstraße 14.

am 27. April Anton Josef Gäbler aus Lubainen, Kreis Osterode, jetzt in Dahlerbrück, Westfalen.

am 29. April Frau Elisabeth Kuhn, geb. Bargel, aus Gedilgen (Abb. Langwalde), Kreis Braunsberg. Sie wohnt mit ihrem Mann Johann Kuhn, der am 9. Juni 84 Jahre alt wird, in Dortmund-Bövinghausen, Uranusstraße 44.

am 1. Mai Frau Emma Jordan, geb. Schneider, aus Barmannsdorf, Kreis Angerapp, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Scheminski, in Schenefeld über Blankenese, Birkenallee 7.

am 2. Mai Frau Anna Dzienczuk, geb. Kallweit, aus Insterburg, Wilhelmstraße 4. Sie wohnt mit ihrer Schwägerin Berta Dzienczuk aus Königsberg in Heiligenhafen, Kickut 3.

am 5. Mai Frau Auguste Roß, geb. Wichmann, aus Königsberg, Laptauer Straße 20, jetzt bei ihrer Tochter in Kiel, Gefionstraße 5.

zum 75. Geburtstag

am 23. April Ernst Broszonn aus Tawellningken bei Seckenburg, Elchniederung, jetzt in München 59, Iltisstraße 9, Waldtrudering.

am 23. April Frau Amalie Bader, geb. Gromatzki, aus Johannisburg, Memeler Straße 15, jetzt Oldenburg-Osternburg, Largauweg 5.

am 2. Mai Frau Ida Beister aus Unter-Eißeln, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Hugo Knoch in Maulbronn, Kr. Vaihingen/E., Württ., Albert-Burrer-Straße.

am 3. Mai Walter Sakowski aus Lötzen, „Haus der Moden", jetzt Wees bei Flensburg.

am 3. Mai Frau Helene Elser, geb. Schmadtke, aus Königsberg, Königstraße 4a/b, jetzt bei ihrer Tochter Irmgard Strehl in Trier/Mosel, Franz-Georg-Straße 36.

am 3. Mai Frau Anna Matern, geb. Gross, aus Königsberg, Königstarße 4a/b, jetzt bei ihrer Tochter Gerda Krüger in (20) Münstedt 78 über Peine.

am 6. Mai dem Postbetriebsassistenten a. D. Otto Herrmann aus Königsberg, jetzt in Schwenningen a. N., Stockäcker 3.

am 6. Mai Frau Hedwig Lehmann, geb. Schultz, aus Schildeck, Kreis Osterode, jetzt bei ihrer Tochter Ruth Hesse, Verden/Aller, Mauthooperberg 1.

am 6. Mai dem Bauern Gustav Poerschke aus Georgenthal, Kreis Mohrungen. Er lebt mit seiner Ehefrau in Nör bei Eckernförde.

am 7. Mai dem Bauern Karl Groß aus Kl.-Parlösen, Kreis Ortelsburg, jetzt bei seiner ältesten Tochter Hedwig Schröder, (14b) Biberach/Riß, Weidenweg 23.

Ostpreußische Jugend in Hamburg in der DJO

Jungs, macht mit!

Jeden von Euch (im Alter von 10 bis 15 Jahren), der Freude an Wanderungen, Fahrten und ähnlichen „Unternehmungen" hat, laden wir herzlich zu unseren Heimabenden ein, die an jedem Donnerstag um 18.30 Uhr in der Schule Forsmannstraße 32 stattfinden. Diese Schule ist nur zwei Minuten von der Straßenbahnhaltestelle „Goldbeckplatz" der Linien 14, 15 und 18 und zehn Minuten vom U-Bahnhof Borgweg entfernt und also besonders günstig für die Stadtteile Winterhude, Uhlenhorst und Barmbek; sie ist natürlich auch zu Fuß oder mit dem Rad zu erreichen.

Jungs, macht rechtzeitig mit! Denn wenn der Sommer da ist, wollen wir auch größere Fahrten unternehmen, an denen können aber nur bewanderte und bewährte „Späher" teilnehmen. Dazu soll der Frühling ausgenutzt werden. Meldet Euch an den Heimabenden oder schriftlich bei: Helmut Barth, Hamburg 39, Jean-Paul-Weg 38.

Sonnabend, 30. April, Mitwirkung der Jugendgruppe bei einer Veranstaltung des ostpreußischen Heimatvereins der Gehörlosen im Lokal „Zum deutschen Eck" (Flughafen, Langenhorner Chaussee Nr. 75).

Konsistorialpräsident D. Dr. Kramer 70 Jahre alt

Am 1. Mai wird der frühere Konsistorialpräsident D. Dr. Kramer aus Königsberg sein 70. Lebensjahr vollenden. In den Kreisen Pr.-Stargard und Dirschau diente er nach dem Ersten Weltkriege der deutschen Bevölkerung als Landrat und Überleitungskommissar; danach wurde er Landrat in dem neugebildeten Kreis Großer Werder im Danziger Gebiet. Am 1. April 1925 wurde er zum Konsistorialpräsident in Königsberg berufen. Durch seine sachkundige und kenntnisreiche Arbeit und durch seine menschlich vornehme Persönlichkeit erfreute er sich größter Wertschätzung. 1934 mußte er wegen Erkrankung in den Ruhestand treten. Er wohnt heute in Wiesbaden, Biebricher Allee 47. An seinem 70. Geburtstag grüßen ihn alle heimattreuen Ostpreußen.

Goldene Hochzeiten

Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am 7. Mai Gustav Schellmann und Frau Bertha, geb. Schlubbe, aus Königsberg, Oberhaberberg 97, jetzt in Pemeln über Hademarschen, Kreis Rendsburg.

Am 9. Mai begehen der Bauer Franz Boenigk und seine Ehefrau Josefine, geb. Teschner, aus Frankenau, Kreis Rößel, das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar wohnt in (22a) Pont, Siedlung 3, über Geldern, N.-Rhein.

Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten am 24. April die Eheleute Friedrich und Auguste Latossek, geb. Pawelzik, aus Roggen, Kreis Neidenburg, jetzt in Lilienthal über Bremen 5, Feldhäuserstraße.

„Kamerad, ich rufe dich!"

Treffen der 11. Division

Am 15. Mai wird ab 10.00 Uhr ein Wiedersehenstreffen von Angehörigen der ostpreußischen 11. Infanterie-Division auf Schloß Burg an der Wupper stattfinden. Es ist mit Kameradschaftsabenden der einzelnen Regimentsverbände und Kameradschaften in den einstigen Quartierräumen am 14. Mai verbunden.

Sonnabend, den 14. Mai: ab 18 Uhr Kameradschaftsabende der einzelnen Kameradschaften. — I.R. 2 und 422 Burscheid, „Hotel zur Post". Anm. W. Bannuscher, Harburg, Hoppenstedter Str. 57. — G.R. 23 Wermelskirchen (Verkehrsamt und Bahnhofsauskunft) W. Schulz, Elberfeld, Hausmannring 208. — G.R. 44 Solingen-Ohligs, Central-Hotel, Anm. H. Mahnel, Remscheid, General-Anzeiger. — A.R. 11 Pfaffenlöh, Anm. H. Wargalla, Leichlingen, Eichenstraße 9. — N.A. 11 Wermelskirchen, Anm. E. Schwarz, Lennep, Borner St. 29. — Pz.Jg. 11 Burg, Gasthaus „Lindenhof"(dort Anm. und Quartierwünsche). — Pi 11 und 126 Hückeswagen, Kolpinghaus, Anm. H. H. Neumann, Helmstedt, Friedrichstr. 10. — Vet.Kp. 11 Dabringhausen, Anm. Gustav Schröder, Isselhorst, 291/Gütersloh. — San.Abt. 11 Burg, Gasthaus „Lindenhof", dort Anm. und Quartierwünsche. — A.A. 11 Solingen-Ohligs, Central-Hotel, Anm. H. Mannel, Remscheid, General-Anzeiger. — Stab 11. I.D. Burg, Gasthaus „Lindenhof", dort Anm. und Quartierwünsche (FEB 11, Vers.Rgt. 11, Feld. Gend.Tr. 11 wie Stab 11. I.D).

Sonntag, den 15. Mai: Anreise der Kameradschaften zum Divisions-Treffen auf Schloß Burg. — 10 Uhr Feierstunde am Batterieturm auf Schloß Burg, Einläuten mit der Glocke vom Königsberger Dom, Gedenkworte, Mitwirkung des Musikkorps Pi 11, Kranzniederlegung an der Gedenkstätte des Deutschen Ostens. — 10.30 Uhr Frühschoppen im „Lindenhof" bei Schloß Burg, Rückschau: Die 11. I.D. im Kriege, Trinksprüche der Divisionskommandeure, Verlesen der Grußadressen. — 11 Uhr Platzkonzert vor dem „Lindenhof", Leitung Musikmeister a. D. Berndt (Pi 11). — 12 Uhr Mittagessen, anschließend kameradschaftliches Beisammensein, Besichtigung des Schlosses. — (Ein fester Beitrag wird nicht erhoben!)

*

Alle Kameraden des ehemaligen Artillerie-Regiments A. R. 1 mit I./A. R. 37, deren Angehörige und die Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden werden sich am 29. Mai aus Anlaß der 700-Jahr-Feier von Königsberg in Duisburg treffen. Quartieranmeldung schnellstens an den Verkehrsverein Duisburg, Am Buchenbaum 6, erbeten. Bedeutende Fahrpreisermäßigung wird gewährt. — Kamerad Herbert Klaus, Wuppertal-Elberfeld, Gartenheim 13, erbittet die genaue Anschrift aller Kameraden mit Angabe der ehemaligen Abteilung und Batterie.

*

Die Angehörigen der ehemaligen ostpreußischen 291. (Elchkopf) Infanterie-Division aus Hamburg und Umgebung werden sich am 7. Mai um 19.30 Uhr im Lokal „Schinkenkrug", Steinstraße 2, treffen. An diesem Abend soll über eine Gemeinschaftsfahrt zum zweiten Divisionstreffen im August nach Göttingen gesprochen werden. Kameraden von außerhalb werden gebeten, Quartierwünsche an Landsmann Siegfried Gehlhaar, Hamburg 21, von-Esser-Straße 121 I, zu richten.

*

Gesucht wird Uffz. Bruno Richard Weise, geb. 9. 12. 1902, letzte Anschrift Festungs-Infanterie-Bat. 144 b, Horn, Niederdonau.

Gesucht wird Hauptmann Estelmann, Kommandeur eines Bataillons.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.



Wir erfüllen die traurige Pflicht, unsere Altherrenschaft von dem am 28. März 1955 erfolgten plötzlichen und unerwarteten Ableben unseres Corpsbruders

Bruno Belau
W.S. 1905/06
Rittergutsbesitzer
auf Markhausen, Kr. Pr.-Eylau

in Kenntnis zu setzen.

AH-Ausschuß
der ehem. Agronomia
Königsberg

Zum zehnjährigen Todestag gedenken wir mit großer Liebe und tiefer Trauer unserer einzigen, unvergeßlichen Kinder

Günther Hoffmann
Oblt. im Inf.-Regt. 1
* 17. 7. 1920 † 1. 5. 1945
schwerverwundet beim Kampf um seine Heimatstadt Königsberg auf dem Lazarett-Transport erschossen

Inge Hoffmann
geb. Neumann
* 4. 3. 1923 † 1. 5. 1945
auf der Flucht in Mecklenburg von den Russen erschossen. Beide ruhen vereint auf einem Friedhof in Mecklenburg.

Ferner gedenken wir unserer lieben, fürsorglichen Ehemänner

Walter Hoffmann
Baumeister

Ernst Neumann
Ingenieur

Sie fanden den Hungertod im Lager Rothenstein/Königsberg. Gleichzeitig gedenke ich meiner lieben Hausgehilfin, die mir 13 Jahre treu zur Seite stand

Betty Augstein
früher Königsberg/Pr., Schillerstr. 23
Sie fand den Hungertod in Ragnit, Ostpr.

Um stilles Gedenken bitten
Elisabeth Hoffmann, geb. Jäkel
Baden-Baden, Eichstr. 7
Martha Neumann, geb. Schlicht
Hamburg 20, Wrangelstr. 32
früher Königsberg Pr.
Schillerstr. 23
und Schrötterstr. 14

Nach drei Tage langer Krankheit entschlief plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben im Krankenhaus Sensburg mein lieber Mann, unser lieber Vater, der

Bauer
Friedrich Kilimann
aus Preußental, Kr. Sensburg
Ostpreußen
geb. in Ostfließ
Kr. Ortelsburg

nach Vollendung seines 72. Lebensjahres.

In tiefer Trauer
Marie Kilimann
geb. Totzeck, Preußental
Emil Kilimann } Kassel-
Käthe Kilimann } Ober-
geb. Zinn } zwehren
Emma Gorstka
geb. Kilimann, Puppen
z. Z. Preußental
Fritz Gorstka
in Rußland vermißt
Wer weiß etwas über ihn?
Elfriede Grzanna } Fulda
geb. Kilimann
Emil Grzanna
Fritz Kilimann } Buchenau
Marie Kilimann } Kreis
geb. Wentzel } Hünfeld
Ida Dohnau
geb. Kilimann } Preußental
Fritz Dohnau
Uffz. Erich Kilimann
seit Kriegsende an der Ostfront vermißt. Wer weiß etwas über ihn? Letzte FPNr. 52 221 L.
und sechs Enkelkinder

Fulda, Gerloser Weg 29

Fern seiner ostpreußischen Heimat verstarb am 31. März 1955 mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere

Landwirt
Gustav Schwandt
Draeweningken,
Kr. Ebenrode, Ostpr.

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Berta Schwandt, geb. Gollub
Hilde Staedler, geb. Schwandt
Erich Staedler
Edelgard und Regine Staedler

jetzt sowj. bes. Zone



Die Liebe höret nimmer auf!

Zehn Jahre sind vergangen, seit mein lieber, herzensguter, unvergeßlicher Mann, lieber Vater, Bruder, Schwager, Onkel

Reichsbahn-Obersekretär
Hans Westphal
Unteroffizier 1914/18
geb. 14. 1. 1899

im April 1945 im Lazarett Glasow (Rußl.), verstorben ist. Er folgte unserem geliebten, sonnigen, ältesten Sohn und Bruder

apl. Reichsbahn-Inspektor
Heinz Westphal
Uffz. und Flugzeugführer im Jagdgeschw. Udet
geb. 15. 6. 1921
gef. 24. 5. 1944 im Luftkampf über Deutschland

Er ruht in Heimaterde.

Mein geliebter Mann, unser herzlieber Vati, lieber Bruder, Schwager, Onkel

Hauptlehrer
Siegfried Wolski
Hauptmann in einem Inf.-Regt.
geb. 7. 10. 1902 gef. 11. 3. 1945
in der Weichselniederung

In stillem Gedenken
Meta Westphal, geb. Wolski
Georg Westphal
Charlotte Wolski, geb. Tietz, Julienhöfen/Ostpr.
Peter } Kinder
Sabine }
Knut }

Königsberg Pr., Schillerstr. 17
jetzt Hannover-Döhren, Bernwardstr. 6

Nach überstandener Operation verstarb plötzlich mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Heinz Perband
geb. 7. 12. 1924
gest. 22. 3. 1955

Er folgte seinem lieben Vater

Maurermeister
Alfred Perband

der genau vor zehn Jahren nach der Flucht in Langenhausen bei Gnarrenburg verstarb. 1. Kor. 13, 8

Im Namen aller Verwandten
Margarete Perband
geb. Birkholz

Fischhausen, Ostpr.
jetzt Bremen
Weg zum Krähenberg 42



Zum Gedenken

Vor zehn Jahren wurden uns unsere geliebten, tapferen Söhne, unser ältester und jüngster, meine unvergeßlichen Brüder entrissen

Paul-Martin Haaker
stud. med.
Uffz. u. Funker in einem Artl.-Regiment
geb. 14. 5. 1922
gefallen 17. 4. 1945 bei Pillau

Hermann Haaker
Abiturient der Bessel-Oberschule Königsberg Pr.
ROB. in der schweren Artl.-Ersatz-Abteilung 37 (mot.)
geb. 3. 12. 1927, vermißt seit dem 22. 1. 1945 in Mohrungen

Wir beklagen ferner den uns unbekannten Lebensausgang unserer treuen Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der verwitweten

Frau Marie Haaker
geb. Braun
geb. 20. 1. 1865, vermißt seit März 1945 in Königsberg Pr.

In Schmerz und Wehmut
Otto Haaker, Stud.-Rat a. D.
Margarete Haaker
geb. Müher
Otto-Georg Haaker
stud. pharm.

Königsberg Pr., Wrangelstr. 5
jetzt Berlin-Lichterfelde, Hochbaumstr. 7

Zum Gedenken

Am 30. April 1955 jährt sich zum zehnten Male der Todestag meines lieben, unvergeßlichen Mannes

Johann Gustav Puttenat
Reg.-Oberinspektor
Kapitänleutnant und Dienststellenleiter der K.M.D. Königsberg Pr.
* 30. 11. 1890 ✠ 30. 4. 1945

Beim Kampfeinsatz in Königsberg Pr. am 9. 4. 1945 verwundet und am 30. 4. 1945 in russ. Gefangenschaft im Lager in Georgenburg bei Insterburg verstorben. Er gab sein Leben für seine geliebte Heimat. Er bleibt allen unvergessen, die ihn geliebt haben.

In stillem Gedenken im Namen aller Hinterbliebenen
Dora Puttenat, geb. Kessler

früher Königsberg Pr., Hans-Sagan-Str. 20
jetzt Hamburg-Bramfeld, Bramfelder Chaussee, Nebenweg 4 Nr. 10 C II l.

Nach zehnjährigem, vergeblichem Warten gedenke ich in stiller Trauer meines lieben Mannes, des

Prokuristen
Alfred Redwans
zul. Revieroberwachtmeister der Polizei

vermißt im April 1945 im Lager Carmitten, Ostpr. Wer gibt mir Auskunft über sein Schicksal? Ferner gedenke ich meiner lieben Schwiegermutter, der

Kaufmannswitwe
Frau Hedwig Redwans

die am 8. April 1945 ums Leben kam.

In stillem herzlichem Gedenken
Frau Erna Redwans
geb. Mutschulat

Königsberg Pr.
Unterhaberberg 17
jetzt Hannover
Wilh.-Bluhm-Straße 50

Nach einem arbeitsreichen Leben, fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, verstarb plötzlich und unerwartet am 28. März 1955 mein treuer herzensguter unvergeßlicher Mann, unser treusorgender Papi, Bruder, Schwager und Onkel

Friseurmeister
Bruno Kleefeldt

im Alter von 48 Jahren.

Ferner gedenken wir in Liebe meines Bruder

Rudi Sonnenberg
geb. 7. 8. 1920
gefallen 1943 (Mittelmeer)

meiner Schwester

Ilse Sonnenberg
geb. 3. 7. 1924 gest. 16. 8. 1946

meines Vaters

Ewald Sonnenberg
geb. 1. 6. 1886, gest. 5. 5. 1951

meiner Mutter

Auguste Sonnenberg
geb. Tessmer
geb. 7. 3. 1889, gest. 14. 3. 1954

meiner Schwester

Edeltraut Augustat
geb. Sonnenberg
geb. 23. 2. 1916, gest. 6. 8. 1954

meiner Schwiegermutter

Berta Kleefeldt
geb. Kutzki
geb. 14. 12. 1878, gest. 24. 4. 1952

Im Namen aller Hinterbliebenen
Elly Kleefeldt, geb. Sonnenberg
und Kinder Margitta und Viola

Königsberg Pr., Altst. Langg. 46
jetzt Heiligenhaus
Bez. Düsseldorf, Hauptstr. 101

Nach einem schweren Leiden ist unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel

Adolf Meyke

im Alter von 53 Jahren für immer von uns gegangen. Er bleibt uns unvergessen.

Er folgte seiner lieben Ehefrau

Auguste Meyke
geb. Jersimski

nach 5½ Jahren.

In tiefer Trauer
Ida Schmidt, geb. Meyke
Hans Schmidt und Kinder
Ulrich und Bernhilde
Charlotte Ceglarek
geb. Meyke
Constantin Ceglarek und Tochter Regina
sowie alle Verwandten

früher Kl.-Grieben
jetzt Uttenreuth 108 b. Erlangen

Am 31. März 1955 entschlief, fern seiner geliebten Heimat, nach längerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Bauer
Wilhelm Brandtstäter

im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Frieda Paschkewitz
geb. Brandtstäter
sowj. bes. Zone
Otto Paschkewitz, vermißt
Emma Brandtstäter
Anna Mirbach
geb. Brandtstäter } sowj.
Fritz Mirbach } bes.
Liesbeth Brandtstäter } Zone
Herta Pfeiffer, geb. Brandtstäter
Franz Pfeiffer
und vier Enkelkinder

Marderfelde, Kr. Schloßberg, Ostpreußen
jetzt Baccum, Kr. Lingen/Ems

Zum Gedenken

Am 29. April 1955 jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem unser lieber Vater, der

Revierförster
Ernst Katten
aus Kruttinnen
Kreis Sensburg, Ostpr.

von den Russen verschleppt wurde. Wer weiß etwas über sein Schicksal?

In Liebe trauern um ihn seine Kinder
Ingeborg und Wolfgang Katten

Walden, Kr. Lyck, Ostpr.
jetzt Köln-Dellbrück, Kräuterweg 26 b. Rißmann

Der Herr hats gegeben,
Der Herr hats genommen,
Der Name des Herrn sei gelobt

Zum Gedenken

Am 22. April jährte sich zum 10. Male der Tag, an dem unser lieber Vater und Großvater, der

ehem. Bauer u. Bürgermeister
Alex Bünsow
Lindenwiese, Kr. Lötzen
geb. 20. 3. 1876

von den Russen verschleppt wurde. Sein Leben war rastlose Tätigkeit in treuer Pflichterfüllung. Auf dem Wege unserer Ausweisung verloren wir ferner durch Seuchentod unsere geliebte Mutter und Großmutter

Eleonore Bünsow
geb. Weiß
geb. 14. 3. 1883 — gest. 6. 2. 1946

Ihr Leben war unermüdliche Arbeit und Fürsorge für ihre Familie.

Meine geliebte Frau und gute Mutter

Hildegard Bünsow
geb. Maybaum
geb. 30. 5. 1913 — gest. 19. 1. 1946

mit ihren beiden Kindern

Helga und Ernstchen
geb. 23. 4. 1939 geb. 22. 8. 1943
gest. 27. 1. 1946 gest. 27. 1. 1946

Gleichzeitig gedenke ich meines geliebten Mannes

Kurt Mischke

der seit Febr. 1945 vermißt ist.

Hans Bünsow, Meyerich 14
Kr. Soest
Ernst und Bernhard Bünsow
Hamm-Bossendorf
üb. Haltern
Maria Mischke, geb. Bünsow
Hamm i. W., Blumenstr. 8

Vor 10 Jahren, am 21. 4. 1945, starb auf der Flucht aus Ostpreußen in der sowj. bes. Zone mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der

Landwirt
Arthur Manzau
aus Birkenwalde, Kr. Tilsit-Ragnit

Er folgte seinem einzigen Sohn

Artur Manzau
gef. am 15. 11. 1943

Am 15. 2. 1955 starb sein lieber Schwiegersohn

Rektor
Otto Buchner
aus Bochum

In treuem Gedenken
Agnes Manzau
geb. Kischkat
Margarete Buchner
geb. Manzau
Hildegard Reitmeyer
geb. Manzau
Carl Reitmeyer
und acht Enkelkinder

Stenglingsen
b. Letmathe/Westf.

In den ersten Maitagen 1955 jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem unser lieber Sohn und Bruder

August Janowitz
geb. am 16. 7. 1927

bei den letzten Kämpfen in Berlin-Spandau den Heldentod fand.

In stillem Gedenken
Josef Janowitz und Frau
Albert
Maria
Franz } als Geschwister
Klara
Elisabeth
Hugo

Ramsau, Ostpreußen
jetzt Oberhaun, im April 1955
üb. Bad Hersfeld



Zum Gedenken

Nach zehnjährigem, vergeblichem Warten gedenken wir in stiller Trauer meines innig geliebten Mannes, unseres unvergeßlichen, lieben Papas und Schwiegervaters, des

Landwirts
Willy Mertins
geb. 27. 1. 1903

verschollen seit April 1945 als Soldat in Nord-Ostpreußen

In stillem Gedenken
Ida Mertins, geb. Schlakat
Erika Kudszus, geb. Mertins
Waltraut Mertins
Werner Kudszus
und alle Anverwandten

Szagmanten, Kr. Tilsit-Ragnit
und Krakischken, Ostpr.
jetzt Düsseldorf, Ellerstr. 60 I
30. 4. 1955

Zum zehnjährigen Gedenken

Nach einer Verwundung in seiner Heimat starb unser lieber Junge, Bruder und Schwager

Helmuth Kaminski

am 29. 4. 1945 im Lazarett zu Kopenhagen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Eugen Kaminski

fr. Königsberg Pr.
Drummstr. 31
jetzt Ratzeburg, Herrenstr. 6

Zum Gedenken

Am 22. April jährte sich zum 10. Male der Todestag meines geliebten Mannes, unseres lieben Vaters, des

Landwirtschaftsrats
Gerhard Nitsch
geb. 16. 9. 1901 gef. 22. 4. 1945

Er ruht in Lieberose im Spreewald.

Ihm folgte nach kurzer, schwerer Krankheit am 29. Januar 1947 unser geliebter Sohn und Bruder

Klaus-Jürgen Nitsch
geb. 28. 1. 1936 gest. 29. 1. 1947

In Quanthof, Kr. Hameln, haben wir ihn zur letzten Ruhe gebettet.

In stillem, stetigem Gedenken
Helene Nitsch, geb. Krebs
Egbert Nitsch
Burkhard Nitsch
Uwe Nitsch

früher Königsberg Pr.
Hagenstr. 116
jetzt Pforzheim, Genossenschaftsstraße 75

Fern doch treu der Heimat verstarb plötzlich am 5. April 1955 in der DDR

Klempner
und Installateurmeister
Curt Albert Schiemann
Königsberg Pr.
Oberhaberberg 59

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Marta Schiemann, geb. Butzke

Zum Gedenken

Am 2. Mai 1955 jährt sich zum zehnten Male der Todestag meines geliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Georg Majewski
geb. 10. 3. 1922 gef. 2. 5. 1945

In Liebe und Wehmut
Maria Podewski
verw. Majewski
Elli Ries, geb. Majewski
Heinz Ries
Horst Majewski
und Frau Gertrud

Lötzen, Ostpreußen
jetzt Bergisch-Neukirchen
Rhein-Wupper-Kreis

Am 11. April, 0,10, entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Schulz

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Johanna Schulz, geb. Sembill
und Kinder

Oldendorf über Itzehoe, Holst.

Mein lieber Vater

Gutsbesitzer
Curt Hundsalz
Erubischken-Hopfendorf
Kreis Pillkallen

ist am 19. März 1955 nach langem Leiden im 65. Lebensjahre sanft entschlafen.

Ruth Schubert, geb. Hundsalz

Lohr am Main
Partensteiner Straße 490 1/2

Müh und Arbeit war Dein Leben, treu und fleißig Deine Hand, Ruhe hat Dir Gott gegeben, denn Du hast sie nie gekannt.

Weit entfernt von der geliebten Heimat entschlief am 30. März 1955 im Alter von 62 Jahren, nach langer, mit großer Geduld ertragener schwerer Krankheit meine liebe, herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Buchhorn
geb. Neumann

Sie folgte ihren im 2. Weltkrieg gefallenen Söhnen

Willi und Eduard

ihrem Bruder

Albert

und ihrem in der Heimat verschollenen Vater in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Eduard Buchhorn

Mohrungen, Ostpreußen
Georgenthaler Chaussee 12 a
jetzt Berlin-Reinickendorf 1
Zermatter Straße 16

Wir gedenken in diesem Monat unseres vor 10 Jahren auf der Flucht verstorbenen Töchterchens

Sigrid

Sie ruht mit vielen deutschen Kindern in Kopenhagen/Dänemark.

In Liebe und stillem Gedenken
Friedrich Wittke und Frau
Erna, geb. Bendrich

Königsberg Pr.
jetzt Hannover 11

Zum Gedenken

Vor zehn Jahren, am 26. April 1945, ist unsere herzensgute, sich stets in selbstloser Liebe für uns aufopfernde Mutter, Frau

Olga Spreen
geb. Holzloehner

im Alter von 67 Jahren für immer von uns gegangen. Sie starb in Danzig-Langfuhr an den Folgen der Flucht.

Ihr voran ging ihr einziger, über alles geliebter Sohn, unser unvergeßlicher Bruder, der

Landesoberinspektor
Ernst Spreen

Er fand am 17. Januar 1945 im Alter von 37 Jahren als Offizier, zuletzt in einer Fallschirmjägereinheit, bei Sesenheim im Elsaß den Heldentod.

Wer weiß Näheres über sein Schicksal?

Grete Spreen } Berlin
Gertrud Sonnabend }
geb. Spreen }
Lotte Spreen } Redenfelden Obb.
Elfriede Spreen } Holzbreitenweg 2

früher Tapiau-Großhof
Königsberg Pr. und Memel

Weinet nicht an meinem Grabe, gönnet mir die ewige Ruh, denkt, was ich gelitten habe, eh' ich schloß die Augen zu.

Gott, der Herr über Leben u. Tod, nahm am 7. April 1955 meine innigstgeliebte Frau

Marta Trielus
geb. Naujok
aus Gilge
zuletzt in Karlsrode, Ostpr.

nach einem langen schweren Leiden im Alter von 50 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich. Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser Jesus Christus.

In tiefer Trauer
Hermann Trielus
Reher, Holstein
Anna Jahnke, geb. Naujok
Lübeck-Kücknitz
Hans Jahnke
Lübeck-Kücknitz
Elsa Besmehn, geb. Naujok
Bad Tölz, Oberbayern
Witwe Naujok als Mutter
Christian Trielus
Oldenburg i. O.
Marta Messau, geb. Trielus
sowj. bes. Zone
Henriette Petereit
geb. Trielus, Herne, Westf.
Minna Awiszus
geb. Trielus, Herne, Westf.
und alle Anverwandten

Du bist befreit von Leid u. Schmerz, geliebtes, treues Mutterherz. Stets Müh' u. Arbeit bis ans Ende, nun ruhen deine fleiß'gen Hände, die immer gern für uns bereit. Dein denken wir in Ewigkeit.

Gott der Herr erlöste nach einem langen schweren, mit Geduld ertragenen Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, unsere herzensgute Oma, Schwägerin und Tante, Frau

Luise Basner
geb. Frontzek

Sie starb im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Otto Basner, als Sohn
Fam. Ernst Thiel und Frau
Emmi, geb. Basner
Fritz Mia Jortzik
geb. Basner
Frau Elisabeth Basner
geb. Koczeba
Als Enkelkinder:
Manfred Redwitz und Frau
Gerda, geb. Jortzik
Edeltrud, Norbert, Margitta
Dietlind, Rita, Karin
und alle Anverwandten

Osterode, Ostpreußen
Artilleriestraße 9
jetzt Fulda
Königsberger Straße 8

Am 11. März 1955 verstarb ganz unerwartet unsere liebe Schwester, Schwägerin u. Tante, die

Buchhalterin
Lina Habedank

im Alter von 62 Jahren.

Gleichzeitig gedenken wir in Liebe und Dankbarkeit unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Johanna Habedank
geb. Hakelberg

die am 21. April 1954 im Alter von 83 Jahren von uns ging.

In stillem Gedenken
Ida Habedank
Martha Naujoks
geb. Habedank
Ella Rasch, geb. Habedank
Max Habedank und Frau
Elli, geb. Petereit
Hans August Beckmann
und Frau Anneliese
geb. Naujoks
Johannes Beckmann

Insterburg, Jordanstr. 8
jetzt Wahlstedt, Kr. Segeberg
Ostpreußenweg 11

Am 4. April 1955 ist nach einem arbeitsreichen Leben und nach schwerem Herzleiden mein lieber Mann, unser Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Dezernent der Reichsbahndirektion Stettin
Reichsbahnrat

Arthur Eichler

im Alter von 66 Jahren von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Bertha Grete Eichler, geb. Kirsch, sowj. bes. Zone
Liselotte Eichler, geb. Hoffbauer
Rasthaus am Anwaldsee b. Ingolstadt
Willy Eichler und Familie
früher Lehrer in Kreuzingen
jetzt Uetersen, Holst., Heinrich-Heine-Straße 75
Gustav Eichler und Familie, Verwaltungsinsp.
früher Rastenburg
jetzt Rendsburg, Kampenweg 12
Richard Eichler und Familie, Regierungsinsp.
früher Insterburg
jetzt Kiel-Elmschenhagen, Tiroler Ring 91
Paul Kirsch, Bundesbahnoberinsp., **und Frau**
früher Königsberg Pr.
jetzt Kassel, Kattenstraße 5
Minna Wölk, geb. Kirsch, **und Familie**
Kassel-Niederzwehren, Neue Straße 1/2

Einäscherung und Trauerfeier haben am 7. April 1955 im Krematorium in der sowj. bes. Zone stattgefunden.

Kein Arzt fand Heilung mehr für Dich,
doch Jesus sprach: Ich heile Dich!

Fern der geliebten Heimat entschlief am 4. April nach kurzem, schwerem Leiden plötzlich und für uns alle unfaßbar mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Lotzkat

früher Plein, Kr. Elchniederung

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

seine untröstliche Gattin
Ella Lotzkat, geb. Riechedt

Behringen, den 18. April 1955
Kr. Soltau

Zum zehnjährigen Gedenken

Am 29. April 1945 ist unser lieber, ältester Sohn, der den Hof erben sollte, der

staatl. geprüfte Landwirt

Ernst Legal

Oberwachtmeister in einem Artl.-Regt.
und Inhaber des Eisernen Kreuzes I. u. II. Klasse
geb. 10. 8. 1912

bei Halbe im Spreewald gefallen und von einem Kameraden unseres Heimatkreises beerdigt.

Es trauern um ihn seine Eltern

Johann Legal und Frau Martha, geb. Pinkall
sowie seine Geschwister mit Familien
und seine Braut

Alt-Christburg, Kr. Mohrungen
jetzt Schleswig, Moltkestr. 38

Am 11. April 1955 nahm Gott der Herr nach längerem Leiden unseren lieben, guten Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, den

Tischlermeister

Ernst Geschke

im 84. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich. Er folgte unserer lieben, guten Mutter nach 15 Monaten in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Ernst Geschke und Frau, Hütten
Emil Geschke und Frau } Wedel/Holst.
Willy Geschke und Frau }
Emil Weiss und Frau, geb. Geschke, Kiel
Fritz Schwermer und Frau, geb. Geschke
Korschenbroich
Josef Hinzmann und Frau, geb. Geschke
Karweiler
7 Enkel, 1 Urenkel

früher Groß-Udertal, Kreis Wehlau, Ostpr.
jetzt Ruhestätte Hütten, Kreis Eckernförde

In großer Dankbarkeit und Verehrung gedenken wir meines geliebten treusorgenden Mannes, unseres herzensguten Vatis

Paul Michaelis

Lehrer und Major d. Res.

gefallen am 28. April in den letzten Kämpfen um Berlin. Du folgtest unseren beiden ältesten Jungen und Brüdern

Gerhard

Gefr. R.O.B
geb. 21. 5. 1921, gef. 2. 8. 1942 in Rußland

Siegfried

Fhj.-Uffz.
geb. 22. 6. 1926, gef. 11. 3. 1945 in Königsberg Pr.

die ihr junges Leben für die ostpreußische Heimat hingaben. Ihr bleibt uns unvergessen!

Erna Michaelis, geb. Fischer
Brigitte und Egbert

Liebenfelde, Ostpr.
jetzt Berlin-Mariendorf, Ma' Damm 65

Am 1. April 1955 verstarb, für uns alle unerwartet, nach gut überstandener Operation unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwester, Frau

Lisbeth Weinreich

geb. Tobias

im Alter von 60 Jahren.

Es trauern um sie:

Helmut Gudat und Frau Hildegard, geb. Weinreich
mit Dieter und Gerd
Siegfried Gudat und Frau Irmgard, geb. Weinreich
mit Klaus und Wolfgang
sowie Mia Bloß und Fritz Tobias als Geschwister

früher Königsberg Pr.-Rosenau, Aweider Allee 120 a
jetzt Koblenz-Horchheim, Alte Heerstraße 78

Plötzlich und unerwartet entschlief am Herzschlag am Dienstag, 19. April 1955, kurz vor Vollendung seines 64. Lebensjahres, mein inniggeliebter Mann, unser lieber Schwager und Onkel

Herr

Walter Gelzenleichter

Amtsrat beim Bundesrechnungshof

In tiefem Schmerz

Johanna Gelzenleichter, geb. Kniefert
und alle Verwandten

Frankfurt-Westhausen, Westring 50

Am 22. April 1955 jährte sich zum zehnten Male der Todestag meines geliebten Mannes, des

Schmied und Landwirts

Emil Korth

geb. 18. 6. 1902 gest. 22. April 1945
im Kriegsgefangenenlager Deutsch-Eylau

Ferner gedenke ich meines lieben Schwiegervaters, des

Schmiedemeisters

August Korth

geb. 9. 8. 1876 gest. 22. Juni 1945
durch Russeneinfall in der Heimat

In treuem Gedenken

Gertrud Korth, geb. Bolz
und alle Verwandten

früher Langenreihe, Kreis Pr.-Holland, Ostpr.
jetzt: Elmshorn, Flamweg 2

Zum Gedächtnis

Unvergessen bleibt mir mein einziges, geliebtes Kind

Karl-Heinz Frick

* 12. 8. 1926 † 29. 4. 1945

Er ruht auf dem Ehrenfriedhof in Pillau. Ihm folgte am 19. Dezember 1948 sein guter Vater, mein lieber Mann

Verlagsleiter

Bruno Frick

* 10. 7. 1898 † 19. 12. 1948

Fern seiner geliebten Heimat verstarb am 13. 3. 1954 mein herzensguter Vater, der frühere

Gutsbesitzer

Franz Krieg

* 5. 3. 1871 † 13. 3. 1954

In stiller Wehmut

Emmy Frick, geb. Krieg

Lyck, Ostpr.
jetzt Heidelberg, Bergstr. 26

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute früh mein lieber Mann, mein bester Vater

Hans Heinrich

Er starb im 50. Lebensjahre nach schwerer Krankheit, die er mit großer Geduld und Tapferkeit ertrug. Freude am Leben und an seiner Arbeit, Tüchtigkeit und Fleiß kennzeichneten sein Wesen. Den Seinen war er in herzlicher Liebe zugetan.

Für alle Verwandten

Frau Elfriede Heinrich, geb. Horn
Peter Gerhard Heinrich

Allenstein, Schnellerweg 14
jetzt Frankfurt am Main, den 12. April 1955
Platenstraße 38

Am 17. April 1955 entschlief nach schwerer Krankheit unser Landsmann und Kamerad

Otto Friedrich Hofmann

Oberstfeldmeister a. D.

im Alter von 56 Jahren. Es war ihm nicht vergönnt, seine geliebte Heimat, für die er immer in unermüdlichen Einsatz gestanden hat, noch einmal wiederzusehen.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Landsmannschaft Ostpreußen
Kreisvereinigung Zwiesel, Bay. Wald
Wilhelm Buttkus
1. Vorsitzender

Am 6. April 1955 entschlief nach kurzem Krankenlager im Alter von 67 Jahren, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Martha Thiel

geb. Sadrinna

In tiefer Trauer

Hedwig Klews, geb. Thiel
Reinhard Thiel
Fritz Klews
und drei Enkelkinder:
Waltraut, Brigitte und Udo Klews

Likusen b. Allenstein, Ostpr., Seestern
jetzt Hannover, Fundstraße 6

Am 26. März 1945 erlitt auf der Flucht aus unserer gemeinsamen Heimat Königsberg Pr., durch das Kriegsgeschehen von uns getrennt, unsere geliebte Schwester und Freundin

Clara Hoffheinz

einen bitteren, einsamen Tod infolge Lungenentzündung an Bord des Schiffes „Jupiter".

In schmerzlichem Gedenken auch an ihre am 14. Mai 1953 in Niendorf/Ostsee entschlafene Schwester

Else Hoffheinz

Ihre langjährige Lebensgefährtin

Ellinor Berent, Studienrätin a. D.

Niendorf/Ostsee, April 1955

Am 24. April 1955 jährte sich zum zehnten Male der Todestag unserer lieben Mutter und Großmutter

Wilhelmine Dreyer

geb. Ebel
aus Fischhausen-Samland

Sie verstarb im 83. Lebensjahre auf der Flucht in Danzig-Olivia.

Es gedenken ihrer

Heinrich Dreyer und Frau Anneliese
sowie die Enkelkinder **Gisela, Ingrid und Karin**
Frankfurt/Main, Wickenweg 25
Willi Dreyer und Frau Charlotte
Ludwigshafen-Oggersheim, Kaiserstr. 58
Siegfried Dreyer, Revensdorf bei Gettorf, Kr. Eckernförde
Frida Meyer, geb. Dreyer,
Hannover, Stöckener Str. 201

Unsere liebe, gütige, nimmermüde Mutter

Hebamme i. R.

Amalie Nickstadt

geb. Nonn, Heinrichswalde

ist nach einem arbeitsreichen, fürsorglichen Leben heute im Alter von 90 Jahren für immer von uns gegangen.

Ernst Nickstadt
Elisabeth Nickstadt, geb. Bartsch

Hannover, 16. April 1955
Wallensteiner Str. 110c

Die Beisetzung hat auf dem Ricklinger Friedhof in Hannover stattgefunden.

Zum Gedächtnis

In Liebe und Dankbarkeit gedenken wir am zehnten Todestag unserer geliebten Mutter, Frau

Anna Sudau

geb. Neumann

Sie fand ein einsames Grab bei Rudau. Ihr schlichtes, von rastloser Arbeit erfülltes Leben war selbstlose Liebe für uns.

Herta Jaeschke, geb. Sudau
Ernst und Hildegard Sudau
Gustav und Elfriede Sudau
Henry und Hanna Komutzki, geb. Sudau

Mandtkeim, Kreis Samland
jetzt Fulda, Hersfeld, sowj. bes. Zone
Penzberg, Obb.

Nach langem schwerem Leiden entschlief am 1. Osterfeiertag meine inniggeliebte Mutter, unsere liebe Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Sonnenstuhl

geb. Stöbbe

im 66. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

im Namen aller Hinterbliebenen
Elfriede Sonnenstuhl

früher Königsberg Pr., Kaiserstraße 32
jetzt Kiel, Franziusallee 17

Am 18. April 1955 rief Gott die Pfarrfrau

Gertrud Karnath

geb. Jaekel

vormals in Momehnen, Gerdauen und Laggarben

in Billingsbach im Alter von 50 Jahren zu sich.

Sie lebte im Glauben an ihren Heiland, im Dienst an Familie und Gemeinde, litt und starb in Geduld und Zuversicht.

Pfarrer Werner Karnath und Tochter Dorothea
Billingsbach üb. Blaufelden, Württemberg
Friedrich Jäkel und Charlotte, Karlsruhe
Robert Jaeckel und Grete, Tuttlingen
Wolfgang Jaeckel und Christa, Hannover

Am 3. April 1955 ist meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Oma, Frau

Emma Gemballa

geb. Kukies

im 72. Lebensjahre für immer eingeschlafen.

Im Namen aller Trauernden

Otto Gemballa

Lötzen, Danziger Straße 45
jetzt sowj. bes. Zone